



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Besitz- und Sozialstruktur von Langenlois im Spiegel
der Vermögensschätzungen (16.-18. Jahrhundert)

Verfasser

Nikolaus Wagner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin / Betreuer:

A.o. Univ. Prof. Dr. Erich Landsteiner

Inhalt

1.	Vorwort	4
2.	Einleitung	5
3.	Der landesfürstliche Markt Langenlois	7
4.	Die landesfürstlichen Städte und Märkte in Niederösterreich und ihre Besteuerung	14
5.	Die Langenloiser Quellen und ihre Bearbeitung	18
5.1.	Die Langenloiser Vermögensschätzungen	18
5.2.	Statistische Verfahren	22
6.	Analyse der Vermögensschätzungen	25
6.1.	1541	25
6.1.1.	Vermögensverteilung	25
6.1.2.	Gewerbe	31
6.1.3.	Betriebsgrößen	33
6.2.	1666	34
6.2.1.	Vermögensverteilung	34
6.2.2.	Gewerbe	40
6.2.3.	Betriebsgrößen	43
6.3.	1724	43
6.3.1.	Vermögensschätzung	43
6.3.2.	Gewerbe	51
6.3.3.	Betriebsgrößen	54
6.4.	1753	54
6.4.1.	Vermögensverteilung	54
6.4.2.	Gewerbe	62
6.4.3.	Betriebsgrößen	64
6.4.4.	Gesamtbild der Grundbesitzverteilung	65
7.	Die Entwicklung der Langenloiser Vermögens-, Betriebs- und Sozialstruktur von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts	69
7.1.	Entwicklung der Bürgerschaft, Häuser und Gewerbebetriebe	69
7.2.	Grundbesitz	70
7.3.	Vermögen	71
7.4.	Betriebsstruktur	81
7.5.	Gewerbebetriebe	85
7.6.	Sozioökonomische Unterschiede zwischen dem unteren und oberen Markt	87

7.6.1	Unterer Markt	88
7.6.2	Oberer Markt	90
8.	Zusammenfassung	92
9.	Quellen-, Literatur-und Abbildungsverzeichnis.....	93
9.1.	Primärquellen	93
9.2.	Sekundärliteratur	93
9.3.	Abbildungsverzeichnis	95
9.4.	Tabellenverzeichnis	96
10.	Anhang	97
10.1.	Währungseinheit und Flächenmaße	97
10.2.	Abstract	98
10.3.	Lebenslauf	99

1. Vorwort

Im Zuge eines Forschungsseminars zur Geschichte des Weinbaus in Langenlois bot sich mir die Gelegenheit, meine Diplomarbeit über die Besitz- und Sozialstruktur des historischen Langenlois in der frühen Neuzeit zu schreiben. Lehrveranstaltungsleiter waren Erich Landsteiner und Peter Rauscher, bei denen ich mich recht herzlich bedanken möchte, wobei mir besonders Erich Landsteiner während der Endphase des Studiums immer hilfreich zur Seite gestanden ist.

Außerdem möchte ich mich an dieser Stelle bei den Mitarbeitern des Stadtarchivs und den verantwortlichen Stellen der Stadtgemeinde von Langenlois für ihre Unterstützung bedanken. Besonderer Dank gilt weiters Manfred Neumüller, der mir wertvolle Tipps bezüglich der technischen Umsetzung gab. Abschließend möchte ich diese Arbeit meiner Familie widmen, da ohne ihre Geduld und Unterstützung der Abschluss meines Studiums nicht möglich gewesen wäre.

2. Einleitung

Wie der Titel bereits vermuten lässt, besteht die Hauptaufgabe dieser Arbeit darin, die Verteilung des Haus- und Grundbesitzes bzw. des daraus resultierenden Vermögens sowie die Verteilung der Gewerbebetriebe in Langenlois zu analysieren. Außerdem soll im Zuge dieser Analyse untersucht werden, wie die Gesellschaft dieses Weinbauortes sozial gegliedert ist und ob soziostrukturelle Unterschiede innerhalb des Marktes bestehen. Aufgrund der notwendigen Verwendung und Auswertung von Primärquellen ergeben sich aber in zweierlei Punkten folgende Einschränkungen: Erstens beginnt die Untersuchung erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts, nämlich 1541, obwohl im Titel der Zeitraum vom 16.-18. Jahrhundert genannt wird. Sie erstreckt sich also über 200 Jahre und endet 1753, wobei in regelmäßigen Abständen, abhängig von der Quellenüberlieferung, einzelne Stichjahre untersucht werden. Glücklicherweise ist das zum Teil sehr alte und kostbare Archivgut bis zum heutigen Tag erhalten geblieben, sodass ich es für meine Zwecke verwenden konnte.

Die zweite Einschränkung ergibt sich zwangsläufig aufgrund des Quellentyps. Es handelt sich nämlich, mit Ausnahme der Exemplare von 1666 und besonders 1745-1753, um Vermögensschätzungen, in denen nur das Vermögen der Langenloiser Bürger verzeichnet wurde. Das bedeutet, dass andere soziale Gruppen nicht untersucht werden können und somit der Schwerpunkt bei den Bürgern liegt. Wo es allerdings die Quellenlage zulässt, werden auch die anderen sozialen Gruppen in die Analyse miteinbezogen.

Die Untersuchung beginnt mit einer kurzen Einführung in die Geschichte, wirtschaftliche Struktur und Verfassung von Langenlois und einem Exkurs über das frühneuzeitliche Steuerwesen im heutigen Niederösterreich. Es folgt eine quellenkritische Betrachtung des Archivmaterials und eine Erklärung der statistischen Verfahren. Danach beginnt die Analyse der einzelnen Stichjahre in chronologischer Reihenfolge und jeweils nach den gleichen Gesichtspunkten, wobei diese Analyse in drei Teile gegliedert ist.

Der erste Abschnitt behandelt die Vermögensverteilung und beginnt mit einem Überblick mit der Anzahl der Bürger, Häuser und Gewerbebetriebe, der gesamten Steuerleistung und der Kulturartengröße. Mit Lage- und Streuungsmaßen können erste Aussagen über die Besitzverteilung innerhalb der Bürgerschaft gemacht werden, wobei hier exemplarisch Angaben über das Vermögen einzelner Bürger gemacht werden. In einem weiteren Schritt werden die einzelnen Vermögensbestandteile dahingehend untersucht, wie hoch ihr Anteil am Gesamtvermögen ist. Außerdem gibt eine Abbildung mit der Zusammensetzung des

bürgerlichen Vermögens einen ersten Einblick in die Besitzstruktur der Bürgerschaft. Danach wird die Verteilung von Vermögen, Weingarten-, Acker-, Wiesen- bzw. Gartenfläche mittels Dezilverteilung genauer analysiert. Zusätzlich bieten Lorenzkurven und Konzentrationskoeffizienten zu den jeweiligen Vermögensbestandteilen eine Möglichkeit, die Ungleichheit der Vermögensverteilung zu analysieren. Zum Schluss werden die soziostrukturellen Besonderheiten dieses Ortes thematisiert, sofern diese in dem jeweiligen Stichjahr erkennbar bzw. miteinander vergleichbar sind. Im zweiten Abschnitt werden die Gewerbebetriebe in Gewerbegruppen eingeteilt und ihre Verteilung über die gesamte Bürgerschaft untersucht.

Um die Frage nach der Besitzstruktur weiter zu klären, werden im dritten Abschnitt mit Hilfe der Betriebsstrukturanalyse die relative Häufigkeit der bürgerlichen Betriebe und ihr relativer Anteil an der Gesamtfläche bzw. an der Weingartenfläche berechnet, wobei die Ergebnisse auch für den unteren und oberen Markt differenziert dargestellt werden. Somit ergänzt die Betriebsstrukturanalyse das Bild der Besitzverhältnisse, welches im ersten Abschnitt gezeigt wird.

Nachdem alle vier Steuerbücher ausgewertet wurden, werden zum Abschluss alle Ergebnisse der einzelnen Stichjahre miteinander verglichen, sodass Aussagen über die langfristige Entwicklung der Besitz- und Sozialstruktur gemacht werden können.

3. Der landesfürstliche Markt Langenlois

Der geschichtliche Überblick über Langenlois soll hier möglichst auf jenen Zeitraum beschränkt werden, in welchem auch die Quellen entstanden sind. Trotzdem ist es notwendig, zeitlich etwas früher zu beginnen, um die besondere Siedlungsgeschichte ausreichend darstellen zu können. Offensichtlich entstand das historische Langenlois aus zwei Siedlungskernen¹, welche vermutlich erst im Laufe des 15. Jahrhunderts zusammenwuchsen.² Dabei handelte es sich um das sogenannte „obere Aigen“³, welches mehr einen dörflichen Charakter besaß als das südöstlich davon gelegene „niedere Aigen“⁴, das anfangs vermutlich eine Siedlung von 40, mit besonderen Privilegien ausgestatteten Lehnern war.⁵ Wichtig für die weitere Entwicklung waren die Tatsachen, dass die Ortschaft sowohl einen Wochenmarkt abhalten durfte, als auch unter landesfürstlicher Verwaltung stand. Die erste quellenmäßig belegbare, gemeinsame Nennung beider Ortsteile als „Langenleyß“ stammt aus dem Jahr 1413. Zweifellos von großer Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung war das landesfürstliche Privileg, ab 1411 einen und ab 1518 zwei Jahrmärkte abhalten zu dürfen.⁶ Außerdem wurde dem Markt im selben Jahr ein Wappen verliehen und durch die Aufnahme in den halben vierten Stand⁷ des Erzherzogtums Österreich unter der Enns ein politisches Mitspracherecht gegeben.

¹ Siehe Abbildung 1.

² Peter *Rauscher*, Langenlois. In: Wiener Stadt- und Landesarchiv (Hg.), Österreichischer Städteatlas, 11. Lieferung Langenlois (Wien 2010), 3.

³ In den von mir untersuchten Quellen ist nur 1541 der Begriff „oberes Aigen“ gebräuchlich. In dem Einlagebuch von 1666 wurde das „obere Aigen“ zusätzlich in ein „Sankt Nicolai Viertel“ südlich des Loibaches und in ein „Prandstatt Viertel“ im Norden unterteilt. In den Quellen des 18. Jahrhunderts wurde nur noch der Begriff „oberer Markt“ verwendet. Aus terminologischen Gründen verwende ich für diese Arbeit nur den Begriff „oberer Markt“.

⁴ Hier verhält es sich wie zuvor bei dem „oberen Aigen“. 1666 wurde das „untere Aigen“ zusätzlich in ein „Kirchenviertel“ südlich des Baches und in ein „Spitalsviertel“ nördlich davon unterteilt. Wiederum werde ich hier nur den Begriff „unterer Markt“ verwenden.

⁵ Vgl. bzw. zur geographischen Lage siehe *Rauscher*, Langenlois, 3.

⁶ Vgl. Kurt *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois im XVII. und XVIII. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Vermögensverhältnissen (Diss. Wien 1957), 15f.

⁷ Zu deren Definition siehe Kapitel 4.

attraktiver machte. Damit verbunden war auch die Tatsache, dass die Absatzmärkte, welche hauptsächlich Donau aufwärts bis in den oberdeutschen Raum reichten, leichter erreichbar bzw. nicht weit entfernt waren.¹⁰ Doch waren es wohl zwei weitere Umstände, die den Weinbau so interessant machten.

Erstens galt Wein, durch die Urbanisierung Europas ab dem Hochmittelalter, als wichtiges Grundnahrungsmittel. Denn gerade in den Städten, in denen die hygienischen Verhältnisse oft miserabel waren, war der Genuss von Wein dem des Wassers vorzuziehen, sofern es man sich leisten konnte.¹¹ Jedoch war der Weinkonsum nicht nur auf reichere Bevölkerungsschichten beschränkt, sondern war durchaus auch für breitere Schichten leistbar.¹² Tendenzielles Bevölkerungswachstum bzw. steigende Reallöhne und, damit verbunden, ein steigender Weinkonsum sorgten jedenfalls für guten Absatz bzw. hohe Gewinne bei den Produzenten. Dabei half auch in gewissem Maße der, als „Agrarkrise“ des Spätmittelalters bezeichnete, Rückgang des Ackerbaus bzw. die Expansion alternativer Kulturarten, wobei dies im Falle von Langenlois eben der Weinbau war.¹³

Zweitens galt für Weingärten in Zeiten des grundherrschaftlichen Systems zum größten Teil¹⁴ ein eigenes Besitzrecht, das sogenannte „Burg- oder Bergrecht“, wobei hier nur kurz die wichtigsten Punkte herausgestrichen werden sollen.¹⁵ Dazu zählte, dass dieses Recht, in der Literatur als „ständisch neutrale“ Leiheform bezeichnet, den Weingartenbesitzer zwar zu gewissen Abgaben dem Grundherrn gegenüber verpflichtete. Jedoch konnte er über diese sogenannten „Überländgründe“¹⁶ frei verfügen, sie etwa ohne größere Probleme verkaufen. Somit resultierte aus dem Besitz von Weingärten zu „Burg- oder Bergrecht“ kein Untertänigkeitsverhältnis gegenüber dem Grundherrn.¹⁷

Unter diesen Voraussetzungen wurde auch in Langenlois eine besonders intensive Form des exportorientierten Weinbaus betrieben. Im Zentrum stand dabei eine monokulturelle Form der

¹⁰ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 12f.

¹¹ Vgl. Roman *Sandgruber*, Wein und Weinkonsum in Österreich. Ein geschichtlicher Überblick. In: Ferdinand *Oppl* (Hg.), Stadt und Wein (Linz 1996), 1.

¹² Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 112.

¹³ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 112-113.

¹⁴ Für die anderen Besitzrechte, siehe *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 25-28.

¹⁵ Für eine genaue Darstellung des „Burg- und Bergrechts“, siehe Helmuth *Feigl*, Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den thesesianisch-josephinischen Reformen (Sankt Pölten 1998) 115-124.

¹⁶ Im Gegensatz dazu gab es Hausgründe, welche fest an ein Haus gebunden waren.

¹⁷ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 26f.

Rebpflanze.¹⁸ Diese Methode brachte zwar hohe Flächenerträge, jedoch zog sie eine sehr arbeitsintensive Bearbeitung der einzelnen Pflanzen nach sich, da aus arbeitstechnischen Gründen fast alle Arbeiten mit der Hand durchgeführt werden mussten.¹⁹ Daher wurden einerseits genügend Arbeitskräfte, auf der anderen Seite aber auch ein gewisses Maß an Kapital benötigt, um die hohen Produktionskosten decken zu können.²⁰

Deshalb engagierte sich besonders das Bürgertum²¹ als Weinproduzenten, da es über das notwendige Kapital verfügte, andere Einkommensmöglichkeiten zum großen Teil fehlten und die Chancen zur Vermehrung des Vermögens im Allgemeinen sehr gut waren.²²

Nichtsdestotrotz war diese Form von Weinbau auch für ärmere Bevölkerungsschichten gut geeignet, da aufgrund der hohen Flächenerträge schon mit geringem Grundbesitz das Überleben gesichert werden konnte.²³

Aber auch nichtbürgerliche Unternehmer hatten durchaus Interesse, sich am Weinbau zu beteiligen. Kirchliche Einrichtungen kamen meist aufgrund von Schenkungen in den Besitz von Weingärten. Aufgrund der Tatsache, dass sich diese oftmals nicht in der unmittelbaren Umgebung befanden, rentierte sich eine eigene Bewirtschaftung aus Kostengründen nicht. Viel günstiger war daher eine Verpachtung der Gründe an ortsansässige Personen gegen Zins oder Naturalrente, welche in der Literatur als Teilbau bezeichnet wird.²⁴ Ähnliches galt für adelige Weingartenbesitzer, welche als kapitalstärkste Gruppe im größeren Stil in den Weinbau investierten konnten. Obwohl sie in Zeiten guter Konjunktur wohl am meisten profitierten, waren sie in Krisenzeiten aufgrund der hohen Produktionskosten umso stärker unter Druck. Aufgrund ihrer rechtlichen Machtposition konnten sie die Lohnarbeit entweder durch untertänige Robotleistungen ersetzen, oder sie zogen sich bei Unrentabilität aus dem

¹⁸ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 15f.

¹⁹ Laut *Landsteiner* ist der Arbeitsaufwand beim Weinbau 10-mal so hoch als beim Ackerbau. Vgl. *Erich Landsteiner*, Weinbau und bürgerliche Hantierung. Weinproduktion und Weinhandel in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der frühen Neuzeit. In: *Ferdinand Opll* (Hg.), *Stadt und Wein* (Linz 1996). Außerdem ergibt sich ein Arbeitsaufwand von 160-200 Arbeitstagen pro Hektar im Jahr. Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 44-46.

²⁰ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 21.

²¹ Voraussetzung für das Bürgerrecht war der Besitz eines Hauses. Als Bürger war man steuerpflichtig; dafür genoss man besondere Privilegien. Dazu zählten Eigentumsrechte, Jurisdiktion der jeweiligen Gemeinde, politisches Mitspracherecht und Anspruch auf soziale Leistungen wie zum Beispiel Versorgung im Bürgerspital. Vgl. *Johann Schachinger*, Reformen in Niederösterreich in den Jahren 1745 bis 1747 im Lichte der Staatsreform von 1749. Eine Untersuchung der Gaisruck'schen Instruktionen für die Weinbaumärkte Gumpoldskirchen, Mödling und Perchtoldsdorf (Diss. Wien 1998), 74.

²² Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 145.

²³ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 128f.

²⁴ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 70f.

Weinbau zurück und investierten in andere Bereiche, da sich ihr Einkommen aus unterschiedlichen Betätigungsfeldern zusammensetzte.²⁵

Da die größeren bürgerlichen Weinproduzenten ihre Weingärten aufgrund des hohen Arbeitsaufwands in der Regel nicht allein bearbeiten konnten, waren sie auf Lohnarbeiter angewiesen.²⁶ Daher bestand in Weinbauorten sowohl eine höhere Bevölkerungsdichte als auch eine andere Sozialstruktur als bei den vom Ackerbau dominierten Siedlungen. Diese Arbeiterschaft bestand einerseits aus saisonalen Wanderarbeitern, die eher für einfachere Arbeiten herangezogen wurden. Andererseits gab es auch eine Vielzahl von Personen, die sich permanent in Langenlois niederließen und ihr Einkommen als Weingartenarbeiter aufbessern mussten.²⁷ Häufig erhielt diese Personengruppe, sogenannte Inwohner bzw. Inleute, kein Bürgerrecht, da sie über kein Haus verfügten. Sie wohnten daher als Mieter in bürgerlichen Häusern oder in von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Gebäuden. Interessanterweise konnten sie über Grundbesitz verfügen, wenn auch in sehr geringem Ausmaß. Daneben gab es aber auch bürgerliche Kleinhäusler, die zwar über Haus- und oftmals auch Grundbesitz verfügten, deren daraus erzielten Erträge allein aber nicht zum Überleben reichten, weshalb sie auf Lohneinkünfte angewiesen waren.²⁸

Neben der großen Masse an Einwohnern, welche in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen lebten, gab es aber auch eine Gruppe von vermögenderen Personen, welche aber in der Minderheit waren. In Langenlois ist sie unzertrennlich mit dem Begriff „Vierzigerschaft“ verbunden. Dabei handelte es sich um Besitzer von Lehen, die aus einem Haus und dazugehörigen Hausgründen bestanden. Darüber hinaus übertrug ihnen im 14. Jahrhundert der Landfürst das Privileg, einen bei Schiltern gelegenen Wald nutzen zu dürfen.²⁹ Aufgrund ihrer besseren Ausstattung mit landwirtschaftlichen Nutzflächen waren sie in wirtschaftlicher Hinsicht den restlichen Bewohnern überlegen.

²⁵ Vgl. Herbert *Knittler*, Nutzen, Renten, Erträge. Struktur und Entwicklung frühneuzeitlicher Feudaleinkommen in Niederösterreich (Wien 1989) 57f.

²⁶ 2 Hektar Weingartenfläche gilt als ungefähre Obergrenze für einen Familienbetrieb, siehe *Landsteiner*, Weinbau und bürgerliche Hantierung, 30.

²⁷ Zur Differenzierung der Lohnarbeiterschaft, siehe *Landsteiner*, Weinbau und bürgerliche Hantierung, 31f.

²⁸ Vgl. Peter *Feldbauer*, Lohnarbeit im österreichischen Weinbau. Zur sozialen Lage der niederösterreichischen Weingartenarbeiter des Mittelalters und der frühen Neuzeit. In: *Kommission für bayerische Landesgeschichte*, Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Band 38 (München 1975), 235-240.

²⁹ Die genauen Umstände ihrer Entstehung sind nicht bekannt; Aussagen, ob es sich anfangs tatsächlich um 40 Lehen gehandelt hat, sind aufgrund der Quellenlage nicht möglich. Vgl. *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 170-174.

Neben den Bürgern trachteten aber auch Adel und Klerus in den Städten und Märkten, durch den Erwerb von Häusern Fuß zu fassen. Aufgrund ihrer Standeszugehörigkeit zählten sie nicht zur Bürgerschaft. Durch die rechtliche Umwandlung der Häuser zu sogenannten Freihäusern versuchten sie, sich von der bürgerlichen Steuerpflicht freizukaufen. Dies führte auf der einen Seite zu einer niedrigeren wirtschaftlichen bzw. steuerlichen Leistungsfähigkeit der jeweiligen Ortschaft. Auf der anderen Seite verschlechterte sich dadurch auch das politische Verhältnis zwischen Bürgern und den anderen beiden Ständen erheblich.³⁰

Langenlois war in der frühen Neuzeit ein landesfürstlicher Markt.³¹ Das bedeutete, dass die Bürger dem Landesfürsten als ihrem unmittelbaren Stadtherrn zur Treue verpflichtet waren. Dafür garantierte er ihnen gewisse Freiheiten bzw. Privilegien, die im Laufe der Zeit mit in die Verfassung einfließen und immer wieder bestätigt werden mussten. Dazu zählte unter anderem das Recht, ein Wappen zu führen, was mit einem politischen Mitspracherecht auf den Landtagen verbunden war. Damit ging ein hohes Maß an Selbstverwaltung einher, welches der Magistrat des Marktes zu organisieren hatte. Zu seinen Aufgaben gehörte, einerseits für Ordnung, Gerechtigkeit und Sicherheit innerhalb der Gemeinde zu sorgen. Andererseits war er auch für finanzielle Belange, wie Steuereintreibung oder Verwaltung des Gemeindevermögens, und für soziale, karitative Fragen zuständig.³² Insgesamt hatte also Langenlois im Vergleich zu den grundherrlichen Märkten eine deutlich stärkere Autonomie.

Um diese umfangreichen Aufgaben erledigen zu können, gab es verschiedene Organe bzw. Ämter, die ihren jeweiligen Zweck in der Verwaltung zu erfüllen hatten. An der Spitze der Bürgergemeinde stand der Marktrichter. Er galt als Vertreter des Landesfürsten und war Vorsitzender des Rates, aus dem er gewählt wurde. Eben dieser Rat, bestehend aus einem inneren und einem äußeren Gremium, war die zentrale politische Institution des Marktes.³³ Während der äußere Rat dem Inneren in wichtigen Fragen zur Seite stehen sollte, konnten nur

³⁰ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 150f; Georg *Heilingsetzer*, Adel in Stadt. Spätmittelalter und frühe Neuzeit. In: Peter *Csendes* (Hg.), Stadt und Prosopographie (Linz 2002), 56-58.

³¹ Laut Feigl waren nur vier Märkte in Niederösterreich landesfürstlich. Diese waren Gumpoldskirchen, Mödling, Perchtoldsdorf und Langenlois, siehe *Feigl*, Die niederösterreichische Grundherrschaft, 107 Anmerkung 7.

³² Vgl. Johann *Schachinger*, Reformen in Niederösterreich in den Jahren 1745 bis 1747 im Lichte der Staatsreform von 1749. Eine Untersuchung der Gaisruck'schen Instruktionen für die Weinbaumärkte Gumpoldskirchen, Mödling und Perchtoldsdorf (Diss. Wien 1998), 73f; *Feigl*, Die niederösterreichische Grundherrschaft, 80f.

³³ Unter anderem oblag den Mitgliedern die Gerichtsbarkeit, Vergabe des Bürgerrechts, politische Entscheidungsfähigkeit, siehe *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 157-160.

die Mitglieder des Inneren Rats weitere wichtige Funktionen innehaben. Dazu gehörte das Amt des Kämmerers, der über die Gemeindefinanzen wachen sollte.

4. Die landesfürstlichen Städte und Märkte in Niederösterreich und ihre Besteuerung

Anfang des 15. Jahrhunderts begannen die landesfürstlichen Städte in Niederösterreich, sich als eigener politischer Stand zu organisieren, damit sie ihre politischen Forderungen besser durchsetzen konnten. Zu Beginn gehörten Wien, Hainburg, Bruck an der Leitha, Klosterneuburg, Korneuburg, Krems, Stein, Tulln, Ybbs, Laa, Eggenburg, Waidhofen an der Thaya, Marchegg, Drosendorf und Weitra diesem Stand an. Anfangs herrschte noch eine hohe Fluktuation der Mitglieder, da bei Wegfall der landesfürstlichen Stadtherrschaft, etwa durch Verpfändung, die jeweilige Ortschaft ihre Mitgliedschaft verlor. Dies betraf die drei letztgenannten Städte, welche noch im 15. bzw. Anfang des 16. Jahrhunderts ihren Status verloren. Jedoch kamen in dieser Zeit auch neue Mitglieder dazu. Hierbei handelte es sich um Zwettl, Retz und Baden sowie um die landesfürstlichen Märkte Mödling, Gumpoldskirchen, Perchtoldsdorf und Langenlois, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Bedeutung aufgenommen wurden.³⁴

Dieser sogenannte vierte Stand verfügte als Mitglied der Landschaft vor allem über das Steuerbewilligungsrecht, musste aber auch einen finanziellen Beitrag zu den bewilligten Steuern leisten. Aufgrund des immer größer werdenden Finanzbedarfs der Landesfürsten wurden die Steuern³⁵ in der frühen Neuzeit immer häufiger und differenzierter eingehoben. Der vierte Stand musste ab dem 15. Jahrhundert für ein Viertel eines festgesetzten Betrags aufkommen, was jedoch in keiner Relation zu seiner Wirtschaftsleistung stand.³⁶ Die vorgeschriebene Summe wurde unter den Mitgliedern des vierten Standes je nach steuerlicher Leistungsfähigkeit aufgeteilt. Wien übernahm aufgrund seiner Größe die eine Hälfte und galt daher als eine Hälfte des vierten Standes, während die restlichen Städte und Märkte³⁷ die andere Hälfte unter sich aufteilen mussten. Der erste belegbare Steueranschlag im Jahr 1442 ergab für Langenlois eine anteilige Quote von fast 6 %, wodurch die steuerpflichtigen Bürger

³⁴ Franz *Baltzarek*, Beiträge zur Geschichte des vierten Standes in Niederösterreich. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchiv Band 23 (Wien 1971), 72-74.

³⁵ In diesem Fall beschränke ich mich nur auf die Besteuerung des Grundbesitzes, welche eine der wichtigsten Einnahmequellen der Landesfürsten war, Vgl. Bernhard *Hackl*, Die Gülteinlagen und die Theresianischen sowie Josephinischen Steuerfassionen in den österreichischen Ländern. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz* und Thomas *Winkelbauer* (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert) (Wien 2004), 365.

³⁶ Vgl. Bernhard *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes im Herzogtum Österreich unter der Enns 1400 - 1800 (Manuskript Fachbereichsbibliothek Geschichte Wien 2008), 196.

³⁷ In zeitgenössischen Quellen wurden jene auch als „mitleidende Städte und Märkte“ bzw. „halber vierter Stand“ bezeichnet, da diese mit den anderen Ständen Steuern zahlen mussten, siehe Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/3 fol. 116v; 29/8 fol. 1v.

finanziell stark belastet wurden.³⁸ Die steuerliche Belastung war und blieb im Falle von Langenlois über das gesamte 15. Jahrhundert hindurch relativ hoch.³⁹

Im Hinblick auf die Landespolitik verlor der vierte Stand bald an Einfluss. Grund dafür war, dass aufgrund des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs der landesfürstlichen Städte und Märkte ihre Steuerleistung weiter sank und sie so ihre Vorgaben nicht erreichen konnten. Durch die steigenden Steuerrückstände kam es im Jahre 1544 zu einem Vergleich mit den anderen Ständen, sodass der vierte Stand nur noch für ein Fünftel der Steuersumme aufkommen musste. Allerdings gingen im Gegenzug die politischen Einflussmöglichkeiten des vierten Standes zum großen Teil verloren.⁴⁰ Auch bei den Steuerberechnungsmodalitäten kam es Anfang des 16. Jahrhunderts zu Veränderungen. 1502 wurde auf Mandat des Landesfürstes beschlossen, dass als Bemessungsgrundlage das Vermögen der steuerpflichtigen Bürgerschaft herangezogen werden sollte, also der Haus- und Grundbesitz.⁴¹ Außerdem verwendeten die mitleidenden Ortschaften eine neue Berechnungsmethode, die als Pfundeinlage bezeichnet wurde. Anhand dieser Methode bewerteten sie nicht nur ihre vorgeschriebene Steuerquote in Pfund, sondern auch die Vermögensbestandteile der steuerpflichtigen Bürger. Mittels eines Umrechnungsschlüssels musste dann pro Pfund ein gewisser Wert als Steuer bezahlt werden.⁴²

Die Langenloiser Vermögensschätzung von 1541 wurde unter dem Druck der ständig wachsenden Steuererhöhungen angelegt. Aufgrund der schlechten Quellenlage ist aber leider nichts Näheres zum Entstehungskontext bekannt.

1560 kam es zu einer standesinternen Neubewertung, die zumindest das restliche 16. Jahrhundert hindurch gültig war. Obwohl eine differenzierte Taxierung der Vermögensbestandteile durchgeführt wurde, blieb Langenlois aufgrund seiner wirtschaftlichen Bedeutung im Vergleich zu anderen mitleidenden Städten und Märkten weiterhin hoch besteuert. Denn es rangierte nach Krems und Klosterneuburg an dritter Stelle.⁴³ Aufgrund der hohen Besteuerung waren die Langenloiser Bürger bestrebt, ihre Steuerbücher in regelmäßigen Abständen zu aktualisieren. So ist heute noch eine

³⁸ Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 174f.

³⁹ Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 177-181.

⁴⁰ Vgl. *Baltzarek*, Beiträge zur Geschichte, 81-83.

⁴¹ Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 185.

⁴² Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 196-199.

⁴³ *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 223f.

Vermögensschätzung aus dem Jahre 1601 im Stadtarchiv Langenlois erhalten.⁴⁴ Dieses ist vom Aufbau und Inhalt der Vermögensschätzung von 1541 sehr ähnlich, jedoch wurde zum ersten Mal auch das Gewerbe steuerlich bewertet. Die Häuserzahl von 322 im Vergleich zu den knapp 300 im Jahr 1541 zeigt, dass sich der Markt im späten 16. Jahrhundert noch relativ stark vergrößert hat, obwohl der Markt immer wieder von Katastrophen heimgesucht wurde.⁴⁵ 1665 wurden die Vermögensverhältnisse der mitleidenden Städte und Märkte einer erneuten Überprüfung unterzogen. Aufgrund der teils verheerenden Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges konnte die Mehrheit der Bürgergemeinden ihre Steuern nicht mehr zur Gänze bezahlen, wodurch sich im Laufe der Zeit beträchtliche Zahlungsrückstände ergaben.⁴⁶ Zusätzlich erschwerten im Fall von Langenlois Naturkatastrophen eine fristgerechte Bezahlung.⁴⁷ Die Untersuchung wurde von Hofbeamten unter der Aufsicht von Ernst Ferdinand Maximilian Graf von Sprinzenstein durchgeführt, weshalb in der Literatur auch von der „Sprinzensteinschen Pfundeinlage“ die Rede ist.⁴⁸

Neben dem Haus- und Grundbesitz sollte auch hier die gewerbliche Tätigkeit wieder aufgelistet und mit Pfunden belegt werden. Zuletzt sollten auch die Gründe für die Zahlungsunfähigkeit der 18 mitleidenden Städte und Märkte gefunden und Verbesserungsvorschläge⁴⁹ gemacht werden. Obwohl alle Vermögensbestandteile neu bewertet wurden, scheiterte die Durchsetzung jedoch einerseits an den fiskalpolitischen Vorgaben des Landesfürsten, da die Sprinzensteinsche Pfundeinlage aufgrund niedriger Schätzwerte eine drastische Reduzierung der Steuerleistung des halben vierten Standes bedeutet hätte. Andererseits fürchteten sich die Bürgergemeinden, dass zukünftig noch höhere Steuern zu bezahlen wären. Daher wurden nur die Häuser und das Gewerbe einer neuen, differenzierten Bewertung unterzogen, während der Grundbesitz auf alten Werten von 1560 basierte.⁵⁰ Klar erkennbar ist dies bei den summarischen Angaben am Schluss. Während das Gesamtvermögen laut meiner Berechnung knapp 19000 Pfund beträgt, wird sie in der Quelle mit knapp 36000 Pfund angegeben.⁵¹ Dies hätte eine ungefähre Halbierung der Steuerleistung

⁴⁴ Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/2.

⁴⁵ Zum Beispiel die Pest, Plünderung im Zuge des Bauernaufstandes, schlechte Weinernten, Vgl. *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 31; 98f.

⁴⁶ Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 235.

⁴⁷ Vgl. *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 54f.

⁴⁸ Zur Biographie Sprinzensteins, siehe *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 236f.

⁴⁹ Diese befinden sich im hinteren Teil des Buches, Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/ 3.

⁵⁰ Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 237-239.

⁵¹ Sprinzenstein wollte ein Viertel Weingarten mit nur 4 Pfund bewerten, im Endeffekt wurden aber die 11 Pfund aus dem Jahre 1560 verwendet.

bedeutet.⁵² Letztendlich galt dieses Werk aufgrund seiner zum Teil zu hoch angesetzten Werte kurz nach seiner Einführung als überholt. Trotzdem behielt es lange seine Gültigkeit, sodass sich ein Schuldenabbau als schwierig gestaltete. Da sich die Langenloiser Bürger steuerlich benachteiligt fühlten und kurz nach Fertigstellung der Vermögensschätzung 1667 Beschwerde beim Hof einlegen, kam es schon einige Jahre danach zu einer geringfügigen Reduzierung der Steuerleistung. In Summe blieb sie aber dennoch zu hoch, worauf die Steuerschulden des Marktes im Verlauf des späten 17. Jahrhunderts immer größer wurden.⁵³ Auch im Verlauf des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts wurden die Steuerrückstände immer größer, sodass sich der Landesfürst gezwungen sah, den mitleidenden Städten und Märkten ihre Schulden zu erlassen. Zusätzlich wurde eine Hofresolution zur Neubewertung der Vermögensbestandteile erlassen, welche sich jedoch verzögerte.

Schließlich beauftragte Kaiserin Maria Theresia im Jänner 1745 den Hofkammerrat Anton Graf von Gaisruck⁵⁴, das Steuerwesen der mitleidenden Städte und Märkte zu reformieren. In der als „Gaisrucksche Fassion“ bezeichneten Untersuchung sollten nicht nur die Vermögensbestandteile neu bemessen sondern auch die Verwaltung effektiver bzw. kostengünstiger gestaltet werden. Erstmals wurden alle Personen, die in Langenlois über Haus-, Grundbesitz oder Gewerbetätigkeit verfügten, gemeinsam zur Steuer veranschlagt. Dafür wurden drei Steuerklassen gebildet und die Personen je nach Standeszugehörigkeit in diese Klassen eingeteilt. In der ersten Klasse befanden sich, ähnlich der Vermögensschätzung von 1666, die Bürger, Inwohner bzw. Burgknechte mit ihrem Vermögen. In der zweiten Klasse wurde der Besitz auswärtiger, untertäniger Grundbesitzer verzeichnet. In der dritten Klasse war der Besitz der zwei oberen Stände, also des Adels und des Klerus, gelistet.⁵⁵

⁵² Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/3,111r.

⁵³ Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 261-264.

⁵⁴ Zur Biographie siehe *Schachinger*, Reformen in Niederösterreich, 27-29.

⁵⁵ Vgl. *Baltzarek*, Beiträge zur Geschichte, 85-90.

5. Die Langenloiser Quellen und ihre Bearbeitung

5.1. Die Langenloiser Vermögensschätzungen

Die Pfundeinlage von 1541 ist die älteste belegbare ihres Typs der mitleidenden Städte und Märkte und dadurch von besonderem Wert.⁵⁶

Auf 354 Blättern wurden der Haus- und Grundbesitz⁵⁷ sowie die gewerbliche Tätigkeit der Langenloiser Bürgerschaft verzeichnet. Am Ende befindet sich außerdem ein Namensregister. Jede Seite ist durch zwei vertikale Linien in drei Spalten getrennt. In der linken Spalte wurden allfällige Besitzwechsel einzelner Parzellen notiert; die mittlere diente der Beschreibung der einzelnen Vermögensbestandteile; und in der rechten Spalte wurde der jeweilige Wert eingetragen.⁵⁸ Zusätzlich wurde jedes Blatt nummeriert. Leider fehlen insgesamt neun Seiten, was einen maximalen Informationsverlust von bis zu neun Personen bedeutet.

Grundsätzlich ist die Bürgerschaft in ein oberes Aigen und ein niederes Aigen unterteilt, wie man auf Folie 233 erkennen kann. Am Anfang jedes bürgerlichen Besitzes steht in großen lateinischen Buchstaben der Name des jeweiligen Bürgers in der mittleren Spalte geschrieben. Danach wird unterhalb die gewerbliche Tätigkeit aufgelistet, ohne diese jedoch steuerlich zu bewerten. Darauf folgt eine kurze Beschreibung der Behausung mit dem jeweiligen Wert. Dazugehörige Hausgründe werden entweder direkt zu den Häusern dazugerechnet oder danach extra ausgewiesen. Besondere Wirtschaftsgebäude werden ebenfalls extra aufgelistet und bewertet. Leider fehlen Angaben, ob es sich bei den Häusern um Vierzigerlehen gehandelt hat. Abschließend werden die Überländgründe nach Kulturarten in Weingarten, Acker, Wiese oder Garten gegliedert und nach dem gleichen Schema Parzelle für Parzelle bewertet. Dabei werden sowohl die Größe, die Lage in den Rieden, als auch besitzrechtliche Besonderheiten der jeweiligen Parzelle notiert.⁵⁹

Diese Vermögensschätzung war offenbar über einen längeren Zeitraum in Gebrauch. Darauf deuten die vielen Änderungen aufgrund von Besitzwechsel oder die Neubewertung von

⁵⁶ *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 194.

⁵⁷ Was den Grundbesitz betrifft, werden auch die Überländgründe, die sich außerhalb des Burgfriedens befinden, mitversteuert.

⁵⁸ Diese Schätzwerte waren bis auf den Pfennig genau geschätzte Angaben. Sie orientierten sich am wahren Verkehrswert der Objekte.

⁵⁹ Dazu zählen u.a. Halbbau, Drittelbau, Leibgeding, Bestandbau; deren Definition siehe wiederum *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 64-71.

Überländgründen hin. Leider lässt sich nicht genau feststellen, wie lange dieses Buch im Gebrauch war. Nichtsdestotrotz stellt sich die Problematik der Identifizierung „erste Hand“, also des ursprünglichen Eintrages. Glücklicherweise machen einige paläographische Merkmale der einzelnen Schreiber eine Unterscheidung relativ einfach.⁶⁰

Die Pfundbelegung der einzelnen Vermögensbestandteile stellte sich wie folgt dar: Die Häuser wurden je nach Größe und Ausstattung äußerst differenziert geschätzt. Aber auch der Grundbesitz wurde nach Kriterien wie Lage, Qualität und Ertrag unterschiedlich bewertet, wobei im Durchschnitt ein Viertel Weingarten mit vier, ein Joch Acker mit zweieinhalb und ein Viertel Garten oder Wiese mit einem halben Pfund belegt wurden.⁶¹ Das Gewerbe wurde leider nicht mit Pfunden belegt, wodurch ein Vergleich mit den anderen Vermögensschätzungen nur eingeschränkt möglich ist.

Wie schon 1541, sollte auch bei der Vermögensschätzung von 1666 der Haus- und Grundbesitz verzeichnet und nach seinem Schätzwert besteuert werden. Aufgrund des oftmals desolaten Zustands der Häuser sollte auch dieser genau dokumentiert werden.

Tabelle 1: Zustand der Häuser der 18 mitleidenden Städte und Märkte 1666.

Ort	gute Häuser	baufällige Häuser	öde Häuser
Klosterneuburg	156	215	41
Krems	106	133	156
Langenlois	105	193	28
Perchtoldsdorf	72	149	17
Bruck	43	135	48
Hainburg	23	142	33
Mödling	65	104	23
Tulln	30	113	46
Korneuburg	38	70	63
Eggenburg	18	80	63
Baden	70	86	0
Stein	36	43	67
Waidhofen	40	66	35
Zwettl	18	29	73

⁶⁰ Neben der unterschiedlichen Handschriften auch formale bzw. stilistische Merkmale.

⁶¹ Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/1.

Gumpoldskirchen	30	59	30
Ybbs	28	58	30
Laa	10	47	55
Retz	28	51	30

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, 6/2.

Wenn wir uns nun die Anzahl und den Zustand der Häuser im Vergleich mit den anderen mitleidenden Städten und Märkten ansehen, dann steht Langenlois im Jahr 1666 relativ gut da. Denn sowohl bei der Anzahl, als auch bei den Häusern in gutem Zustand rangiert der Markt an dritter Stelle. Außerdem gibt es nur eine geringe Anzahl öder Häuser, wobei sich der überwiegende Teil im oberen Markt befindet.⁶² Dies hängt vielleicht damit zusammen, dass das Magistrat nach dem Dreißigjährigen Krieg versuchte, verödete Stätten an neue Besitzer zu vergeben.⁶³ Jedoch ist der Anteil der baufälligen Häuser sehr viel höher als in anderen Ortschaften, sodass sie das Stadtbild besonders geprägt haben.

Die Pfundeinlage von 1666 umfasst 113 Blätter und beginnt mit einer Einleitung, in welcher der Inhalt, die Namen der Kommissionsmitglieder und das Datum der Untersuchung erwähnt werden.⁶⁴ Anders als 1541 wird diesmal nicht nur das Vermögen der Bürger in- und außerhalb des Burgfriedens, sondern auch von ledigen Personen verzeichnet. Am Anfang steht die Beschreibung und Schätzung des Vermögens der Bürgerschaft nach dem Schema von 1541: zuerst der Name des Bürgers samt Haus und dazugehörigen Hausgründen, dann die Gewerbetätigkeit und der Grundbesitz mit den jeweiligen Schätzwerten. Nach den Bürgern wird der Grundbesitz von Waisenkindern, welche sich unter der Vormundschaft des Magistrats befinden, bewertet, ohne sie jedoch einem Ortsteil zuzuordnen. Obwohl laut Einleitung auch das Vermögen der Inwohner hätte verzeichnet werden sollen, finden sich in der gesamten Quelle keine Angaben. Entweder handelt es sich bei den Inwohnern um Besitzer von öden Häuserstellen, die von der Gemeinde vergeben wurden, oder es handelt sich dabei um die Waisenkinder, was eher unwahrscheinlich ist. Im Gegensatz zu 1541, wo zwischen einem unteren und oberen Markt unterschieden wurde, werden 1666 beide Ortsteile noch einmal in zwei weitere Teile geteilt, wobei der Loibach als Trennlinie dient. Der untere

⁶² Auch die öden Häuser sind bis auf wenige Ausnahmen bewohnt.

⁶³ Vgl. *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 39; 47.

⁶⁴ Diese besteht einerseits aus den kaiserlichen Räten Heinrich von Perggen und Johann Maximilian von Seeau, andererseits aus dem Kremser Bürger Andreas Wildperger, dem Steiner Bürger Eustachius Enghardt und dem Korneuburger Bürger Tobias Johann Haupeli. Datum war der 8.11.1666. Siehe Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/3.

Markt wird in ein nördliches Spitalviertel und in ein südliches Kirchenviertel geteilt, während sich im oberen das „Prandstattviertel“ im Norden und das „Sankt Nicolai“-Viertel im Süden befinden.

Hinsichtlich der Pfundbelegung der einzelnen Vermögensbestandteile ist zu sagen, dass, abgesehen von den Häusern und der gewerblichen Tätigkeit, alle anderen Objekte nicht differenziert bewertet werden. So wird jedes Viertel Weingarten, unabhängig von Lage und Qualität, mit vier Pfund bemessen. Die Äcker werden sogar nur mit einem Pfund pro Joch und die Wiesen und Gärten mit einem halben Pfund pro Viertel belegt. Anders als 1541 handelt es sich bei diesem Exemplar um eine Reinschrift, da an den Einträgen keine nachträglichen Änderungen mehr vorgenommen wurden, was die Auswertung erheblich erleichtert.

Die als Partikulareinlage bezeichnete Vermögensschätzung von 1724 hat sich in dreifacher Ausführung im Stadtarchiv Langenlois erhalten.⁶⁵ Dabei handelt es sich um zwei Reinschriften und ein Gebrauchsbuch mit Änderungen wie 1541. Für meine Analyse habe ich eine der zwei Reinschriften verwendet. In der Einleitung stehen die an der Erstellung beteiligten Personen und das Datum.⁶⁶ Danach folgt, wie schon 1541 und 1666, eine nach unteren und oberen Markt aufgeteilte Auflistung der Vermögensbestandteile der einzelnen Bürger. Dieses Mal werden diese jedoch differenzierter bewertet. Besonders die gepachteten Parzellen werden geringer bewertet. Grundsätzlich werden für ein Viertel Weingarten drei Pfund, für ein Joch Acker ein Pfund und für ein Viertel Garten oder Wiese ein halbes Pfund aufgeschlagen. Das Gewerbe wird wiederum differenziert bewertet. Außerdem werden in dieser Vermögensschätzung zum ersten Mal die Besitzer der Vierzigerlehen als solche ausgewiesen.

1753 wurden alle Vermögensbestandteile nach ihrem Verkehrswert differenziert geschätzt, welcher auch in Gulden angegeben wurde. Danach wurde mittels eines Umrechnungsschlüssels⁶⁷ der jeweilige Guldenwert in Pfund umgerechnet, wobei für die Häuser und Grundstücke jeweils eigene Umrechnungsschlüssel verwendet wurden.⁶⁸ Zum

⁶⁵ Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/7-9.

⁶⁶ Datum ist der 16. - 20. 11.1724.

⁶⁷ Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 4.

⁶⁸ Die Häuser werden nicht proportional besteuert, das heißt im Wert geringer geschätzte Gebäude werden deutlich höher besteuert, vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 299-301.

ersten Mal wurde auch die landwirtschaftliche Nutzfläche nach ihrer echten Ertragsfähigkeit bewertet⁶⁹.

Obwohl die Arbeiten relativ rasch im Jahr 1746 beendet werden konnten, wurde schon im Februar 1753 für Langenlois ein verminderter Steuersatz angenommen und eine überarbeitete Vermögensschätzung erstellt.⁷⁰ Dieses befindet sich heute im Niederösterreichischen Landesarchiv in Sankt Pölten und bildete die Grundlage für die Analyse.⁷¹ In der linken Spalte wird der jeweilige Besitzer mit seinen Vermögensbestandteilen beschrieben. In der nächsten Spalte steht der alte, aus dem Jahr 1746 stammende Wert in Pfund. Darauf folgen die Neubewertung und andere Informationen, die für diese Arbeit nicht weiter relevant sind.

Ergänzend zu diesen Daten eignet sich eine Beschreibung aller steuerbaren Gebäude in Langenlois vom Oktober 1752, um Informationen über die Vierzigerlehen zu erhalten. Diese Liste ist Teil der Gaisruckschen Fassion und befindet sich ebenfalls im Niederösterreichischen Landesarchiv.⁷²

5.2. Statistische Verfahren

Alle Steuerregister müssen zuerst in einer Datenbank erfasst werden, damit sie in einem nächsten Schritt nach bestimmten Kriterien ausgewertet werden können. Für die Erstellung der vier Datenbanken bestand die Möglichkeit, zwischen Microsoft Excel oder Access auszuwählen. Meine Entscheidung fiel für Letzteres, da dieses Programm viel mehr statistische Möglichkeiten bietet und einfacher zu bedienen ist. Grundsätzlich wurden zu jedem Eintrag der Name des Besitzers, Beruf, sozialer Status, die Größe, Beschreibung und der Wert des Vermögensbestandteils eingetragen. Danach stehen mittels Abfragefunktion für alle Personen je nach Bedarf sowohl summarische als auch detaillierte Angaben über ihr Vermögen zur Verfügung. Diese werden praktischerweise per Mausklick in Microsoft Excel exportiert, wo die weiteren statistischen Arbeitsschritte besser durchgeführt werden können.

Die Datenbank für das Jahr 1541 hat einen Umfang von 2355 Einträgen. 1666 sind es mit 2274 Einträgen etwas weniger, jedoch ist es hier aufgrund der Differenzierung auf vier

⁶⁹ Im Gegensatz zu den vorherigen Steuerbüchern, wo für Weingärten automatisch ein höherer und für Äcker ein niedriger Wert angenommen wurde.

⁷⁰ *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 331; Vgl. *Hackl*, Die Gülteinlagen und die Theresianischen sowie Josephinischen Steuerfassionen, 374.

⁷¹ Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

⁷² Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 4.

Ortsteile notwendig, in einem Zwischenschritt die Daten auf einen unteren und oberen Markt zu komprimieren. Für das Jahr 1724 umfasst die Datenbank 3362 und für das Jahr 1753 3968 Einträge. Dabei ist zu erwähnen, dass bei der zweiten Steuerklasse, also bei den auswärtigen bzw. untertänigen Personen, nur für die einzelnen Orte, in denen solche Personen wohnhaft waren, Summen gebildet wurden, wodurch in diesen Fall keine näheren Angaben zu einzelnen Personen gemacht werden können. Außerdem wird der Magistrat in der Quelle als Besitzer eines Vierzigerlehens ausgewiesen. Jedoch wird er in den Berechnungen der Bürgerschaft nicht berücksichtigt, da es sich um keine natürliche Person handelt. Stattdessen wird er zur dritten Steuerklasse dazugerechnet.

Vor der Anwendung von statistischen Verfahren ist es außerdem notwendig, die alten Flächenangaben in moderne Maße umzurechnen.⁷³ Grundsätzlich ist 1 Joch zu je 4 Viertel umgerechnet 0,576 Hektar groß. Nach der Umrechnung können dann im weiteren Schritt mehrere Verfahren der deskriptiven Statistik angewendet werden.

Zu Beginn werden für alle Spalten Summen gebildet. Wichtig für die Analyse der Vermögensverteilung sind sämtliche summarische Angaben über die Größe und den Wert der einzelnen Vermögensbestandteile, da diese später miteinander verglichen werden. Danach werden Lage- und Streuungsmaße mittels Microsoft Excel-Funktion für die einzelnen Vermögensbestandteile berechnet. Für diese Arbeit werden Minimum, Maximum, Mittelwert, Median und der Variationskoeffizient verwendet.

Für die Dezilverteilung werden die aufsummierten Werte der Vermögensbestandteile der Bürger der Größe ihres Vermögens nach sortiert, wodurch eine Rangliste bzw. Vermögenshierarchie entsteht. Diese Rangliste wird dann in zehn gleich große Teile bzw. Dezile geteilt. Danach wird für jedes Dezil jeweils die Summe der zu untersuchenden Vermögensbestandteile gebildet. Diese Summen ergeben, dividiert durch die Gesamtsummen der jeweiligen Bestandteile und umgerechnet in Prozent, den Anteil, den die Bürger des jeweiligen Dezils am jeweiligen Vermögensbestandteil besitzen. Abgesehen von den Häusern lassen sich mit diesem Verfahren sowohl die Verteilung des Vermögens, des Grundbesitzes, der Gewerbebetriebe in der Vermögenshierarchie als auch die Vermögensunterschiede zwischen dem unteren und dem oberen Markt untersuchen. Ein weiterer Vorteil ist auch, dass sich die Ergebnisse in Form von Säulendiagrammen recht gut darstellen lassen. Eine weitere Methode zur graphischen Darstellung von Vermögensverteilung ist, sie als Lorenzkurve

⁷³ Die genaue Umrechnung befindet sich im Anhang.

darzustellen, wobei der Abstand der Kurven zur Diagonalen der Indikator dafür ist, wie ungleich die Vermögensverteilung ist. Der Konzentrationskoeffizient hingegen drückt die Vermögenskonzentration als Zahlenwert aus, wobei dieser Wert eine Größe zwischen 0 und 1 erreichen kann. 0 bedeutet, dass alle Personen gleich viel besitzen, während bei 1 eine Person alles besitzt.

Ergänzend zu der Analyse der Vermögensverteilung mittels Dezile kann mit der Betriebsstrukturanalyse die relative Häufigkeit der Betriebe und deren Anteil an den verschiedenen Kulturflächen mittels Kreuztabellenfunktion in Microsoft Excel berechnet werden. Dafür ist es aber zuerst notwendig, den Grundbesitz jedes Bürgers in Hektar umzurechnen. Erst dann ist es möglich, sie den einzelnen Betriebsklassen zuzuordnen, welche grob in Klein-, Mittel- und Großbetrieben unterschieden werden. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass Bürger, auch wenn sie über keinen Grundbesitz verfügen, trotzdem zu den Kleinbetrieben zählen.

6. Analyse der Vermögensschätzungen

6.1. 1541

6.1.1. Vermögensverteilung

Insgesamt ergibt die Auswertung für dieses Jahr 295 steuerpflichtige Bürger mit 296 Häusern. Aufgrund der Unvollständigkeit der Quelle mussten hier zwischen fünf bis neun Personen bzw. Häuser dazugezählt werden. Im Vergleich mit anderen Ortschaften des Waldviertels ist Langenlois zu dieser Zeit einer der größten Siedlungen, wobei eine Einwohnerzahl von 2-3000 Menschen durchaus anzunehmen ist.⁷⁴ Nur Krems ist zu dieser Zeit eine noch größere Ortschaft als Langenlois.⁷⁵ Aus den oben genannten Zahlen ergibt sich, dass mit einer Ausnahme jeder Bürger nur ein Haus besaß. Einzig Valentin Leitwein verfügte über zwei Häuser, nämlich eines samt zwei Viertel Weingärten Neusatz im unteren Markt und eines samt eineinhalb Viertel Garten im oberen Markt.

Tabelle 2: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1541.

	Pfund	%	Hektar	%
Gesamtvermögen	14.506	100	-	-
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	8.088,9	55,8	693,8	100
Weingarten	6.890,9	47,5	386,5	55,7
Acker	985	6,8	259,3	37,4
Wiese und Garten	213	1,5	47,9	6,9
Gebäude	6.417,1	44,2	-	-

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

Das Gesamtvermögen der Bürger beträgt 14.506 Pfund. Leider wurde das Gewerbe 1541 nicht besteuert, wodurch es hier auch nicht weiter berücksichtigt werden kann. Wenn man nun die anderen Vermögensbestandteile betrachtet, so haben die Weingärten mit 47,5 % den größten Anteil am Vermögen. Dieser Wert wäre noch größer, wenn die als Weingärten

⁷⁴ Vgl. Kurt *Klein*, Die Bevölkerung Österreichs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Heimold *Helczmanovskzi* (Hg.), Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs (Wien 1973), 108.

⁷⁵ Vgl. Markus *Cerman*, Mittelalterliche Grundlagen: Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel im Waldviertel bis zum frühen 16. Jahrhundert. In: Herbert *Knittler* (Hg.), Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels (Waidhofen an der Thaya 2006), 52f.

genützten Hausgründe nicht mit den Häusern, sondern extra geschätzt gewesen wären. Da dies aber nicht der Fall ist, kann nur die Weingartenfläche genau ermittelt werden.

Nichtsdestotrotz spiegelt dieser hohe Wert die große Bedeutung des Weinbaus wider. Relativ knapp hinter den Weingärten rangiert das Vermögen bestehend aus den Häusern und den zugehörigen Hausgründen, Stadeln, Kellern und Pressen. Die Äcker mit knapp 7 % und die Wiesen bzw. Gärten mit nicht einmal 2 % spielen in Bezug auf Steuern nur eine geringe Rolle. Der Grund dafür liegt eher an der höheren steuerlichen Bewertung der Weingärten.

Obwohl auch flächenmäßig die Weingärten mehr als die Hälfte der gesamten Kulturfläche ausmachen, steht dies in keiner Relation zu ihrer steuerlichen Bewertung, welche deutlich höher ist. Noch offensichtlicher ist die Situation bei den Äckern. Diese ergeben zwar etwas mehr als ein Drittel der gesamten Kulturfläche, ihre fiskalische Bedeutung ist im Vergleich dazu aber sehr gering. Die Wiesen bzw. Gärten spielen sowohl flächenmäßig als auch fiskalisch eine unbedeutende Rolle. Hauptsächlich handelt es sich dabei um Gärten, in denen neben Obst und Gemüse auch vereinzelt Safran angebaut wurde.

Tabelle 3: Lagemaße 1541.

	Mittelwert	Median	Variationskoeffizient	Minimum	Maximum
Gesamtvermögen (Pfund)	49,2	33,0	1,1	2,0	393,2
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (Hektar)	2,4	1,2	1,9	0,1	34,9
Weingartenfläche (Hektar)	1,5	1,1	1,0	0,1	9,5
Ackerfläche (Hektar)	3,6	1,9	3,5	0,3	25,3

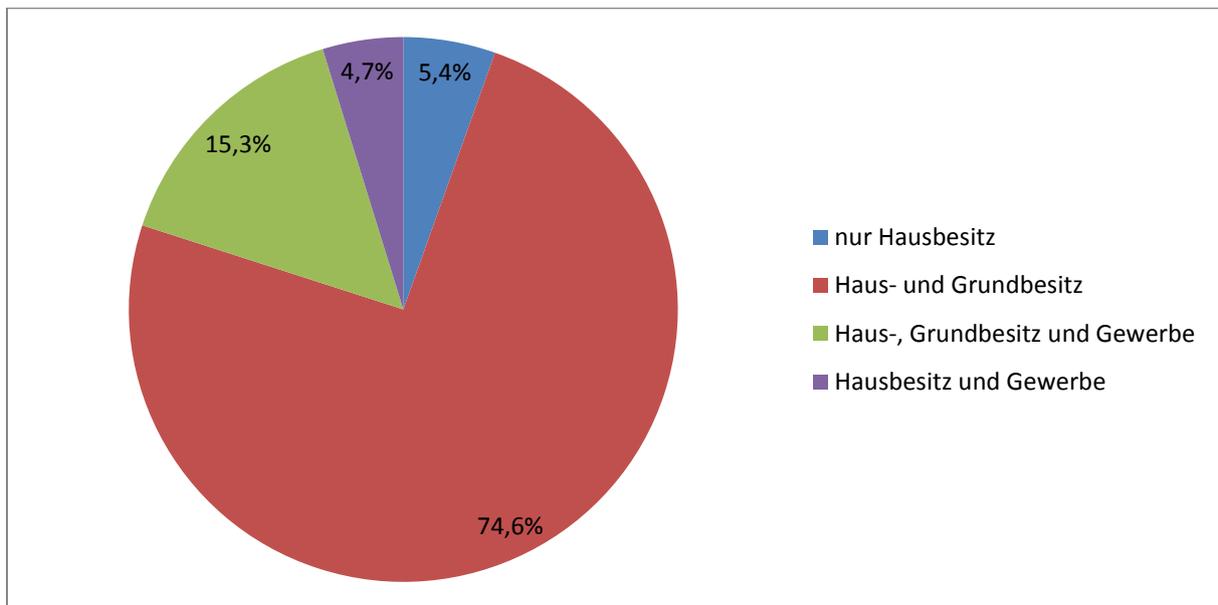
Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

Der Bürger mit dem geringsten Vermögen ist Michael Khnöbl aus dem unteren Markt. Sein Vermögen besteht nur aus einem Haus, welches mit zwei Pfund veranschlagt ist. Im Gegensatz dazu hat Hans Strensdorfer, der ebenfalls im unteren Markt zuhause ist, ein Gesamtvermögen von rund 393 Pfund, welches sich aus einem Haus und etlichem Grundbesitz zusammensetzt. Das durchschnittliche Vermögen eines Bürgers in diesem Jahr

beträgt 49,2 Pfund. In der Mitte der Vermögenshierarchie befindet sich die Witwe des Wolfgang Beir, wobei der Großteil der 33 Pfund Gesamtvermögens aus dem Haus resultiert.

Den geringsten Grundbesitz hat Georg Uracher mit gerade einmal 0,1 Hektar Weingartenfläche. An erster Stelle steht, wie schon beim Vermögen, Hans Strensdorfer mit 34,9 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, welche aus 9,5 Hektar Weingärten und 25,3 Hektar Ackerland besteht. Der durchschnittliche Grundbesitz ist 2,4 Hektar groß, wobei der Variationskoeffizient von 1,9 andeutet, dass der Aussagewert des Mittelwerts in diesem Fall nur sehr bedingt ist. In der Mitte der Grundbesitzhierarchie befindet sich Leonhardt Mäntzinger, der insgesamt 1,2 Hektar Weingärten besitzt.

Abbildung 2: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1541.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

Wie wir in Abbildung 2 sehen, haben knapp 5 % der Bürger nur ein Haus im Besitz. Relativ hoch ist dafür der Anteil der Haus- und Grundbesitzer mit rund 75 %. Darunter sind alle Vermögensschichten vertreten. Reiche Bürger sind oftmals mit zu viel Weinbaufläche ausgestattet, um sie im Rahmen eines Familienbetriebs bewirtschaften zu können. Daher greifen sie neben Lohnarbeitern auch auf ärmere Bürger zurück, welche meist über geringen Grundbesitz verfügen und sich als Weingartenarbeiter anbieten müssen. Hinzu kommen Gewerbetreibende, die neben ihrer Profession auch Weinbau betreiben. Ihr Anteil beträgt 15 %. Neben dieser Gruppe gibt es auch eine kleine Gruppe von Gewerbetreibenden, die über

keinen Grundbesitz verfügen. Alles in allen ist das Gewerbe schwach ausgeprägt und spielt im Vergleich zum Weinbau keine große Rolle. So ist im Vergleich in Retz des Jahres 1558 der Anteil der Gewerbetreibenden, welche auch über Grundbesitz verfügen, mit rund 31 % mehr als doppelt so groß. Auch der Anteil der reinen Gewerbetreibenden ist in Retz mit 7,4 % deutlich höher als in Langenlois.⁷⁶

Tabelle 4: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1541.

	Vermögen	Weingartenfläche	Ackerfläche	Wiesen- und Gartenfläche
1. Dezil	1,4	0,9	0,0	0,0
2. Dezil	2,8	2,2	0,1	1,3
3. Dezil	3,7	4,9	0,0	1,8
4. Dezil	4,8	5,1	0,2	0,9
5. Dezil	6,0	6,7	0,0	3,7
6. Dezil	7,0	8,0	0,1	3,0
7. Dezil	8,6	7,9	2,0	8,9
8. Dezil	11,9	13,6	6,3	10,2
9. Dezil	17,6	17,0	18,1	15,4
10. Dezil	36,3	33,9	73,2	54,7

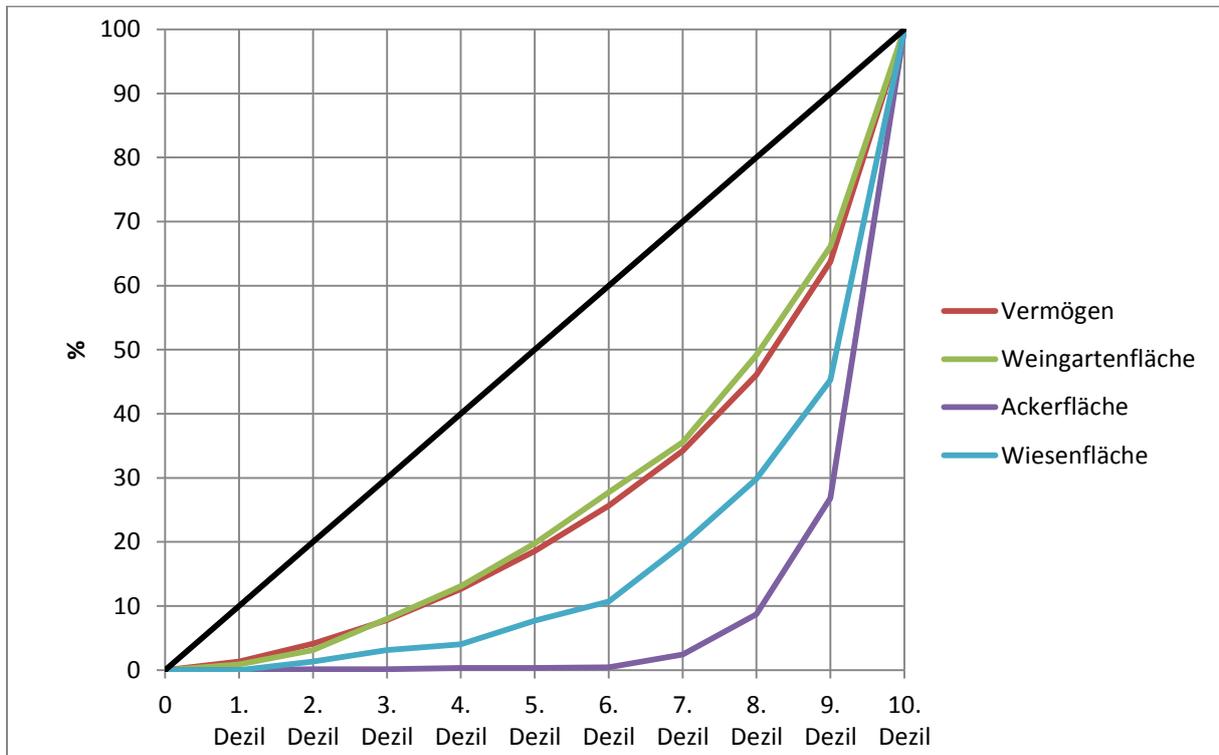
Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

Wenden wir uns nun der Verteilung des Vermögens in der Vermögenshierarchie zu. Wie in Tabelle 4 ersichtlich, ist bei dem Vermögen und der landwirtschaftlichen Nutzfläche eine mehr oder weniger starke Besitzkonzentration in den oberen Rängen zu erkennen. Auf der einen Seite besitzen die reichsten 10 % der Bürgerschaft allein rund 36 % des gesamten Vermögens bzw. 34 % der Weingärten. Dazu besitzen sie 75 % aller Äcker und fast 55 % aller Wiesen. Auf der anderen Seite verfügen die ärmsten 50 % der Bürger gerade einmal 25 % des gesamten Vermögens, 20 % der Weingärten, bei den Wiesen maximal 6 % und bei den Äckern 0,3 %. Während also eine kleine Bevölkerungsschicht über sehr viel Vermögen und Grundbesitz verfügt, hat dafür fast die Hälfte der Bürger wenig bis gar keine Mittel. In Retz ist, zumindest was die Weingartenfläche betrifft, die Situation sehr ähnlich. Auch dort

⁷⁶ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 35.

haben die reichsten 10 % der Vermögenshierarchie rund 33 % der Weingärten im Besitz, während der Anteil der unteren 50 % bei rund 21 % liegt.⁷⁷

Abbildung 3: Lorenzkurve 1541.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

Tabelle 5: Konzentrationskoeffizient 1541.

Vermögen	Weingarten	Acker	Wiese und Garten
0,49	0,47	0,85	0,68

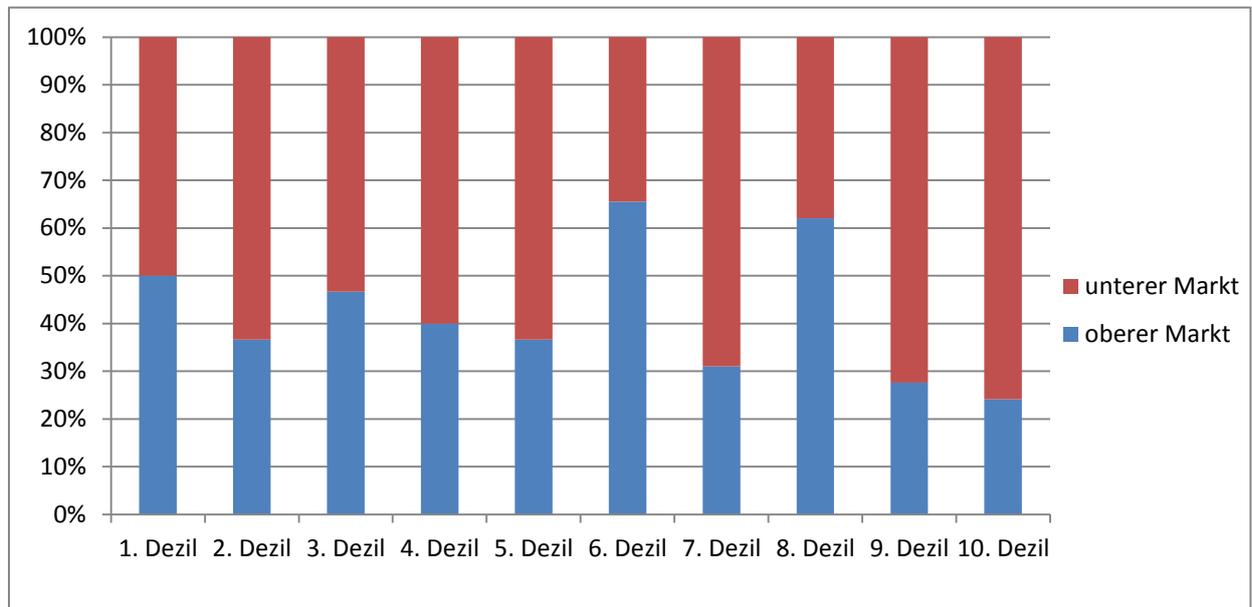
Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

In Tabelle 5 sehen wir den Konzentrationskoeffizienten für die untersuchten Merkmale. Das Vermögen der Bürger ist im Vergleich zu Retz des Jahres 1558 mit einem Wert von 0,39

⁷⁷ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 38.

etwas ungleicher verteilt.⁷⁸ Es lässt sich auch feststellen, dass in Langenlois besonders das Ackerland, aber auch die Wiesen und Gärten sehr ungleich verteilt sind.

Abbildung 4: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1541.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

Wenn wir nun in der Abbildung 4 die Anteile der Bürger der beiden Ortsteile in der Vermögenshierarchie miteinander vergleichen, dann zeigt sich, dass die untersten 10 % der Vermögenshierarchie relativ ausgeglichen auf den unteren und oberen Markt verteilt sind. Ansonsten sind die untere und obere Vermögensschicht mehrheitlich im unteren Markt zu Hause, wobei dies für die reichere deutlicher ausfällt. Die obere Mittelschicht ist hauptsächlich im oberen Markt zu finden. Leider gibt es in der Vermögensschätzung keine Einträge über die Vierzigerlehen und keine Information bezüglich der politischen Amtsträger, sodass sich weitere Angaben nur schwer treffen lassen. Trotzdem kann aber davon ausgegangen werden, dass die Bürger des unteren Markts 1541 wirtschaftlich, politisch und sozial besser gestellt sind.

⁷⁸ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 37.

6.1.2. Gewerbe

Insgesamt gab es 1541 59 gewerbetreibende Bürger, welche grob in zehn Gewerbegruppen eingeteilt werden können.⁷⁹

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe:

5 Bäcker, 6 Fleischhacker, 1 Brandweinbrenner, 2 Lebzelter

Bekleidungsgewerbe:

1 Kürschner, 6 Schneider, 1 Handschuhmacher

Textilgewerbe:

1 Tuchscherer, 4 Weber

Ledergewerbe:

4 Lederer, 5 Schuster

Baugewerbe:

1 Maurer, 2 Zimmermänner

Metallgewerbe:

3 Schlosser, 2 Schmiede

Holz- und Horngewerbe:

1 Schreiner, 2 Tischler, 9 Binder

Gewerbe zu Glas, Erden und "Chemie":

1 Glaser

Müllereigewerbe und Mühlenbetriebe:

2 Müller

Handelsgewerbe:

1 Kramer

Es lässt sich feststellen, dass die Gewerbebetriebe in diesem Jahr eindeutig im unteren Markt konzentriert sind. Denn im oberen Markt befinden sich nur zwei Weber, ein Fleischhacker, zwei Müller und ein Bäcker. Der Rest sind ausschließlich gewerbetreibende aus dem unteren Markt, wobei allerdings keiner zwei Gewerbe gleichzeitig ausübt.

Zu diesem Zeitpunkt war das Gewerbe relativ schwach entwickelt. Dafür spricht erstens die geringe Anzahl der Gewerbe ganz generell und zweitens die geringe Spezialisierung. Denn es

⁷⁹ Einteilung wie bei Markus A. Denzel, *Professionen und Professionisten. Die Dachsbergische Volksbeschreibung im kurfürstlichen Baiern* (Stuttgart 1998), 95.

befinden sich neben den wichtigsten Gewerbebezügen, welche Produkte für das alltägliche Leben benötigt werden, fast keine nennenswerten Professionen in diesem Markt. Besonders das Handelsgewerbe ist so gut wie gar nicht spezialisiert. Dafür ist das weinbauspezifische Gewerbe mit gleich neun Fassbindern und dem Brandweinbrenner relativ stark vertreten, was wiederum die große Bedeutung des Weinbaus zeigt.

Tabelle 6: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1541.

	Anteil der Gewerbebetriebe (%)	Anteil der Gewerbetreibenden (%)	Gewerbebranche und ihre Anzahl
1. Dezil	10,2	20	2 Schlosser, 1 Schuster, 1 Schneider, 1 Tischler, 1 Zimmermann
2. Dezil	20,3	40	1 Glaser, 1 Schneider, 1 Zimmermann, 2 Binder, 1 Fleischhacker, 1 Schmied, 1 Bäcker, 1 Schlosser, 1 Schreiner, 1 Schuster, 1 Weber
3. Dezil	13,6	26,7	2 Weber, 1 Schuster, 2 Binder, 1 Kürschner, 1 Tischler, 1 Kramer
4. Dezil	11,9	23,3	1 Binder, 1 Brandweinbrenner, 1 Bäcker, 1 Lebzelter, 2 Schneider, 1 Tuchscherer
5. Dezil	10,2	20,0	2 Binder, 1 Fleischhacker, 1 Bäcker, 1 Lederer, 1 Schneider
6. Dezil	5,1	10,3	1 Schuster, 1 Weber, 1 Lederer
7. Dezil	6,8	13,8	1 Schneider, 1 Maurer, 1 Lederer, 1 Schuster
8. Dezil	3,4	6,9	1 Binder, 1 Bäcker
9. Dezil	6,8	13,8	1 Lebzelter, 1 Schmied, 1 Handschuhmacher, 1 Fleischhacker
10. Dezil	11,9	24,1	1 Lederer, 1 Bäcker, 2 Müller, 3 Fleischhacker

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

Wenn wir uns nun Tabelle 6 ansehen, dann lassen sich einige Besonderheiten erkennen. Die Anteile der Gewerbetreibenden sind in den unteren 50 % der Vermögenshierarchie besonders hoch. Am höchsten ist der Anteil im 2. Dezil, wo 40 % aller Bürger einen Gewerbebetrieb führen. Aber auch bei den reichsten 10 % der Vermögenshierarchie ist der Anteil der Gewerbetreibenden vergleichsweise hoch, wobei besonders das Lebensmittelgewerbe besonders stark vertreten ist. Relativ gering sind die Anteile in der oberen Mittelschicht, also dem 6.-8. Dezil.

6.1.3. Betriebsgrößen

Kommen wir nun zu der Betriebsstrukturanalyse. Wie in Tabelle 7 zu sehen ist, sind über 50 % aller Betriebe mit weniger als 1 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ausgestattet. Da diese Betriebe nur 9 % der gesamten Kulturfläche aber über 15 % der Weingartenfläche besitzen, zeigt sich, dass es sich hierbei um Weinbaubetriebe handelt, da der Grundbesitz vermehrt aus Weingärten besteht. Zusammen mit den 1-2 Hektar großen Betrieben machen die Kleinbetriebe also rund 75 % aller Betriebe in diesem Jahr aus. Auch diese Betriebe haben nur rund 23 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Besitz, während der Anteil an der Weingärtenfläche mit 38 % deutlich höher ist, sodass es sich auch hier um Weinbaubetriebe handelt. Auf die Mittelbetriebe fällt ein Anteil von rund 21 %, sie besitzen 36 % der gesamten Kulturfläche bzw. 40 % der Weingartenfläche. Abschließend ist zu sagen, dass 5 % aller Betriebe über einen Grundbesitz verfügen, der größer als 10 Hektar ist. Ihr Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist daher 39 %, der Anteil an den Weingärten hingegen 21 %, sodass diese Betriebe über besonders große Acker- und Wiesenflächen verfügen.

Tabelle 7: Betriebsstruktur 1541.

Betriebsklassen	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Gesamt
	< 1	1-2	2-5	5-10	10-20	> 20	
Betriebe (%)	50,5	23,1	15,6	5,8	3,4	1,7	100,0
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (%)	9,0	14,1	19,9	17,1	19,1	20,8	100,0
Weingartenfläche (%)	15,4	22,8	27,1	13,4	12,2	9,1	100,0

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1.

6.2. 1666

6.2.1. Vermögensverteilung

1666 gibt es 326 steuerpflichtige Bürger mit insgesamt 327 Häusern. Geht man von durchschnittlich 5 Personen⁸⁰ pro Haushalt aus, so ergibt das eine Einwohnerzahl von 1630 Personen, ohne jedoch die restlichen gesellschaftlichen Gruppen dazugezählt zu haben.⁸¹ Somit ist Langenlois in diesem Jahr eine der größten Orte im Waldviertel.

Wie schon 1541 besitzt nur ein Bürger mehr als ein Haus. Es handelt sich dabei um Karl von Krumau, der als einziger zwei steuerpflichtige Häuser besitzt, nämlich ein Haus samt Garten im oberen und ein Haus samt Garten und Weingartensätzen im unteren Markt. Außerdem gibt es sechs Bürger, die zwar ein ödes Haus aber keine landwirtschaftliche Nutzfläche besitzen, sodass sie kein Vermögen besitzen. Generell mussten Besitzer von öden Häusern für diese keine Steuern zahlen, da das Magistrat diese Personen steuerlich nicht zu stark belasten wollte, um ihnen den Wiederaufbau zu erleichtern.

Tabelle 8: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1666.

	Pfund	%	Hektar	%
Gesamtvermögen	18.311	100	-	-
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	9.901,3	54,1	634,8	100
Weingarten	9.325,5	50,9	334,5	52,7
Acker	523,8	2,9	294,6	46,4
Wiese und Garten	52	0,3	5,7	0,9
Gebäude	6.070,8	33,2	-	-
Gewerbe	2.339	12,8	-	-

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Wie in Tabelle 8 ersichtlich, beträgt das Vermögen 18.311 Pfund, was immerhin 14,8 % aller 18 mitleidenden Städte und Märkte und ein dreimal höherer Wert als der Durchschnitt ist. Da Krems im Zuge des Dreißigjährigen Kriegs stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, steht Langenlois mit seiner Beitragsquote landesweit sogar an zweiter Stelle hinter

⁸⁰ Wie bei *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft, 158f.

⁸¹ Vgl. *Schwinhammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 168; 179.

Klosterneuburg.⁸² Das ist umso erstaunlicher, da der Markt selbst durch unmittelbare Kriegshandlungen und hohe Steuerleistungen finanziell schwer geschädigt wurde.⁸³

Auf die Weingärten entfallen knapp mehr als die Hälfte des gesamten Vermögens. Das zeigt wiederum die steuerliche Bewertung dieser Kulturgattung. Die Gebäude, dazu zählen wie schon 1541 neben den Häusern auch Keller, Pressen und Stadeln, machen nur 33 % des Gesamtvermögens aus. Das Gewerbe trägt mit knapp 13 % nur relativ wenig zur Steuerleistung bei. Die Äcker mit 3 % und die Wiesen bzw. Gärten mit 0,3 % sind aus steuerlicher Sicht ebenso bedeutungslos.

Auch flächenmäßig rangieren die Weingärten mit knapp 53 % an erster Stelle. Es zeigt sich also auch in diesem Stichjahr die große Bedeutung des Weinbaus für den Markt. Die Ackerfläche ist mit einem Anteil von 47 % etwas höher als 1541. Scheinbar gab es in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem langen Krieg einen erhöhten Bedarf an Getreide, der durch die Umwidmung von Wiesen und Gärten in Ackerland gedeckt werden sollte, die nur mehr knapp 1 % der gesamten Kulturfläche ausmachen.

Tabelle 9: Lagemaße 1666.

	Mittelwert	Median	Variationskoeffizient	Minimum	Maximum
Gesamtvermögen (Pfund)	57,6	26,0	1,5	2,0	583,0
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (Hektar)	2,2	0,6	2,2	0,1	37,2
Weingartenfläche (Hektar)	1,2	0,6	1,4	0,1	12,7
Ackerfläche (Hektar)	5,1	2,2	1,1	0,1	25,3

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

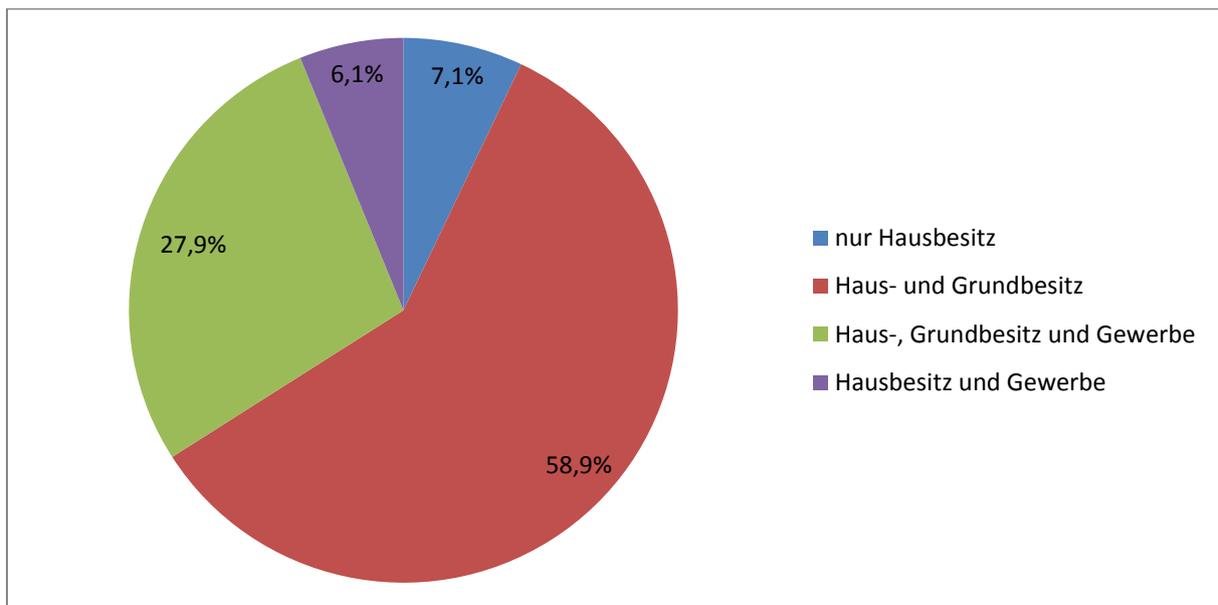
Wie in Tabelle 9 ersichtlich, hat der ärmste Bürger ein Vermögen von 2 Pfund. Es handelt sich dabei um Hans Ammel aus dem oberen Markt, der nur ein Haus besitzt. An der Spitze der Vermögenshierarchie steht Karl von Krumau aus dem unteren Markt, der 583 Pfund Vermögen besitzt, wobei seine zwei Häuser allein mit 205 Pfund bewertet werden. Somit ergibt sich ein durchschnittliches Vermögen von 57,6 Pfund. In der Mitte der Vermögenshierarchie befindet sich Jakob Stötter aus dem unteren Markt, dessen Vermögen sich auf 26 Pfund beläuft.

⁸² Vgl. *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 254f.

⁸³ Vgl. *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 34; 40.

Den kleinsten Grundbesitz hat Marx Geigensperg aus dem oberen Markt, der nur aus 0,1 Hektar Weingarten besteht. Hingegen verfügt Karl von Krumau nicht nur über das meiste Vermögen, sondern auch über den größten Grundbesitz. Dieser besteht aus 11,9 Hektar Weingärten und 25,3 Hektar Ackerland. Die durchschnittliche Größe des Grundbesitzes ist 2,2 Hektar, jedoch deutet der hohe Variationskoeffizient von 2,2 darauf hin, dass der Mittelwert nur bedingte Aussagekraft hat. In der Mitte der Grundbesitzhierarchie befindet sich Hans Hölzl aus dem oberen Markt mit 0,6 Hektar Weingärten.

Abbildung 5: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1666.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Was die Zusammensetzung des Vermögens betrifft, so zeigt sich in Abbildung 5, dass knapp 59 % der Bürger über Haus- und Grundbesitz verfügt. Diese Gruppe dürfte wohl aus reinen Weinbaubetrieben bestehen, da sie kein Gewerbe ausüben. Daneben gibt es jene Gruppe von Bürgern, die neben dem Weinbau auch ein Gewerbe betreibt, welche rund 28 % ausmachen. Dabei handelt es sich um Personen, die sich mit Weinbau ein zusätzliches Einkommen sichern möchten. In der Minderzahl sind einerseits Personen, die nur ein Haus und einen Gewerbebetrieb besitzen; andererseits auch die Hausbesitzer ohne Grundbesitz, die sich unter Umständen als Weingartenarbeiter ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Im Vergleich dazu ist in Retz der Anteil der Haus- und Grundbesitzer mit 36,4 % etwas geringer als in Langenlois. Dafür gibt es in Retz mit 43,9 % sehr viele Haus-, Grund- und Gewerbebesitzer.⁸⁴

⁸⁴ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 35.

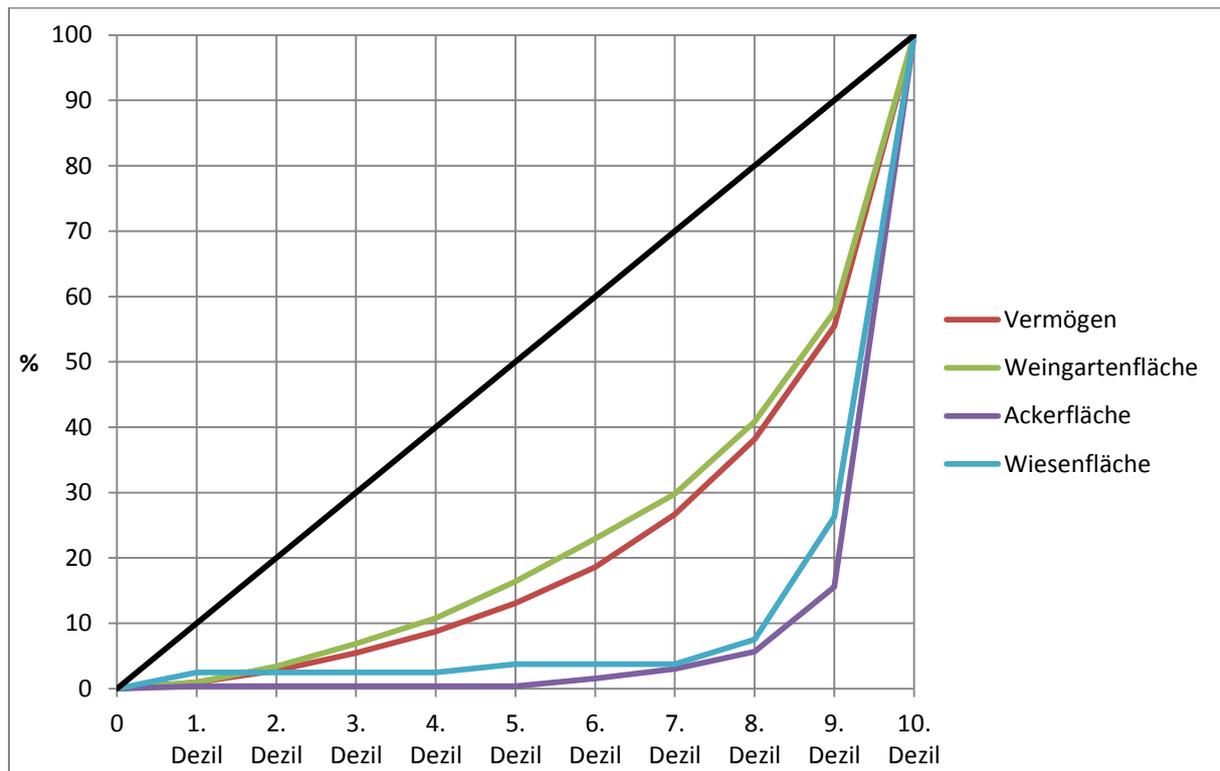
Tabelle 10: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1666.

	Vermögen	Weingartenfläche	Ackerfläche	Wiesen- und Gartenfläche
1. Dezil	1,0	1,0	0,4	2,5
2. Dezil	1,8	2,4	0,0	0,0
3. Dezil	2,7	3,4	0,0	0,0
4. Dezil	3,3	3,9	0,0	0,0
5. Dezil	4,3	5,6	0,0	1,3
6. Dezil	5,5	6,6	1,2	0,0
7. Dezil	8,1	6,8	1,5	0,0
8. Dezil	11,5	11,1	2,6	3,8
9. Dezil	17,3	16,8	9,9	18,8
10. Dezil	44,6	42,3	84,4	73,8

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Die Verteilung des Vermögens in der Vermögenshierarchie in Tabelle 10 ergibt, dass das Vermögen und die landwirtschaftliche Nutzfläche sehr ungleich verteilt sind. Während die obersten 10 % der Vermögenshierarchie 44 % des Vermögens besitzen, haben die unteren 50 % gerade einmal 13 %. Ähnlich ist dieses Ergebnis auch bei den Weingärten, wobei diese etwas gleicher verteilt sind. Hier besitzen die reichsten 10 % der Vermögenshierarchie über 42 % der Weingartenfläche, während die untersten 50 % nur 16 % besitzen. Die Äcker sind in diesem Stichjahr sehr ungleich verteilt, da sich über 80 % der Ackerfläche im Besitz der reichsten 10 % der Bürgerschaft befinden. Im Gegensatz dazu besitzt die Hälfte der Bürger fast kein Ackerland. Die Wiesen und Gärten sind zu 74 % im Besitz der reichsten 10 %. Hingegen besitzen die ärmsten 50 % nicht einmal 4 % dieser Kulturgattungen.

Abbildung 6: Lorenzkurve 1666.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Anhand der Lorenzkurven in Abbildung 6 lässt sich zeigen, dass die Weingärten am gleichsten verteilt sind, wobei die Mittelschicht hier etwas besser ausgestattet ist. Das Vermögen ist ähnlich, jedoch etwas ungleicher verteilt als die Weingärten. Die Wiesen und vor allem die Äcker sind sehr ungleich verteilt, wobei die große Mehrheit der Wiesen und Gärten den reichsten 20 % und die Äcker größtenteils sogar nur den reichsten 10 % der Vermögenshierarchie gehören.

Tabelle 11: Konzentrationskoeffizient 1666.

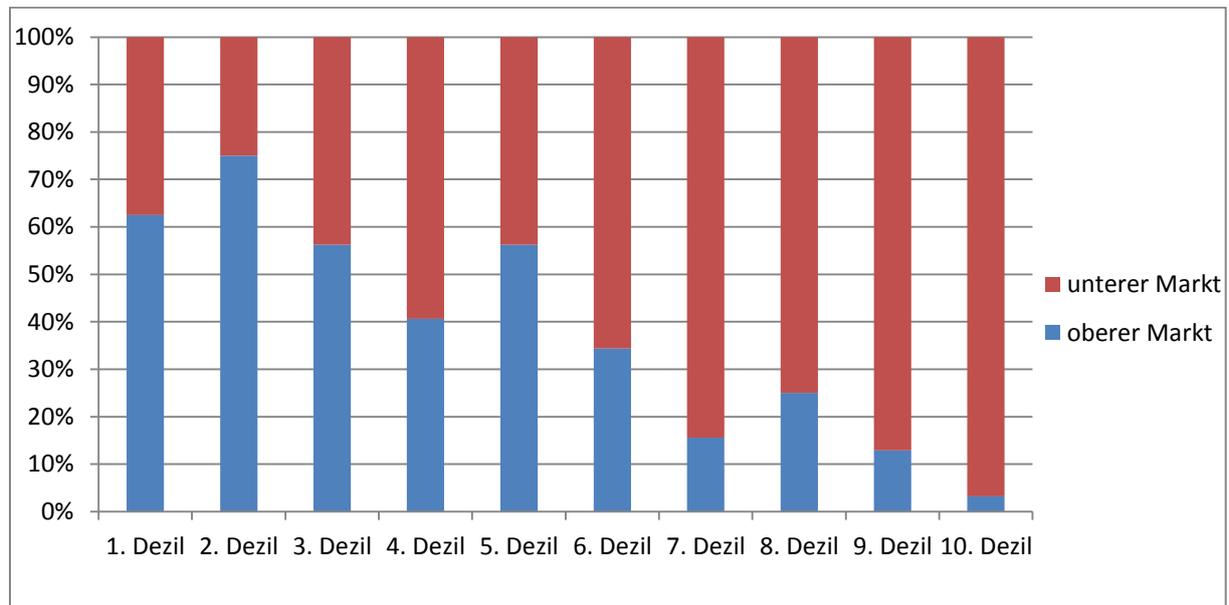
Vermögen	Weingarten	Acker	Wiese und Garten
0,58	0,54	0,88	0,80

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Was die Besitzkonzentrationen der untersuchten Merkmale betrifft, so sind das Vermögen und die Weingärten relativ egalitär verteilt, während das Ackerland, die Wiesen und die Gärten sehr stark in der oberen Vermögenshierarchie konzentriert sind. Wenn man nun das

bürgerliche Vermögen in Langenlois mit jenem in Retz vergleicht, so ist letzteres etwas egalitärer verteilt als in Langenlois.⁸⁵

Abbildung 7: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1666.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Wie verteilen sich nun die Angehörigen der einzelnen Dezile der Vermögenshierarchie auf den unteren und oberen Markt? In Abbildung 7 zeigt sich ein klarer Unterschied dahingehend, dass die Armen überwiegend im oberen und die Reichen im unteren Markt wohnen. Die Mittelschicht verteilt sich mehr oder weniger ausgeglichen auf beide Ortsteile. Die Überlegenheit des unteren Markts bzw. der Reichen wird auch durch die Tatsache unterstrichen, dass in der Regel nur die Vermögenden auch politische Funktionen innehaben. So haben sowohl 1662 als auch 1672 Bürger aus dem unteren Markt das Amt des Marktrichters inne. Aber auch der innere und äußere Rat besteht zum größten Teil aus Bürgern des unteren Markts, die gleichzeitig, von einer Ausnahme abgesehen, unter den reichsten 20 % der Bürgerschaft zu finden sind.⁸⁶ Dass sich darunter auch etliche Besitzer von Vierzigerlehen befinden, lässt sich indirekt durch die Angaben von Schwinghammer erschließen.⁸⁷

⁸⁵ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 37.

⁸⁶ Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/2, Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/3.

⁸⁷ Schwinghammer, Der landesfürstliche Markt Langenlois, Anhang I–LVIII.

Neben den Bürgern gibt es in der Vermögensschätzung auch Angaben über zwei andere gesellschaftliche Gruppen. Eine davon sind Waisenkinder, deren Vermögen aufgrund ihres Alters von der Bürgergemeinde verwaltet wird. Insgesamt gibt es 23 solcher als „Gerhabschaften“ bezeichneten Fälle von Vormundschaften.⁸⁸ Das daraus resultierende Vermögen beträgt 623,5 Pfund, also knapp 4 % des bürgerlichen Vermögens. Da keiner der Waisen jedoch ein Haus besitzt, setzt sich das Vermögen zu 100 % aus Grundbesitz zusammen, wobei die Äcker mit 26 Hektar an erster und die Weingärten mit 20 Hektar an zweiter Stelle stehen.

Eine weitere Gruppe bildet die jüdische Gemeinde, die in Langenlois trotz einiger Unterbrechungen schon sehr lange beheimatet ist. Außerdem ist sie eine der reichsten jüdischen Gemeinden in ganz Niederösterreich.⁸⁹ Zu ihr finden sich in der Quelle nur dahingehend Angaben, dass insgesamt drei Bürger aus dem unteren Markt ihre Häuser an Juden vermietet haben, da diese selbst keine Häuser besitzen durften. Außerdem findet sich der Hinweis, dass zumindest zwei Juden, nämlich Salomon Samson und Jawe Gumprecht, Handel treiben. Weitere Informationen finden sich in der Vermögensschätzung leider nicht, jedoch gibt es zu beiden Personen sehr ausführliche Angaben über ihre Handelstätigkeit in der Monographie von Peter Rauscher.⁹⁰

6.2.2. Gewerbe

Insgesamt gibt es 1666 110 Gewerbetreibende, die sich grob in 12 Gruppen einteilen lassen:

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe:

9 Bäcker, 4 Fleischhacker, 3 Wirte, 1 Lebzelter

Bekleidungsgewerbe:

3 Kürschner, 3 Schneider, 1 Handschuhmacher, 2 Hütter

Textilgewerbe:

1 Leinenweber, 3 Seiler, 2 Tuchscherer, 1 Weber

Ledergewerbe:

⁸⁸ Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/3, fol. 105.

⁸⁹ *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 70-75.

⁹⁰ Peter Rauscher, Langenlois. Eine jüdische Landgemeinde in Niederösterreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Horn 2004), 81f.

5 Lederer, 6 Schuhmacher, 3 Riemer, 2 Sattler, 3 Weißgerber

Baugewerbe:

1 Maurer, 3 Zimmermänner

Metallgewerbe:

2 Hufschmiede, 3 Schlosser, 1 Kupferschmied, 1 Nadler

Holz- und Horngewerbe:

4 Tischler, 4 Fassbinder, 3 Wagner, 2 Drechsler, 1 Pixenschafter, 1 Siebler

Gewerbe zu Glas, Erden und "Chemie":

3 Glaser, 3 Hafner

Gewerbe zu Farben, Druck und Papier:

1 Färber, 1 Schwarzfärber

Hygiene- und Gesundheitsgewerbe:

2 Bader, 2 Seifensieder, 1 Barbier

Müllereigewerbe und Mühlenbetriebe:

4 Müller

Handelsgewerbe:

2 Händler, 1 Greißler, 2 Kramer, 1 Eisenhändler, 1 Gschmeidlerhandel, 7 Leinwandhändler, 1 Käsehändler

Unbekanntes Gewerbe:

1 „Frätschler Hantierung“

Hinsichtlich der Verteilung der Gewerbebetriebe auf beide Ortsteile ist zu sagen, dass der überwiegende Teil der Gewerbetreibenden sich im unteren Markt befindet. Von allen Gewerbetreibenden sind nur zwei Müller, zwei Leinwandhändler, ein Fleischhacker, ein Binder, ein Bäcker, zwei Schneider, ein Greißler und ein Drechsler im oberen Markt ansässig. Außerdem gibt es zwei Bürger, die zwei Gewerbe gleichzeitig ausüben. Dies ist zum einen Georg Hirkhl aus dem unteren Markt, der sowohl Käsehändler als auch Glaser ist. Die zweite Person ist Konrad Run, ein Bürger aus dem unteren Markt, der sich sowohl als Schwarzfärber als auch als Leinwandhändler sein Einkommen aufbessert. Nebenbei besitzt er aber auch beträchtlichen Grundbesitz, sodass er zu den vermögenderen Bürgern des Marktes zählt.

Das Gewerbe ist deutlich differenziert. Es scheint eine rege Handelstätigkeit zu geben, da das Handelsgewerbe relativ spezialisiert ist. Bezüglich der Gewerbebetriebe, welche für den Weinbau benötigt werden, ist zu sagen, dass es nun vier Fassbinder gibt. Dafür sind zwei

neue Gewerbegruppen dazu gekommen. Diese sind einerseits das Hygiene- und Gesundheitsgewerbe, andererseits das Gewerbe zu Farben, Druck und Papier.

Tabelle 12: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1666.

	Anteil der Gewerbebetriebe (%)	Anteil der Gewerbetreibenden (%)	Gewerbebranche und ihre Anzahl
1. Dezil	2,6	9,4	1 Pixenschafter, 1 Kramer, 1 Drechsler
2. Dezil	1,8	6,3	1 Färber, 1 Handschuhmacher
3. Dezil	3,5	12,5	1 Leinenweber, 1 Nadler, 1 Weber, 1 Schneider
4. Dezil	7,9	28,1	1 Schlosser, 1 Gschmeidlerhandel, 1 Greißler, 1 Schneider, 1 Zimmermann, 1 Glaser, 1 Hafner
5. Dezil	7,0	25,0	2 Zimmermänner, 1 Schuhmacher, 1 Schneider, 1 Wagner, 1 Frätschler Hantierung, 1 Tischler
6. Dezil	10,5	37,5	1 Schuhmacher, 2 Weißgerber, 1 Bäcker, 1 Kupferschmied, 1 Drechsler, 2 Tischler, 1 Hütter, 1 Hafner, 1 Kramer, 1 Barbier
7. Dezil	19,3	68,8	1 Fleischhacker, 3 Seiler, 2 Tuchscherer, 1 Schlosser, 1 Weißgerber, 1 Lederer, 1 Hafner, 1 Siebler, 1 Kürschner, 3 Bäcker, 1 Maurer, 1 Schuhmacher, 1 Wagner, 2 Binder, 1 Sattler, 1 Tischler
8. Dezil	14,9	53,1	1 Riemer, 1 Leinwandhändler, 1 Fleischhacker, 1 Seifensieder, 1 Lebzelter, 2 Schuhmacher, 2 Bäcker, 1 Händler, 1 Fassbinder, 3 Lederer, 1 Sattler, 1 Hufschmied, 1 Hütter
9. Dezil	18,4	67,7	2 Müller, 1 Glaser, 1 Glaser und Käsehändler, 1 Kürschner, 1 Bader, 1 Hufschmied, 1 Schlosser, 2 Riemer, 3 Leinwandhändler, 1 Schuhmacher, 1 Wagner, 3 Bäcker, 1 Fassbinder, 1 Fleischhacker
10. Dezil	14,0	51,6	1 Kürschner, 2 Leinwandhändler, 3 Wirt, 1 Seifensieder, 2 Müller, 1 Schwarzfärber und Leinwandhändler, 1 Bader, 1 Handelsmann, 1 Fleischhacker, 1 Lederer, 1 Eisenhändler

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Wenn wir Tabelle 12 betrachten, dann sehen wir, dass der Anteil der Gewerbetreibenden in den oberen 40 % der Vermögenshierarchie hoch ist, sodass zumindest jeder zweite Bürger einen Gewerbebetrieb führt. Auffallend ist auch, dass sich das Handelsgewerbe zum Großteil in den oberen 20 % der Vermögenshierarchie befindet. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Gewerbetreibenden in den unteren Vermögensdezilen niedrig, wobei dieses Ergebnis für die unteren 30 % der Vermögenshierarchie besonders stark zutrifft.

6.2.3. Betriebsgrößen

Tabelle 13: Betriebsstruktur 1666.

Betriebsklassen	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Gesamt
	< 1	1-2	2-5	5-10	10-20	> 20	
Betriebe (%)	71,8	10,1	9,5	3,1	4,0	1,5	100,0
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (%)	13,8	7,7	14,1	11,3	30,8	22,4	100,0
Weingartenfläche (%)	26,1	11,9	19,3	8,8	19,1	14,9	100,0

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/3.

Was die Betriebsstruktur in Tabelle 13 betrifft, so sind rund 72 % aller Betriebe mit weniger als 1 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ausgestattet. Der Anteil dieser Betriebe an der Kulturfläche liegt bei 14 %, während ihr Anteil an den Weingärten mit 26 % höher liegt. Insgesamt machen die Kleinbetriebe rund 82 % aller Betriebe aus, sodass sich die kleinbetriebliche Struktur der Weinbaubetriebe bestätigt. Ihr Anteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche beträgt rund 21 %, während der Anteil an der Weingartenfläche mit 38 % fast doppelt so hoch ist. Daraus ergibt sich, dass der Grundbesitz der Kleinbetriebe vermehrt aus Weingärten besteht. Die Mittelbetriebe machen rund 16 % der Betriebe aus. Ihr Anteil an der Kulturfläche beträgt 25 % und an der Weingartenfläche rund 28 %. Auf die Großbetriebe ab einer Größe von 10 Hektar entfallen rund 5 % aller Betriebe. Da ihr Anteil an der Kulturfläche mit 53 % deutlich größer ist als an der Weingartenfläche, beweist, dass ihr Grundbesitz zum überwiegenden Teil aus Acker- bzw. Wiesenland besteht.

6.3. 1724

6.3.1. Vermögensschätzung

Insgesamt gibt es in diesem Jahr 330 zur Steuer veranlagte Bürger mit 333 steuerbaren Häusern, wobei drei Bürger jeweils zwei Häuser besitzen. Dabei handelt es sich um Johann Reichard Landstainer aus dem unteren Markt, wobei eines der beiden Häuser zu einem Vierzigerlehen gehört; dem Lederer Franz Leithner, ebenfalls aus dem unteren Markt, wobei eines von zwei Häusern zu einem Vierzigerlehen zählt; und dem Schmiede- und

Rauheisenhändler Leopold Horäck, wiederum aus dem unteren Markt, der auch über ein Vierzigerlehen verfügt.

Tabelle 14: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1724.

	Pfund	%	Hektar	%
Gesamtvermögen	17.963	100	-	-
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	6.644	37	867,3	100
Weingarten	5.890	32,8	397,6	45,9
Acker	672	3,7	441,2	50,9
Wiese und Garten	82	0,5	28,4	3,2
Gebäude	8.206	45,7	-	-
Gewerbe	3.113	17,3	-	-

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

Das Gesamtvermögen der Bürger beträgt 17.963 Pfund. Davon sind die Gebäude mit knapp 45 % der größte Bestandteil des Vermögens. Stadeln, Weinkeller aber auch Pressen sind auch bei den Gebäuden inkludiert. Nach den Gebäuden machen die Weingärten knapp 33 % des Vermögens aus. Dieser niedrige Wert ergibt sich durch die geringere steuerliche Bewertung der Weingärten in diesem Stichjahr. Die Äcker, Wiesen und Gärten bleiben steuerlich bedeutungslos. Dafür ist das Gewerbe mit einem Anteil von 17 % etwas stärker vertreten, was durch die geringere Bewertung der Weingärten erklärbar ist.

Aber nicht nur steuerlich, sondern auch flächenmäßig liegen die Weingärten nun an zweiter Stelle, weil 51 % der Kulturläche aus Äckern besteht. Es kommt also im frühen 18. Jahrhundert zu einer Expansion der Ackerflächen. Die Wiesen und Gärten spielen mit etwa 3 % allerdings wieder keine große Rolle, wobei es sich zum überwiegenden Teil um Gärten handelt.

Tabelle 15: Lagemaße 1724.

	Mittelwert	Median	Variationskoeffizient	Minimum	Maximum
Gesamtvermögen (Pfund)	54,3	42,8	0,8	13,0	332,5
Gesamte landwirtschaftliche	2,7	1,1	1,8	0,1	33,9

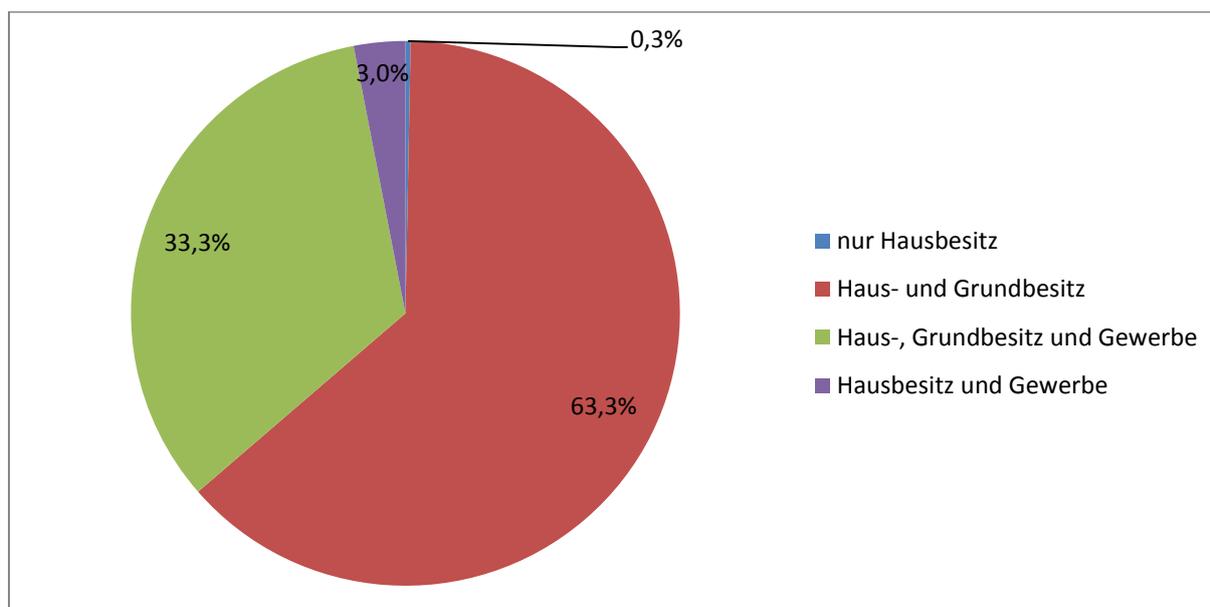
Nutzfläche (Hektar)					
Weingartenfläche (Hektar)	1,3	0,9	1,1	0,1	11,2
Ackerfläche (Hektar)	3,4	1,4	1,5	0,1	25,3

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

Wie in Tabelle 15 ersichtlich, besitzt Ferdinand Köck, ein Bürger aus dem unteren Markt, mit 13 Pfund das kleinste Vermögen. Dies setzt sich aus einem Haus und 0,1 Hektar Weingarten zusammen. An der Spitze der Vermögenshierarchie steht Johann Reichard Landstainer mit einem Vermögen von 332,5 Pfund, wovon 131 Pfund auf seine zwei Häuser entfallen. Das durchschnittliche Vermögen in diesem Jahr beträgt 54,3 Pfund. Simon Ridler aus dem oberen Markt befindet sich mit 42,8 Pfund in der Mitte der Vermögenshierarchie.

Was den Grundbesitz betrifft, so besitzt Ferdinand Lichtenfelser aus dem unteren Markt in dieser Kategorie am wenigsten, nämlich 0,1 Hektar Weingarten. Im Gegensatz dazu verfügt Emanuel Ferdinand Schenpichler mit 33,9 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche über den größten bürgerlichen Grundbesitz, wovon 8,1 Hektar aus Weingärten bestehen. Somit ergibt sich ein durchschnittlicher Grundbesitz im Ausmaß von 2,7 Hektar, wobei der hohe Variationskoeffizient auf hohe Extremwerte hinweist. Mathias Erlacher aus dem unteren Markt befindet sich mit seinen 1,1 Hektar Weingartenfläche in der Mitte der Grundbesitzhierarchie.

Abbildung 8: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1724.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

Wie in Abbildung 8 zu erkennen ist, verfügen nur 0,3 % aller Bürger weder über Grundbesitz, noch üben sie ein Gewerbe aus. Die Gruppe der Gewerbetreibenden ohne Grundbesitz ist mit 3 % ebenfalls klein. Somit gibt es nur sehr wenige nichtweinbautreibende Bürger. Die klare Mehrheit mit 63 % sind die Haus- und Grundbesitzer. Dazu kommt, dass 33 % der Bürger sowohl ein Gewerbe als auch Weinbau betreiben. Im Vergleich mit Retz des Jahres 1702 zeigt sich, dass die Gruppe der Haus- und Grundbesitzer in Langenlois deutlich größer ist, da sie in Retz nur rund 15 % ausmachen. Dafür ist in Retz die Gruppe der Haus-, Grund- und Gewerbebesitzer fast doppelt so groß.⁹¹

Tabelle 16: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1724.

	Vermögen	Weingartenfläche	Ackerfläche	Wiesen- und Gartenfläche
1. Dezil	3,9	3,0	0,3	0,8
2. Dezil	5,0	4,9	1,1	2,3
3. Dezil	5,5	5,4	0,6	2,5
4. Dezil	6,2	5,9	0,9	2,5
5. Dezil	7,3	6,5	0,8	8,5
6. Dezil	8,3	7,0	2,8	3,3

⁹¹ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 35.

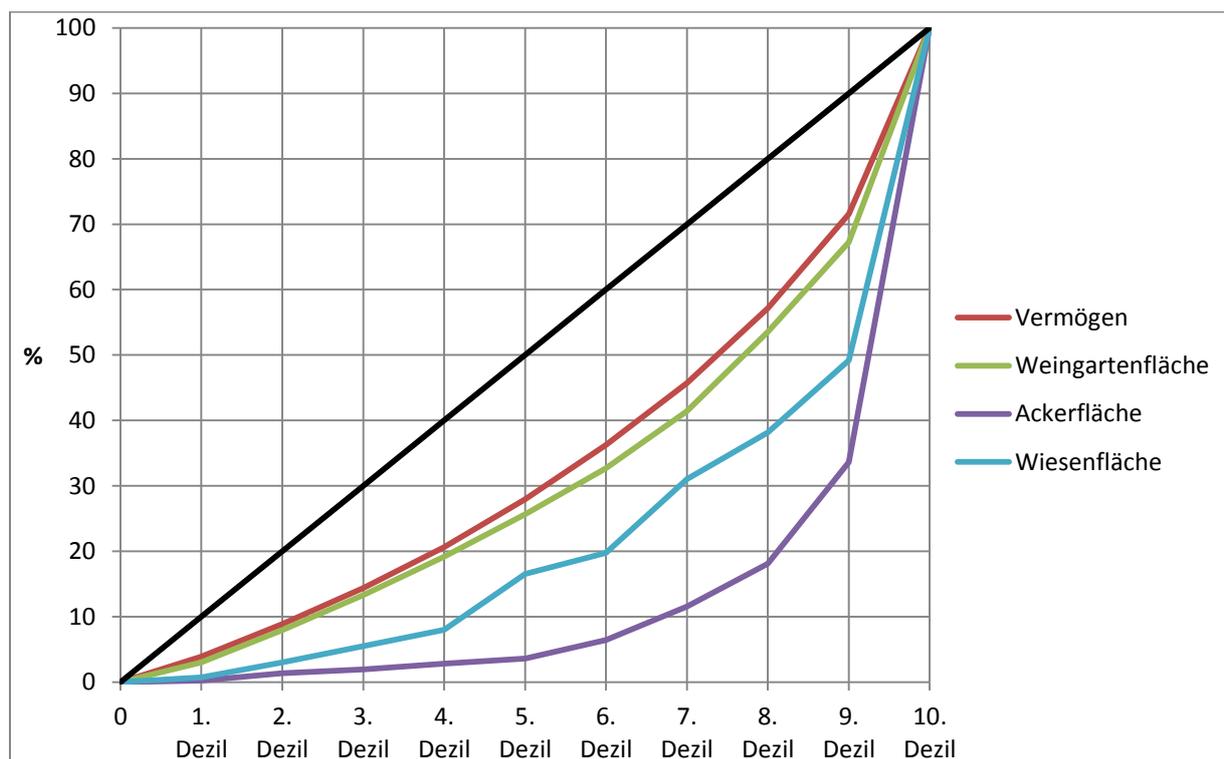
7. Dezil	9,5	8,7	5,1	11,3
8. Dezil	11,4	12,1	6,6	7,1
9. Dezil	14,4	13,7	15,5	11,0
10. Dezil	28,5	32,8	66,4	50,8

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

Die Verteilung des Vermögens in Tabelle 16 ergibt für das Vermögen und der landwirtschaftlichen Nutzfläche eine sehr ungleiche Verteilung. Während die unteren 50 % der Vermögenshierarchie gerade einmal 25 % des Vermögens besitzen, so besitzen schon alleine die reichsten 10 % der Bürger dieselbe Summe. Auch bei den Weingärten ist die Konzentration ähnlich stark wie beim Vermögen. Denn hier ist sogar 33 % der Weingartenfläche im Besitz der reichsten 10 %, während die untersten 50 % nur über 25 % der Weingartenfläche verfügen. Im Vergleich dazu besitzen in Retz im Jahr 1702 die reichsten 10 % der Vermögenshierarchie rund 44 %, also etwas mehr als in Langenlois. Dafür haben in Retz die untersten 50 % nur 12,6 % der Weingartenfläche in Besitz, was im Vergleich zu Langenlois nur etwa die Hälfte ist.⁹² Noch stärker konzentriert befinden sich 66 % der Äcker in den Händen der obersten 10 % der Vermögenshierarchie, während die untersten 50 % fast gar keine Äcker zur Verfügung haben. Außerdem gehören die Wiesen und Gärten zu 51 % den oberen 10 %, während die unteren 50 % nur 16 % dieser Kulturflächen besitzen.

⁹² Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 38.

Abbildung 9: Lorenzkurve 1724.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

In Abbildung 9 als Lorenzkurve dargestellt zeigt sich, dass das Vermögen von allen vier Merkmalen am gleichsten verteilt ist. Die Weingärten befinden sich vermehrt im Besitz der vermögenderen Bürger, während sich die Wiesen, Gärten und vor allem das Ackerland stark in den Händen der reicheren Bürgerschicht befinden.

Tabelle 17: Konzentrationskoeffizient 1724.

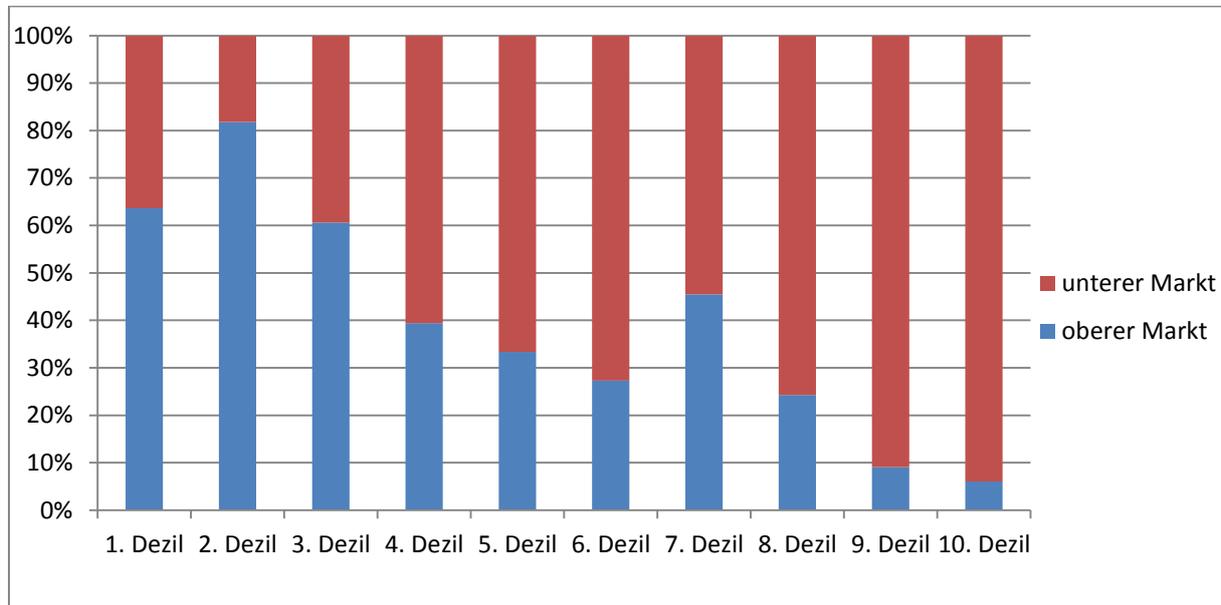
Vermögen	Weingarten	Acker	Wiese und Garten
0,34	0,38	0,77	0,57

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

In Abbildung 17 sind die Konzentrationskoeffizienten für das Vermögen und die landwirtschaftliche Nutzfläche zu sehen. Während das Vermögen von allen untersuchten Merkmalen am egalitärsten verteilt ist, ist das Ackerland sehr ungleich verteilt. Leider ist für dieses Stichjahr kein Vergleich möglich. Jedoch beträgt der Konzentrationskoeffizient des

Vermögens in Retz des Jahres 1702 0,26, sodass in Langenlois das Vermögen Anfang des 18. Jahrhunderts etwas ungleicher verteilt war.⁹³

Abbildung 10: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1724.

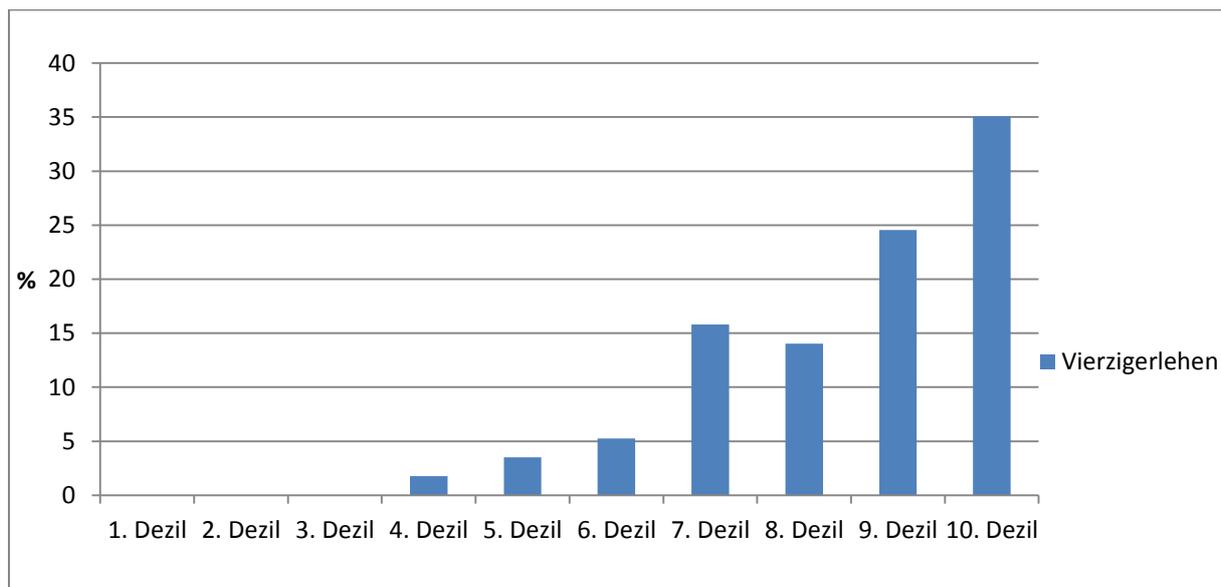


Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

Als nächstes werden die Anteile der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie untersucht. Wie in Abbildung 10 ersichtlich, ergibt sich auch für dieses Jahr ein eindeutiges Bild. Die unteren 30 % der Vermögenshierarchie leben größtenteils im oberen Markt, sodass die ärmere Bevölkerung eher dort zu Hause ist. Ab der Mittelschicht, also dem vierten bis siebenten Dezil, ist die Mehrzahl der Bürger im unteren Markt beheimatet. Relativ eindeutig ist dieses Ergebnis bei den oberen 30 % der Vermögenshierarchie. Dass hier die Vierzigerlehen eine große Rolle spielen, zeigt Abbildung 11.

⁹³ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 37.

Abbildung 11: Verteilung der Vierzigerlehen in der Vermögenshierarchie 1724.



Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

In Summe gibt es 57 Lehen, wobei wahrscheinlich der Freihof des Johann Reichard Landstainer als 57. Lehen dazugezählt wurde, weil dieser in der Quelle als Hof bezeichnet wird.⁹⁴ Es ist klar erkennbar, dass die Besitzer der Vierzigerlehen zum Großteil zu den Reichen von Langenlois gehören. Ein Grund dafür ist, dass der zum Lehen gehörende Grundbesitz dem Besitzer in gewisser Hinsicht ein zusätzliches Vermögen garantiert. Somit befinden sich in den unteren 30 % der Vermögenshierarchie keine Besitzer von Vierzigerlehen, während 35 % der Vierzigerlehner zu den reichsten 10 % der Langenloiser Bürgerschaft zählen. Obwohl der Besitz eines Vierzigerlehens also einen Vorteil bringen kann, um ein stattliches Leben führen zu können, muss es aber nicht zwangsläufig so sein, da einige Bürger auch ohne Vierzigerlehen relativ vermögend sind.

Die Überlegenheit des unteren Markts in diesem Jahr zeigt sich neben wirtschaftlicher und sozialer also auch in politischer Hinsicht. Denn die gesamten politischen Entscheidungsträger, angefangen vom Marktrichter bis zu den Mitgliedern des inneren und äußeren Rats, rekrutieren sich alle aus der Bürgerschaft des unteren Markts.⁹⁵ Außerdem zählen alle Mitglieder der beiden Ratsgremien, mit Ausnahme einer Person, zu den reichsten 20 % der Vermögenshierarchie. Zusätzlich liegt der Anteil der Vierzigerlehner unter den

⁹⁴ Stadtarchiv Langenlois, Sign. 29/8.

⁹⁵ Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/11.

Ratsmitgliedern bei knapp über der Hälfte. Im Unterschied dazu sind die Bürger des oberen Markts von den Magistratsämtern zu diesem Zeitpunkt praktisch ausgeschlossen. Alles zusammen verdeutlicht also den großen Unterschied zwischen unteren und oberen Markt.

6.3.2. Gewerbe

Insgesamt gibt es 120 Gewerbetreibende, wobei sechs Personen zwei Gewerbe gleichzeitig betreiben. Diese sind:

- Johann Kruckner, ein Wirt und Leinwandhändler aus dem unteren Markt
- Johann Adam Nöhmer, ein Schmied und Holzhändler aus dem unteren Markt
- Lorenz Schmidt, ein Weber und Zeughändler aus dem unteren Markt
- Franz Urban Herzanobsky, ein Wirt und Schlosser aus dem unteren Markt
- Maximilian Taschner, ein Tuchmacher und Tuchhändler aus dem unteren Markt
- Mathias Wollschäck, ein Weber und Leinwandhändler aus dem unteren Markt

Das Gewerbe lässt sich in folgende 13 Gruppen einteilen:

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe:

6 Bäcker, 4 Fleischhacker, 8 Wirte, 1 Schweineschlachter, 1 Lebzelter

Bekleidungsgewerbe:

2 Kürschner, 8 Schneider, 2 Schnurmacher, 2 Stricker, 1 Handschuhmacher, 1 Hutmacher

Textilgewerbe:

3 Seiler, 4 Weber, 1 Tuchmacher

Ledergewerbe:

4 Lederer, 5 Schuhmacher, 4 Schuster, 1 Lederzurichter, 3 Riemer, 1 Sattler, 2 Weißgerber

Baugewerbe:

2 Maurer, 3 Zimmermänner

Metallgewerbe:

4 Schlosser, 2 Schmiede, 1 Kupferschmied, 1 Nadler, 1 Nagelschmied, 1 Klampferer,
1 Goldschmied

Holz- und Horngewerbe:

6 Binder, 5 Tischler, 2 Wagner, 1 Drechsler, 1 Kampelmacher

Gewerbe zu Glas, Erden und "Chemie":

2 Glaser, 4 Hafner, 1 Wachsbleicher

Gewerbe zu Farben, Druck und Papier:

1 Färber

Hygiene- und Gesundheitsgewerbe:

1 Bader, 2 Seifensieder

Müllereigewerbe und Mühlenbetriebe:

4 Müller

Handelsgewerbe:

1 Greißler, 2 Kramer, 1 Materialist, 1 Eisenhändler, 1 Geschmied- und Raueisenhändler,

2 Leinwandhändler, 1 Preinhändler, 1 Holzhändler, 2 Tuchhändler, 1 Zeughändler,

1 Brotverkäufer

Sonstige Dienstleistungen:

1 Rauchfangkehrer

Die Gewerbebetriebe sind sehr ungleich auf beide Ortsteile verteilt. Während im unteren Markt fast das gesamte Gewerbe konzentriert ist, finden sich im oberen Markt nur einige wenige Gewerbetreibende, die dazu auch meist nicht spezialisiert sind. So gibt es dort nur zwei Müller, einen Fleischhacker, einen Binder, einen Preinhändler, einen Stricker, einen Kramer, einen Nagelschmied und einen Bäcker.

Sowohl die Anzahl als auch die Spezialisierung deuten auf eine steigende Gewerbetätigkeit im frühen 18. Jahrhundert hin. Besonders ausgeprägt ist das Handelsgewerbe, wobei hier besonders der Holzhandel erwähnenswert ist, da heute noch der Holzplatz existiert. Aber auch das Leder- und vor allem das Metallgewerbe sind sehr spezialisiert. Außerdem ist die Anwesenheit eines Goldschmieds zu betonen, da dieser Gewerbetyp relativ selten verbreitet ist.

Tabelle 18: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1724.

	Anteil der Gewerbebetriebe (%)	Anteil der Gewerbetreibenden (%)	Gewerbebezweige und ihre Anzahl
1. Dezil	4,8	18,2	1 Kamplmacher, 1 Nagelschmied, 2 Stricker, 1 Maurer, 1 Zimmermann
2. Dezil	0,8	3,0	1 Schneider
3. Dezil	4,8	18,2	1 Maurer, 1 Schuster, 1 Wachsbleicher, 1 Schnurmacher, 1 Preinhändler, 1 Klampferer
4. Dezil	5,6	21,2	2 Schneider, 1 Seiler, 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Binder, 1 Sattler

5. Dezil	10,3	39,4	1 Zimmermann, 1 Kupferschmied, 1 Binder, 1 Lederer, 2 Tischler, 1 Nadler, 1 Schlosser, 1 Weber, 1 Handschuhmacher, 1 Schnurmacher, 1 Hafner, 1 Riemer
6. Dezil	14,3	54,5	1 Binder, 1 Weber und Zeughändler, 1 Kürschner, 1 Schweineschlachter, 1 Tuchmacher und Tuchhändler, 1 Lederer, 2 Schneider, 1 Müller, 1 Drechsler, 1 Preinhändler, 1 Materialist, 1 Weißgerber, 1 Hafner, 1 Tischler, 1 Goldschmied
7. Dezil	11,9	45,5	1 Schneider, 2 Schuhmacher, 2 Binder, 1 Weber, 1 Fleischhacker, 1 Zimmermann, 1 Seiler, 1 Hafner, 1 Wirt, 1 Hutmacher, 1 Riemer, 1 Kramer, 1 Glaser
8. Dezil	11,1	42,4	1 Seiler, 1 Schneider, 2 Tischler, 2 Schuster, 1 Greißler, 1 Riemer, 1 Färber, 1 Rauchfangkehrer, 1 Schlosser, 1 Bader, 1 Wirt, 1 Schuhmacher
9. Dezil	17,5	66,7	2 Schuhmacher, 3 Bäcker, 1 Lederzurichter, 1 Schneider, 1 Fleischhacker, 2 Wirt, 1 Leinwandhändler und Weber, 1 Wagner, 1 Glaser, 1 Hafner, 1 Lebzelter, 1 Binder, 1 Brotverkäufer, 1 Schmied, 1 Kramer, 1 Weißgerber, 1 Lederer
10. Dezil	19,0	72,7	1 Schuster, 2 Fleischhacker, 2 Wirt, 1 Schlosser, 1 Wagner, 1 Schmiede- und Raueisenhändler, 2 Bäcker, 1 Schlosser und Wirt, 1 Lederer, 3 Müller, 1 Eisenhändler, 1 Wirt und Leinwandhändler, 1 Schmied und Holzhändler, 2 Seifensieder, 1 Tuchhändler

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

Wenn wir uns nun Tabelle 18 ansehen, dann fällt auf, dass der Anteil der Gewerbetreibenden in den oberen 50 % der Vermögenshierarchie hoch ist, wobei dieser bei den reichsten 20 % am höchsten ist. Darunter befinden sich besonders die Vertreter des Handels- und des Wirtshausgewerbes. Aber auch in den unteren 50 % der Vermögenshierarchie ist der Anteil der Gewerbetreibenden hoch, mit Ausnahme des 2. Dezils, wo der Anteil nur 3 % beträgt.

1724 werden die Bürger, wenn auch nur unsystematisch, als „Weinhauer“ besteuert. Es werden also nicht alle Bürger als „Weinhauer“ klassifiziert, auch wenn sie über Weingärten verfügen. Daher scheint es sich dabei rein um eine zusätzliche Einnahmequelle des Fiskus zu handeln. Da es sich um kein Gewerbe in dem Sinn handelt, sind die Angaben auch nicht in Tabelle 18 enthalten. Es bleibt aber festzuhalten, dass diese Steuer eher ärmere bzw. mittlere Bürgerschichten trifft, da sich der Großteil der „Weinhauer“ unter den unteren 50 % der Vermögenshierarchie befinden. Auffallend ist auch, dass die reichsten 10 % keine Steuer entrichten müssen, obwohl sie über umfangreiche Weingärten verfügen.

6.3.3. Betriebsgrößen

Tabelle 19: Betriebsstruktur 1724.

Betriebsklassen	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Gesamt
	< 1	1-2	2-5	5-10	10-20	> 20	
Betriebe (%)	48,5	21,5	20,3	4,2	3,3	2,1	100,0
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (%)	10,5	11,9	24,7	12,3	17,3	23,3	100,0
Weingartenfläche (%)	21,5	20,0	26,4	8,7	9,6	13,8	100,0

Quelle: Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/8.

Wie in Tabelle 19 dargestellt, sieht die Betriebsstruktur folgendermaßen aus: Auf die Betriebe mit weniger als 1 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche entfallen 48,5 %. Ihr Anteil an der Kulturfläche liegt bei 10,5 %, während ihr Anteil an der Weingartenfläche mit 21,5 % doppelt so hoch ist. Die Kleinbetriebe machen 70 % der Betriebe aus, welche bei der Kulturfläche einen Anteil von 22 % und bei der Weingartenfläche 41 % haben. Aus diesen Zahlen lässt sich erschließen, dass der Grundbesitz dieser Betriebe zum großen Teil aus Weingärten besteht. Die Mittelbetriebe machen 24,5 % aller Betriebe aus, wobei ihr Anteil an der Kulturfläche 37 % und an der Weingartenfläche rund 35 % beträgt. Rund 5 % aller Betriebe sind größer als 10 Hektar, wobei diese Gruppe über 40 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche und über 23 % der Weingartenfläche besitzt.

6.4. 1753

6.4.1. Vermögensverteilung

Insgesamt befinden sich in diesem Jahr 395 Bürger in Langenlois, wovon 341 behaute und 54 unbehaute Bürger sind. Warum das Bürgerrecht nun nicht mehr an den Hausbesitz gebunden ist, lässt sich aufgrund fehlender Quellen leider nicht genau sagen. Fakt ist, dass die unbehausten Bürger, die immerhin etwa 25 % der Bürgerschaft ausmachen, sowohl ein Gewerbe betreiben als auch über Grundbesitz verfügen können. Es besteht die Vermutung, dass es sich dabei um Söhne behauster Bürger handelt, die aufgrund fehlender Hofstellen kein Haus besitzen, nichtsdestotrotz aber aufgrund ihrer bürgerlichen „Abstammung“ das Bürgerrecht erhalten haben. Die behausten Bürger besitzen zusammen 346 Häuser, sodass

mehrere Bürger über zwei oder mehrere Häuser verfügen. Dies sind Johann Michael Wapler, ein Vierzigerlehner aus dem unteren Markt mit zwei Häusern und einem Gartengebäude; Joseph Mayer, ein Holzhändler und Vierzigerlehner aus dem unteren Markt mit zwei Häusern; Franz Sessler, ein Vierzigerlehner aus dem unteren Markt mit einem Haus und einem Inwohnergebäude⁹⁶; und Katharina Frisch, eine Witwe und Vierzigerlehnerin aus dem unteren Markt mit ebenfalls einem Haus und einem Inwohnergebäude.

Tabelle 20: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1753.

	Pfund	%	Hektar	%
Gesamtvermögen	17.311,5	100,0	-	-
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	7.980,0	46,2	817,1	100,0
Weingarten	6.796,0	39,3	425,1	52,0
Acker	1.050,8	6,1	387,3	47,4
Wiese und Garten	133,2	0,8	4,7	0,6
Gebäude	6.946,5	40,1	-	-
Gewerbe	2.385,0	13,8	-	-

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Das Gesamtvermögen aller Bürger beläuft sich auf 17.311,5 Pfund. Damit liegt es im Vergleich mit den anderen landesfürstlichen Städten und Märkten hinter Krems an zweiter Position.⁹⁷ Die Gebäude, bestehend aus Häusern, Kellern, Inwohnergebäuden und Stadeln haben mit 40 % den größten Anteil am bürgerlichen Vermögen. Hier rangiert Langenlois im Vergleich mit den anderen Orten nach Krems und Baden an dritter Stelle.⁹⁸ Die Weingärten machen 39 % des gesamten Vermögens aus. Das Gewerbe ist, wie in den anderen Jahren zuvor, mit umgerechnet 14 % wieder ohne große Bedeutung. Dadurch ist das Langenloiser Gewerbe im Vergleich mit den anderen Mitgliedern des halben vierten Standes nur im Mittelfeld zu finden. Im Vergleich dazu entfielen allein 25 % der gewerblichen Steuerleistung auf Krems, sodass anzunehmen ist, dass die unmittelbare Nachbarschaft der beiden Orte sich

⁹⁶ In diesem Gebäude befanden sich Wohnungen, die an Inwohner vermietet wurden.

⁹⁷ Hackl, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 329f.

⁹⁸ Hackl, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 306.

negativ auf die Gewerbeentwicklung in Langenlois auswirkte⁹⁹. Auch die Äcker mit 6 % bzw. die Wiesen und Gärten mit nicht einmal 1 % spielen fiskalisch fast keine Rolle.

Obwohl die Äcker relativ gering bewertet werden, machen sie trotzdem über 47 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche aus. Nichtsdestotrotz werden 52 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche als Weingärten genutzt. Für die Wiesen und Gärten bleibt mit nicht einmal 1 % fast kein Platz mehr übrig.

Tabelle 21: Lagemaße 1753.

	Mittelwert	Median	Variationskoeffizient	Minimum	Maximum
Gesamtvermögen (Pfund)	43,8	33,5	1,0	0,5	410,5
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (Hektar)	2,2	0,9	1,8	0,1	29,8
Weingartenfläche (Hektar)	1,1	0,9	1,1	0,1	11,7
Ackerfläche (Hektar)	3,1	1,4	1,4	0,1	21,0

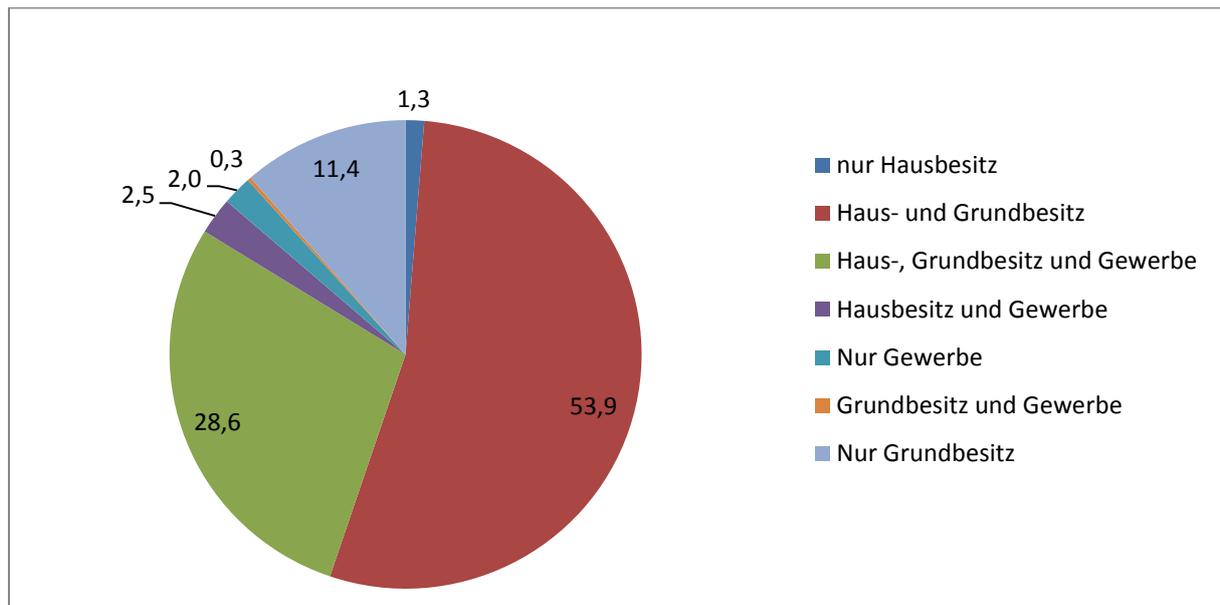
Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Anhand der Lagemaße in Tabelle 21 ist zu sagen, dass der ärmste Bürger Joseph Anton Martini mit einem Gesamtvermögen von 0,5 Pfund ist. In der Vermögenshierarchie an erster Stelle steht Johann Michael Wagler aus dem unteren Markt, der insgesamt ein Vermögen von 410,5 Pfund besitzt. Das durchschnittliche Vermögen beträgt in diesem Jahr 43,8 Pfund. Andre Schlichtinger, ein Bürger des unteren Markts, befindet sich mit 33,5 Pfund in der Mitte der Vermögenshierarchie.

Was den Grundbesitz anbelangt, so ist es ebenfalls Joseph Anton Martini, der in der Hierarchie an letzter Stelle liegt. Über den größten bürgerlichen Grundbesitz verfügt die Witwe Anna Maria Schönbichler aus dem unteren Markt. Von ihren 29,8 Hektar entfallen 8,5 Hektar auf Weingärten, 21 Hektar auf Ackerland und 0,2 Hektar auf Wiesen. Der durchschnittliche Grundbesitz hat eine Größe von 2,2 Hektar, wobei der Variationskoeffizient von 1,8 eine relative große Streuung der Werte bedeutet. Johann Nöstl aus dem oberen Markt befindet sich mit 0,9 Hektar Weingärten in der Mitte der Hierarchie.

⁹⁹ Hackl, Die Besteuerung des halben vierten Standes, 308.

Abbildung 12: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1753.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Aufgrund der Tatsache, dass sich die Bürgerschaft in unbehauste und behauste Personen unterscheidet, ist das soziale Gefüge etwa differenzierter. Eine kleine Gruppe der unbehausten Bürger besteht aus Gewerbetreibenden ohne Grundbesitz. Daneben gibt es eine Person, die über einen Gewerbebetrieb und landwirtschaftliche Nutzflächen verfügt. Der überwiegende Teil der unbehausten Bürger besitzt aber nur Grundstücke, wobei es sich dabei fast ausschließlich um Weingärten handelt.

54 % der Bürger verfügen über Haus- und Grundbesitz. Im Vergleich zu Retz, wo der Anteil bei rund 14 % liegt, ist dieser Wert hoch. Dafür besitzen in Langenlois rund 29 % der Bürger neben dem Gewerbebetrieb auch landwirtschaftliche Nutzflächen, während in Retz der Anteil dieser Personengruppe bei rund 66 % liegt. Auch wenn diese Personengruppe in Langenlois eher klein ist, versuchen die Gewerbetreibenden trotzdem, mit dem Weinbau ein zweites Standbein zu haben, da nur 2,5 % der Bürger Gewerbetreibende ohne jeglichen Grundbesitz sind. Der Anteil der Bürger, welche nur ein Haus besitzen, liegt in Langenlois bei 1,3 %, während er in Retz bei 2,8 % liegt.¹⁰⁰

¹⁰⁰ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tab. 35.

Tabelle 22: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1753.

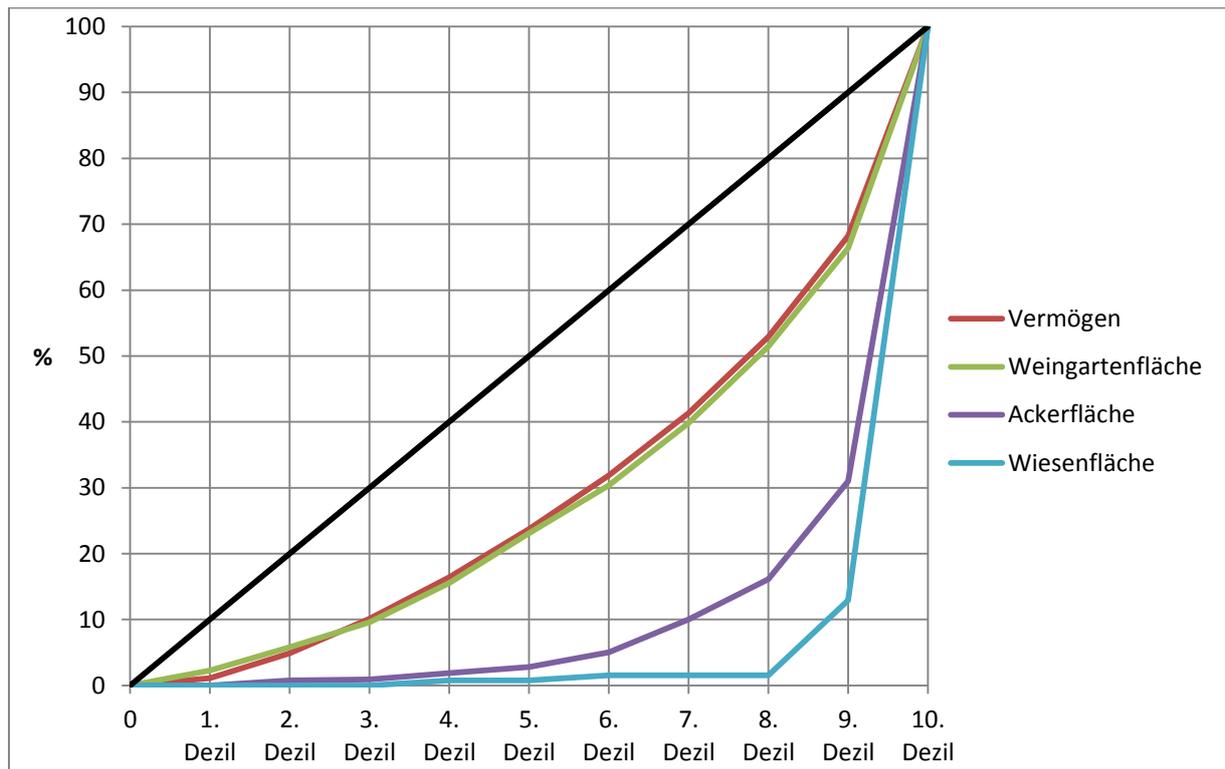
	Vermögen	Weingartenfläche	Ackerfläche	Wiesen- und Gartenfläche
1. Dezil	1,1	2,3	0,0	0,0
2. Dezil	3,8	3,5	0,8	0,0
3. Dezil	5,2	3,8	0,1	0,0
4. Dezil	6,3	6,0	1,0	0,8
5. Dezil	7,3	7,5	0,9	0,0
6. Dezil	8,2	7,3	2,2	0,8
7. Dezil	9,4	9,5	5,0	0,0
8. Dezil	11,6	11,6	6,1	0,0
9. Dezil	15,3	14,9	14,9	11,4
10. Dezil	31,8	33,6	69,0	87,1

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Was die Verteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche in der Vermögenshierarchie betrifft, zeigt sich in Tabelle 22 bei allen untersuchten Merkmalen eine ungleiche Verteilung zugunsten der reicheren Bürger. Während die unteren 50 % der Vermögenshierarchie gerade einmal 25 % des gesamten Vermögens besitzen, teilen sich die oberen 10 % allein 32 % untereinander auf. Auch bei den Weingärten besitzen die unteren 50 % gerade einmal etwas mehr als 20 % der Gesamtfläche, wobei aber die ärmsten 10 % mit 2,3 % noch relativ gut ausgestattet sind. Im Gegensatz dazu haben die reichsten 10 % wiederum rund 33 % der Weingärten in ihrem Besitz. Im Vergleich dazu ist die Verteilung des Weingartenbesitzes in Retz sehr ähnlich.¹⁰¹ Stärker in den Händen der reicheren Bürgerschichten befinden sich die Äcker. Diese sind zu 70 % im Besitz der reichsten 10 % der Vermögenshierarchie, während die unteren 50 % über fast gar keine Ackerflächen verfügen. Am stärksten ungleich verteilt sind die Wiesen und Gärten. Abgesehen von den reichsten 10 % haben nur sehr wenige Bürger aus den anderen Dezilen derartige Kulturflächen im Besitz.

¹⁰¹ Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 38.

Abbildung 13: Lorenzkurve 1753.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Wie in Abbildung 13 erkennbar, sind das Vermögen und die Weingartenfläche zwar sehr ähnlich verteilt, nur zeigt sich, dass die ärmeren Bürger etwas mehr Weingärten besitzen. Obwohl die Äcker schon stark in den reicheren Bürgerschichten konzentriert sind, befinden sich auch die Wiesen und Gärten in den Händen einiger weniger. Dementsprechend ergeben sich auch folgende Konzentrationskoeffizienten für dieses Stichjahr.

Tabelle 23: Konzentrationskoeffizient 1753.

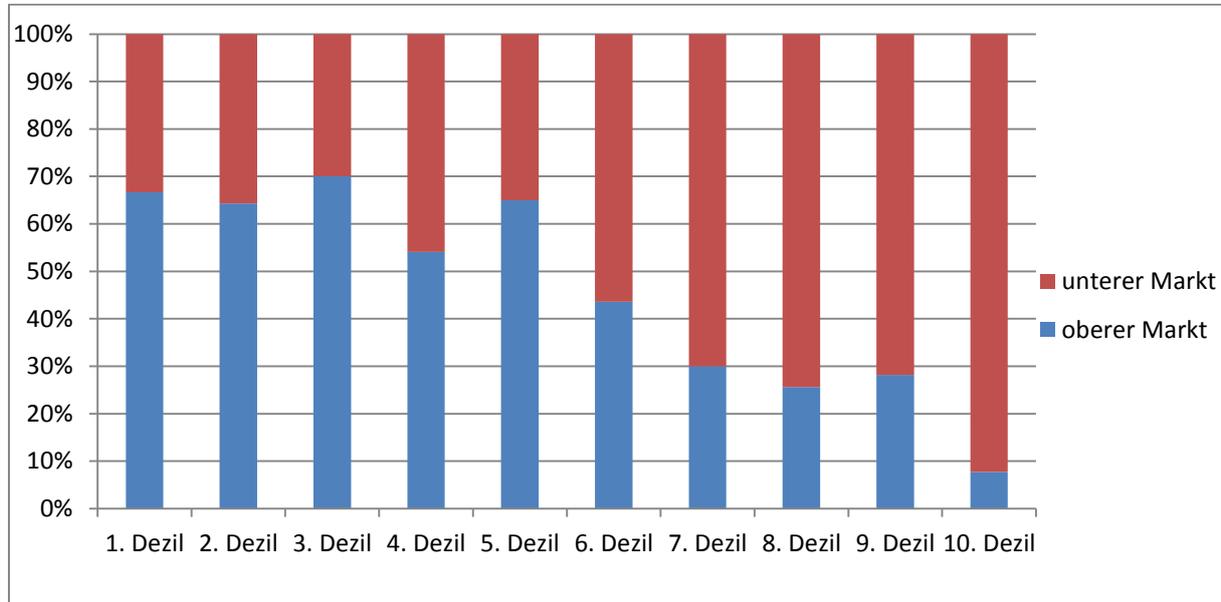
Vermögen	Weingarten	Acker	Wiese und Garten
0,41	0,43	0,79	0,91

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Der Konzentrationskoeffizient des Vermögens von Retz des Jahres 1746 beträgt 0,45. Wenn wir nun die Werte von Langenlois und Retz miteinander vergleichen, dann zeigt sich, dass es

fast keinen Unterschied bezüglich der Besitzkonzentration gibt. Das Vermögen in Retz ist nur um eine Spur ungleicher verteilt.¹⁰²

Abbildung 14: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1753.

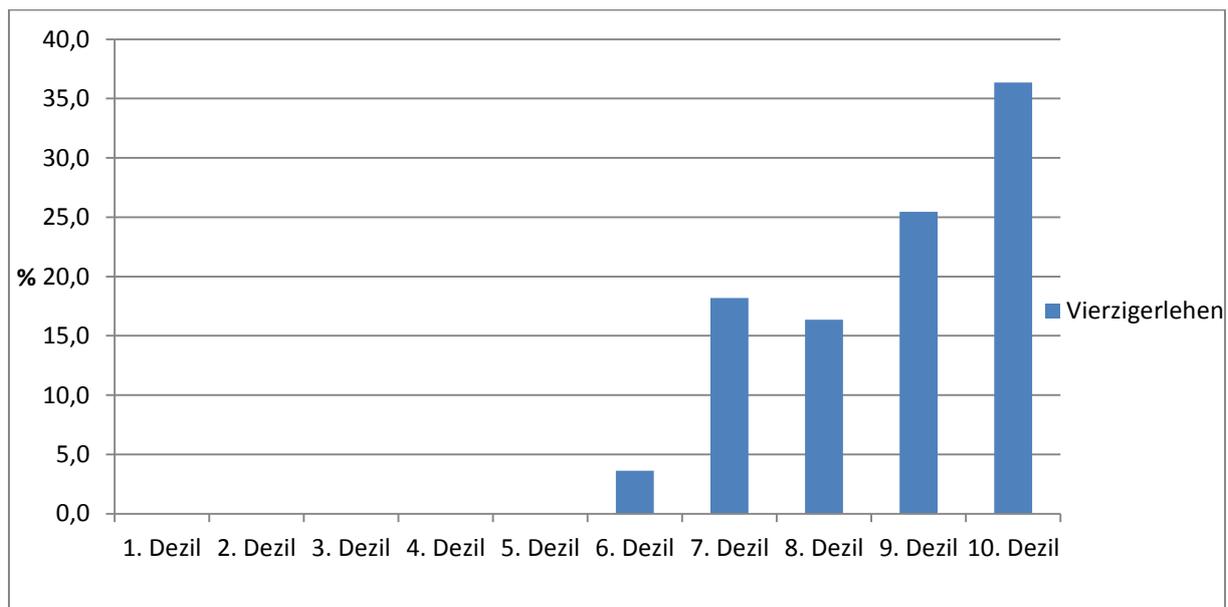


Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Wenn wir nun die Anteile der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie in Abbildung 14 ansehen, dann ist ein klares Gefälle erkennbar. Während die oberen 50 % der Vermögenshierarchie größtenteils im unteren Markt wohnen, so ist der überwiegende Anteil der ärmeren Vermögensschicht im oberen Markt zu Hause. Begünstigt wird diese Situation dadurch, dass einerseits im unteren Markt das Gewerbe konzentriert ist, andererseits aber auch die Vierzigerlehen mit ihren Gründen für mehr Vermögen sorgen.

¹⁰² Landsteiner, Weinbau und Gesellschaft, Tabelle 37.

Abbildung 15: Verteilung der Vierzigerlehen in der Vermögenshierarchie 1753.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

In Abbildung 15 zeigt sich nämlich, dass die Besitzer der Vierzigerlehen erst in der oberen Vermögenshälfte vertreten sind, was zu der Überlegenheit des unteren Marktes beiträgt. Zusätzlich zählt allein die Hälfte aller Vierzigerlehner zu den reichsten 20 % der Bürgerschaft, wobei sogar 36 % unter den reichsten 10 % zu finden sind. Das heißt, dass der Besitz eines solchen Lehens statistisch gesehen mehr Wohlstand bedeutet.

Untermauert wird die wirtschaftliche und soziale Besserstellung auch durch die Konzentration der politischen Macht auf die Bürger des unteren Marktes. Denn abgesehen vom äußeren Rat, wo ein Bürger aus dem oberen Markt kommt, sind alle anderen politischen Ämter von Bürgern des unteren Marktes belegt.¹⁰³ Außerdem gehören alle Mitglieder des inneren Rats, mit einer Ausnahme, zu den reichsten 20 % der Bürgerschaft. Etwas weniger elitär ist hingegen der äußere Rat, wo einige Mitglieder in der Mitte der Vermögenshierarchie zu finden sind. Interessanterweise ist auch der Anteil der Vierzigerlehner in diesem Jahr nicht so hoch, da die Mitglieder der Räte nur vereinzelt auch Besitzer solcher Lehen sind.

¹⁰³ Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/16, Ratsprotokolle 1/17.

6.4.2. Gewerbe

Was das Gewerbe betrifft, so gibt es in diesem Jahr insgesamt 133 Gewerbetreibende, wobei diese grob in 13 Gruppen eingeteilt werden können:

Nahrungs- und Genussmittelgewerbe:

7 Bäcker, 4 Fleischhacker, 1 Gärtner, 8 Wirte, 1 Lebzelter

Bekleidungsgewerbe:

3 Kürschner, 6 Schneider, 1 Schnurmacher, 2 Stricker, 1 Handschuhmacher, 2 Hutmacher

Textilgewerbe:

2 Seiler, 3 Weber, 1 Leinweber

Ledergewerbe:

4 Lederer, 8 Schuhmacher, 1 Schuster, 1 Lederzurichter, 2 Riemer, 2 Sattler, 2 Weißgerber

Baugewerbe:

2 Maurer, 4 Zimmermänner

Metallgewerbe:

4 Schlosser, 2 Schmiede, 1 Büchsenmacher, 1 Kupferschmied, 1 Nadler, 1 Klampferer,
1 Goldschmied

Holz- und Horngewerbe:

6 Fassbinder, 5 Tischler, 2 Wagner, 2 Drechsler, 1 Stockmacher, 1 Stöckelschneider, 1 Stock-
und Einschlagmacher, 1 Kampelmacher, 1 Bildhauer

Gewerbe zu Glas, Erden und "Chemie":

2 Glaser, 4 Hafner, 2 Ofenmacher

Gewerbe zu Farben, Druck und Papier:

1 Färber, 1 Maler, 1 Buchbinder

Hygiene- und Gesundheitsgewerbe:

1 Bader, 2 Seifensieder, 1 Barbier, 1 Apotheker

Müllereigewerbe und Mühlenbetriebe:

4 Müller

Handelsgewerbe:

3 Greißler, 2 Handelsmänner, 1 Kramer, 1 Materialist, 3 Preinhändler, 1 Eisenhändler,
1 Holzhändler, 1 Kohleinsatz mit Stallung, 4 Leinwandhändler, 2 Spindelhändler,
1 Tuchhändler

Sonstige Dienstleistungen:

1 Rauchfangkehrer

Mehrere Personen betreiben zwei Gewerbe gleichzeitig. Hierbei handelt es sich um Anton Krämer, ein Greißler und Stockschneider aus dem unteren Markt; die Witwe des Reinhard Winter, ein Schneider und Preinhändler aus dem unteren Markt; Joseph Wohlschäck, ein Weber und Leinwandhändler aus dem unteren Markt; Joseph Schönmayer, ein Wirt und Tuchhändler aus dem unteren Markt; Franz Hofmann, ein Wirt und Fleischhacker aus dem unteren Markt; Johann Peter Huber, ein Wirt und Bäcker aus dem unteren Markt; und zuletzt Thomas Aupöck, ein Wirt und Leinwandhändler aus dem unteren Markt.

Es lässt sich ebenfalls feststellen, dass auch in diesem Jahr das Gewerbe im unteren Markt konzentriert ist. Denn von den 140 Gewerbetreibenden befinden sich nur ein Kürschner, ein Fassbinder, ein Wirt, ein Schuhmacher, ein Maurer, ein Stricker, ein Spindelhändler, ein Bäcker, ein Fleischhacker und zwei Müller im oberen Markt. Außerdem ist das Gewerbe besonders ausgeprägt und spezialisiert. Hervorzuheben sind diesmal wieder das Handelsgewerbe, aber auch diejenigen Berufe, die für den Weinbau benötigt wurden. Dazu zählen unter anderem die zahlreichen Fassbinder und die Stockmacher. Zusätzlich beweist die Anwesenheit eines Goldschmieds, eines Malers und eines Bildhauers, dass eine zumindest lokale Nachfrage nach höherwertigen Produkten bzw. Dienstleistungen geherrscht haben muss.

Tabelle 24: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1753.

	Anteil der Gewerbebetriebe (%)	Anteil der Gewerbetreibenden (%)	Gewerbebezüge und ihre Anzahl
1. Dezil	3,6	12,5	1 Bildhauer, 1 Buchbinder, 1 Fassbinder, 1 Kürschner, 1 Materialist
2. Dezil	7,3	25,0	1 Schuster, 1 Drechsler, 1 Sattler, 1 Leinwandhändler, 1 Kampelmacher, 2 Zimmermänner, 1 Apotheker, 1 Kürschner, 1 Hutmacher, 1 Fassbinder, 1 Handschuhmacher
3. Dezil	8,8	30,0	1 Hutmacher, 1 Goldschmied, 1 Glaser, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Lederer, 1 Wirt, 1 Stricker, 1 Hafner, 1 Ofenmacher, 1 Fassbinder, 1 Leinweber
4. Dezil	8,8	30,0	1 Klampferer, 1 Ofenmacher, 2 Schuhmacher, 1 Büchsenmacher, 2 Maurer, 1 Spindelhändler, 1 Zimmermann, 1 Greißler und Stöckelschneider, 1 Rauchfangkehrer
5. Dezil	4,4	15,0	1 Seiler, 1 Kürschner, 1 Stock- und Einschlagmacher, 1 Tischler, 1 Stricker, 1 Schneider
6. Dezil	10,9	38,5	2 Schuhmacher, 2 Fassbinder, 2 Schneider, 1 Gärtner, 1 Riemer, 1 Spindelhändler, 1 Schlosser, 1 Maler, 1 Bader, 1 Kupferschmied, 1 Wirt, 1 Tischler
7. Dezil	11,7	41,0	2 Wagner, 1 Lederer, 1 Bäcker, 1 Glaser, 3 Schuhmacher, 1 Kramer, 1 Weißgerber, 2 Hafner, 1 Sattler, 1 Greißler, 1 Preinhändler, 1 Nadler, 1 Schneider

8. Dezil	13,9	48,7	1 Stockmacher, 1 Schuhmacher, 1 Fassbinder, 1 Tischler, 1 Drechsler, 1 Seiler, 1 Riemer, 1 Bäcker, 1 Schneider und Preinhändler, 2 Weber, 1 Schneider, 1 Schmied, 1 Barbier, 1 Zimmermann, 1 Greißler, 1 Hafner, 1 Schnurmacher
9. Dezil	13,1	46,2	1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Wirt, 1 Weißgerber, 2 Fleischhacker, 1 Färber, 3 Bäcker, 1 Leinwandhändler und Weber, 1 Preinhändler, 1 Seifensieder, 1 Wirt und Tuchhändler, 1 Lederzurichter, 1 Müller
10. Dezil	17,5	61,5	1 Schmied, 1 Bäcker, 1 Handelsmann, 1 Kohleinsatz mit Stallung, 1 Schlosser, 3 Müller, 1 Holzhändler, 1 Wirt und Fleischhacker, 1 Seifensieder, 1 Leinwandhändler, 1 Handelsmann, 1 Fleischhacker, 1 Wirt, 2 Lederer, 1 Lebzelter, 1 Bäcker und Wirt, 1 Eisenhändler, 1 Wirt und Leinwandhändler

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Die Verteilung der Gewerbebetriebe in der Vermögenshierarchie in Tabelle 24 ergibt, dass nur im ersten und im fünften Dezil der Anteil der Gewerbetreibenden gering ist. In den restlichen Dezilen, insbesondere in den oberen 30 % der Vermögenshierarchie, ist der Anteil relativ hoch. Dabei ist besonders das Handels- und Nahrungsmittelgewerbe im obersten Bereich der Vermögenshierarchie vertreten.

Wie schon 1724 stellt auch in diesem Jahr die Gewerbekategorie „Weinhauer“ einen Sonderfall dar, weil auch diesmal unsystematisch Bürger als „Weinhauer“ besteuert werden. Während besonders die bürgerliche Mittel- und Unterschicht zur Kasse gebeten wird, werden die obersten 10 % der Vermögenshierarchie nicht als „Weinhauer“ besteuert, obwohl sie sehr wohl Weingärten besitzen. Insgesamt handelt es sich hier um eine zusätzliche steuerliche Belastung, um die leeren Kassen zu füllen.

6.4.3. Betriebsgrößen

Kommen wir nun zu der Betriebsgrößenanalyse der Langenloiser Bürgerschaft.

Tabelle 25: Betriebsstruktur 1753.

Betriebsklassen	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Gesamt
	< 1	1-2	2-5	5-10	10-20	> 20	
Betriebe (%)	50,4	25,2	13,2	6,5	2,9	1,8	100,0

Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (%)	11,5	15,0	17,3	19,1	18,0	19,1	100,0
Weingartenfläche (%)	22,2	25,5	17,4	14,4	9,3	11,2	100,0

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Wie Tabelle 25 zeigt, machen die Betriebe mit weniger als 1 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche rund 50 % aller Betriebe aus, welche einen Anteil von 11,5 % an der Kulturfläche sowie rund 22 % an der Weingartenfläche haben. Insgesamt sind 75 % aller Betriebe kleiner als 2 Hektar, wobei sie mit einem Anteil von rund 48 % besonders mit Weingärten ausgestattet sind. Die Mittelbetriebe machen rund 20 % aus. Die Großbetriebe, auf die 4,7 % aller Betriebe entfallen, besitzen rund 37 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche und 20 % der Weingärten.

6.4.4. Gesamtbild der Grundbesitzverteilung

Da es, wie vorher schon erwähnt, möglich ist, auch die nichtbürgerlichen Haus- bzw. Grundbesitzer statistisch zu erfassen, sollen hier nun kurz die Grundbesitzverhältnisse der anderen sozialen Gruppen vorgestellt und mit jener der Bürgerschaft verglichen werden, wobei die in den Quellen vorgenommene Klasseneinteilung beibehalten wird.

Tabelle 26: Verteilung des Grundbesitzes auf die einzelnen Steuerklassen.

	1. Steuerklasse		2. Steuer- klasse	3. Steuer- klasse	Gesamt
	Bürger	Inwohner	auswärtige Besitzer	Adel, Kirche, andere Institutionen	
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (Hektar)	817,1	56,9	250,8	197,6	1322,4
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche (%)	61,8	4,3	19,0	14,9	100,0
Weingartenfläche (Hektar)	425,1	55,7	143,7	80,7	705,2
Weingartenfläche (%)	60,3	7,9	20,4	11,4	100,0
Ackerfläche (Hektar)	387,3	1,2	106,8	111,0	606,3
Ackerfläche (%)	63,9	0,2	17,6	18,3	100,0

Wiesen- und Gartenfläche (Hektar)	4,7	-	0,3	5,9	10,9
Wiesen- und Gartenfläche (%)	43,2	-	2,5	54,3	100,0

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10.

Mit den Bürgern in der erste Klasse zusammen besteuert werden die insgesamt 194 Inwohner. Dabei handelt es sich um Personen, die weder Haus noch Bürgerrecht besitzen. Sie sind also darauf angewiesen, sich bei Langenloiser Bürgern einzumieten. Für diesen Zweck gibt es in diesem Stichjahr zumindest zwei sogenannte Inwohnerhäuser, wo die Inwohner gegen Zahlung eines Mietzins wohnen können. Nichtsdestotrotz können auch Inwohner über Grundbesitz verfügen. Am höchsten ist ihr Anteil an den Weingärten, der knapp 8 % beträgt. Das weist darauf hin, dass sie aufgrund ihrer Lebensumstände versuchen, durch Weingartenbesitz ihr Einkommen aufzubessern, da der Besitz von Weingärten ja den höchsten Flächenertrag von allen Kulturgattungen hat. Dies zeigt sich auch daran, dass sie fast bis gar keine Äcker, Wiesen oder Gärten besitzen.

Die zweite Steuerklasse besteht aus den auswärtigen, nicht adeligen oder klerikalen Besitzern von Langenloiser Grundstücken, wobei es sich hier um Bürger oder herrschaftliche Untertanen aus anderen Ortschaften handelt. Aufgrund der großen Anzahl der Personen habe ich bei der Erhebung der Daten nur summarische Angaben zu den jeweiligen Gemeinden gemacht, wobei folgende zu nennen sind:

Wegscheid, Gedersdorf, Mautern, Altenxölla, Fenitz, Spitz, Brunn, Elß, Neusling, Rehagen, Weinzierl, Schönberg, Rechenberg, Reithern, Schönberger Neustift, Köschitz, Zwettl, Haindorf, Hadersdorf, Ober- und Unter Plänkl, Kammern, Stein, Thurnneustift, Priel, Stiefen, Kroß, Gföhl, Gföhler Wald, Kronseck, Zeislberg, Strazing, Krems, Zöbing, Lengenfeld, Ober-und Unterreith, Gobelsburg, Gneixendorf, Schiltern, Mollands, Mittelberg und See.

Es zeigt sich also, dass nicht nur Personen aus der unmittelbaren Nachbarschaft in Langenlois Besitz haben, sondern dass auch Menschen aus etwas weiter entfernten Orten über Besitz verfügen, wobei Zwettl wohl zu den weitest entfernten zählt.

Der Anteil der zweiten Steuerklasse an der landwirtschaftlichen Nutzfläche liegt bei 19 %. Dabei liegt der Anteil an den Weingärten etwas höher als bei den Äckern. Dies ist insofern

nachvollziehbar, da die Weingärten auf einige Gebiete begrenzt und daher für auswärtige Personen kostbarer erscheinen als Ackerland, das fast überall zu finden ist.

In der dritten und letzten Klasse werden Adel, Klerus und andere Institutionen folgendermaßen zusammengefasst:

Kirche:

Franziskaner Kirche und Kloster in Langenlois, St. Nicolai Kirche, Bistum Passau, Stift und Kloster Zwettl, Kloster Aldersbach, Kirche in Mittelberg, Dominikaner in Krems, Pfarrkirche zu Krems, Pfarrkirche von Gföhl, Dechant und Pfarrer von Weitra, Pfarrkirche von Rastenbach, Pfarrkirche von Strazing, Pfarrer von Schiltern, Pfarrer zu großen Kloms, Kloster Baumgartenberg, Dechant von Krems, Probstei Eggenburg, Pfarrkirche zu Großweissenbach, Pfarrkirche von Schiltern, Kloster Lambach, Kloster Imbach, Pfarrer von Friedersbach, Probstei Zwettl, Pfarrkirche von Lengenfeld, Jesuiten von Krems, Kloster Zwettl, St. Laurenti Kirche sowie Pfarrer von Langenlois.

Adel:

Baron von Megier, Baron von Hevel, Mühlhof von Rechenberg, Herrschaft Grafeneck, Baron von Stüber, Herrschaft Zelking, Graf von Mattenhein, Herrschaft Gobelsburg, Herrschaft Schönborn, Herrschaft Rastenbach, Herrschaft Krumau, Herrschaft Haindorf sowie Herrschaft Schiltern.

Andere Institutionen:

Stadt Krems, Spital von Krems, Gotts-Leichnam Zeche, Spital von Zwettl, St. Sebastian Zeche, St. Leopold Bruderschaft, Bürgerspital von Langenlois sowie Gemeinde von Langenlois.

Der größte kirchliche Grundbesitzer ist der Pfarrer von Langenlois mit 10 Hektar Weingärten, 23 Hektar Ackerland und 0,2 Hektar Wiesen. Der größte adelige Grundbesitzer ist die Herrschaft Haindorf mit 5,6 Hektar Weingärten und 26 Hektar Ackerland. Außerdem ist auch das Bürgerspital von Langenlois eine sehr vermögende Einrichtung mit 13 Hektar Ackerland, wobei auch 6,3 Hektar Weingartenfläche zur Verfügung steht, welche aber größtenteils nicht selbst bewirtschaftet, sondern verpachtet wird.

Der Anteil an der Kulturfläche ist im Vergleich zu den Bürgern relativ gering. Wenn man alle Kulturgattungen miteinander vergleicht, zeigt sich, dass der Weinbau zwar nicht aufgrund

seines Umfangs, aber aufgrund seines hohen Flächenertrags die wichtigste Immobilie für diese Steuerklasse ist. Interessanterweise hat diese Steuerklasse die Mehrheit der Wiesen und Gärten in ihrem Besitz.

7. Die Entwicklung der Langenloiser Vermögens-, Betriebs- und Sozialstruktur von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts

7.1. Entwicklung der Bürgerschaft, Häuser und Gewerbebetriebe

Tabelle 27: Anzahl der Bürger, Häuser und Gewerbebetriebe.

	Bürger	Häuser	Gewerbebetriebe
1541	295	296	59
1666	326	327	112
1724	330	333	124
1753	395	346	140

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Wie in Tabelle 27 ersichtlich, gibt es ein kontinuierliches Wachstum bei allen drei Merkmalen über den Untersuchungszeitraum hinweg, wobei die Anzahl der Häuser aufgrund des Bürgerrechts eng mit der Anzahl der Bürger zusammenhängt. Jedoch täuscht dieses Ergebnis etwas, weil zwischen 1541 und 1666 aufgrund des Dreißigjährigen Krieges zumindest die Bürgerzahl geschrumpft sein müsste. Das späte 17. Jahrhundert ist von einem geringeren Wachstum aller untersuchten Merkmale gekennzeichnet. Dabei dürften immer wieder auftretende Pestepidemien und in geringem Ausmaße, weil indirekt, die Kriegshandlungen im Zuge der zweiten Türkenbelagerung eine Rolle gespielt haben.¹⁰⁴ Nichtsdestotrotz wächst auf längere Sicht die Bürgerzahl an, wobei der deutlichste Anstieg im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts zu verzeichnen ist. Allerdings sind dafür zum überwiegenden Teil die unbehausten Bürger verantwortlich.

Das Gewerbe ist in der Mitte des 16. Jahrhunderts nicht sehr stark ausgeprägt. Dafür kommt es bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts trotz des Krieges zu einer starken Expansion und einer Vergrößerung der gewerblichen Vielfalt. Danach aber wächst das Gewerbe bis in das erste Drittel des 18. Jahrhunderts quantitativ nicht mehr so stark wie zuvor. Allerdings kommt es zu einer weiteren Spezialisierung, wie wir in Kapitel 7.5. noch sehen werden.

¹⁰⁴ *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 62.

7.2. Grundbesitz

Tabelle 28: Größe der einzelnen Kulturarten.

Jahr	1541		1666		1724		1753	
	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%
Weingartenfläche	386,5	55,7	334,5	52,7	397,7	45,9	425,1	52,0
Ackerfläche	259,3	37,4	294,6	46,4	441,2	50,9	387,3	47,4
Wiesen- und Gartenfläche	47,9	6,9	5,7	0,9	28,4	3,3	4,7	0,6
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	693,7	100,0	634,8	100,0	867,3	100,0	817,1	100,0

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

1541 besitzen die Bürger eine Kulturfläche von 693,7 Hektar, wovon die Weingärten 55,7 % ausmachen. Außerdem entfallen auf das Ackerland 37,4 % und auf die Wiesen bzw. Gärten rund 7 %. Dabei handelt es sich sehr oft um Hausgärten, die sich unmittelbar neben dem Haus befinden. Die große Bedeutung des Weinbaus zeigt sich darin, dass die Äcker in diesem Jahr ihre geringste Ausdehnung haben. 1666 ist der bürgerliche Grundbesitz auf 90 % des Umfangs von 1541 geschrumpft, obwohl die Zahl der Bürger gestiegen ist. Die Ackerfläche ist auf Kosten der Wiesen und Gärten stark expandiert. Gründe dafür können Versorgungsschwierigkeiten mit Getreide in einer Zeit des Wiederaufbaus nach den Verwüstungen des Krieges gewesen sein.¹⁰⁵ Zusätzlich nimmt auch die Weingärtenfläche deutlich ab, bleibt aber in Relation zu den anderen Kulturgattungen knapp über der 50 %-Marke. Viele Bürger dürften wohl ihre Weingärten aus finanziellen Gründen abgegeben haben.¹⁰⁶ Bis zum frühen 18. Jahrhundert kommt es zu einer starken Expansion des bürgerlichen Grundbesitzes, wobei jener die größte Ausdehnung aller untersuchten Jahre erreicht. Der Weinbau bleibt klar der wichtigste Wirtschaftszweig in Langenlois, obwohl die relative Weingartenfläche unter 50 % gesunken ist. Grund dafür ist die stark vergrößerte Ackerfläche, die nun fast 51 % der Kulturfläche ausmacht. In der Mitte des 18. Jahrhunderts ist der bürgerliche Grundbesitz etwas kleiner als 1724. Während das Ackerland deutlich geringer geworden ist, nimmt die Weingartenfläche etwas zu. Somit macht der relative Anteil

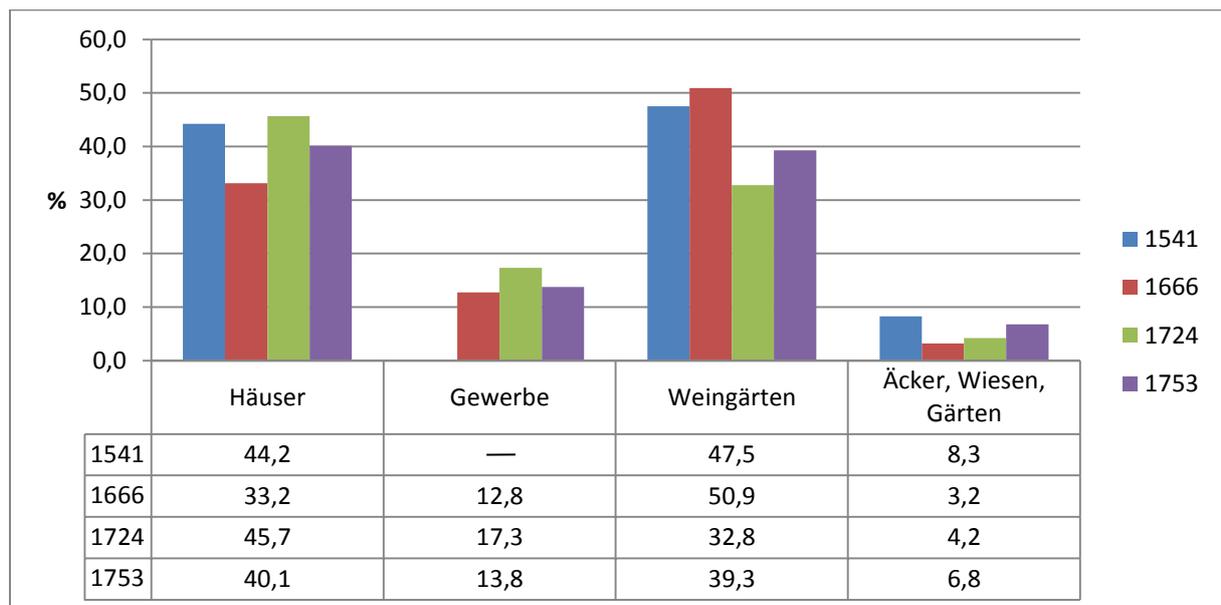
¹⁰⁵ Vgl. *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois, 54-57.

¹⁰⁶ Der Zustand der Häuser könnte auf finanzielle Probleme schließen.

der Weingärten 52 % der Kulturfläche aus. Die Bürger engagieren sich also noch stärker im Weinbau, während die anderen Kulturgattungen an Bedeutung verlieren.

7.3. Vermögen

Abbildung 16: Aufteilung der einzelnen Vermögensbestandteile.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Bevor nun die einzelnen Vermögensbestandteile in Abbildung 16 miteinander verglichen werden, muss betont werden, dass ein Jahresvergleich aufgrund der unterschiedlichen Bemessungsgrundlagen der einzelnen Stichjahre nur einen sehr geringen Aussagewert hat. Nichtsdestotrotz lassen sich einige Aussagen treffen. Die große Bedeutung des Weinbaus zeigt sich auch in der hohen steuerlichen Bewertung der Weingärten. Denn obwohl sie flächenmäßig immer nur rund die Hälfte ausmachen, ist ihr Wert im Vergleich mit der restlichen Kulturfläche überproportional hoch. Auch die Häuser sind in allen Jahren ein weiteres wichtiges Vermögensobjekt. 1541 wurde die gewerbliche Tätigkeit nicht in die Vermögensschätzung miteinbezogen. In Anbetracht der Anzahl der Gewerbebetriebe in Relation mit ihrem jeweiligen Steueranteil in den anderen Jahren, kann für 1541 ein Anteil von 5-10 % angenommen werden. 1541 entfallen auf die Weingärten 47,5 % des Vermögens, während die Häuser mit 44,2 % an zweiter Stelle stehen. Für die Äcker, Wiesen und Gärten

bleibt da nur mehr ein Anteil von 8,3 % übrig, sodass ihr Beitrag am Gesamtvermögen gering ist. Bis 1666 steigen die Weingärten in ihrem Wert noch um einige Prozentpunkte an, sodass die Weingärten rund 51 % des gesamten bürgerlichen Vermögens ausmachen. Dieses Ergebnis liegt aber weniger an der höheren Bewertung der Weingärten, sondern ist die Konsequenz des allgemein schlechten Zustandes der Häuser. Da nun das Gewerbe auch steuerlich bewertet ist, ergeben sich für alle anderen Vermögensbestandteile um ein paar Prozentpunkte niedrigere Werte als noch 1541. 1666 hat das Gewerbe einen Anteil von 13 % am Vermögen, während die Äcker, Wiesen und Gärten weiterhin bedeutungslos bleiben. Im Verlauf des späten 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts ändert sich die bisherige Entwicklung. Der Vermögenswert der Weingärten verringert sich, obwohl die Weingartenfläche expandiert. Ihr Anteil liegt nun bei rund 33 %. Diese Verringerung hängt vor allem mit einer genaueren Schätzung der Weingartenründe bzw. des Bodens im Allgemeinen zusammen. Somit befinden sich erstmals die Häuser an erster Stelle. Der Anteil des Gewerbes ist ebenfalls etwas gewachsen, was wiederum mit der niedrigen Bewertung der Weingärten zusammenhängt. In der Mitte des 18. Jahrhunderts machen die Häuser und Weingärten jeweils rund 40 % des Gesamtvermögens aus. Während der Anteil des Gewerbes auf 13,8 % gesunken ist, steigt der Anteil der restlichen Kulturfläche auf 6,8 %.

Tabelle 29: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens.

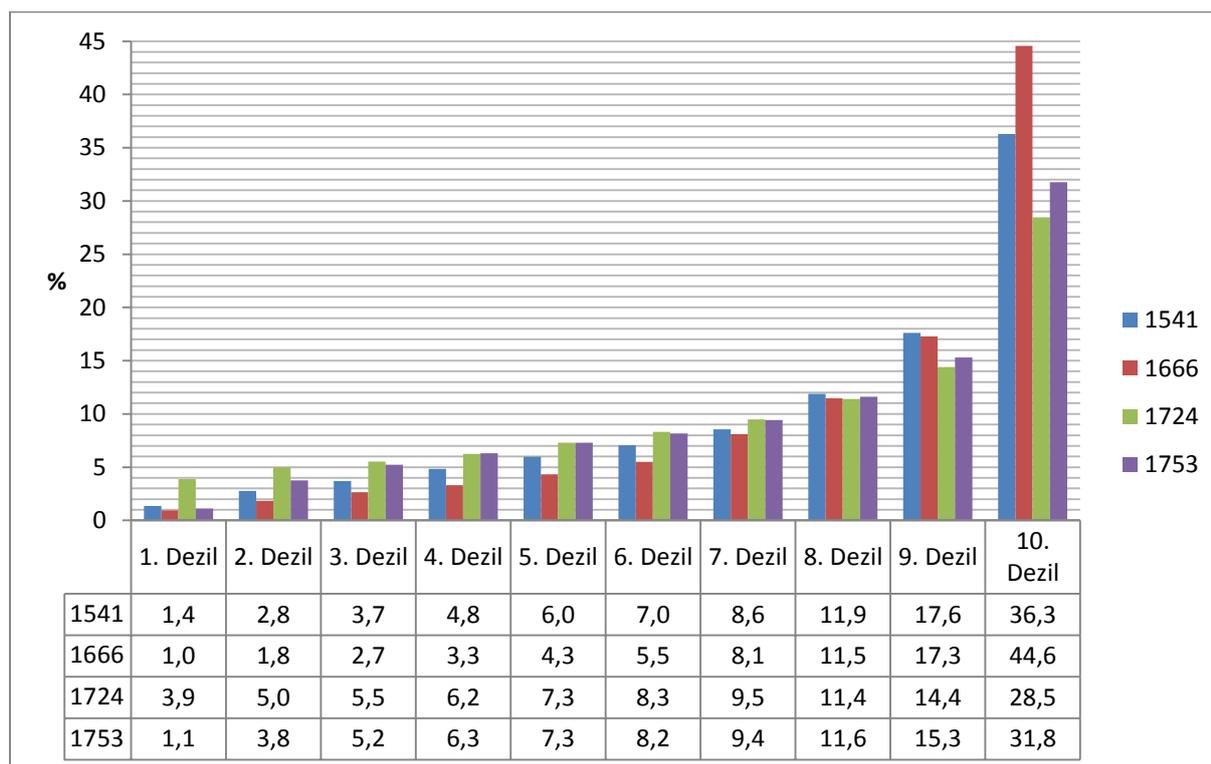
	1541	1666	1724	1753
nur Hausbesitz	5,4	7,1	0,3	1,3
Haus- und Grundbesitz	74,6	58,9	63,3	53,9
Haus-, Grundbesitz und Gewerbe	15,3	27,9	33,3	28,6
Hausbesitz und Gewerbe	4,7	6,1	3,0	2,5
Nur Gewerbe	-	-	-	2,0
Grundbesitz und Gewerbe	-	-	-	0,3
Nur Grundbesitz	-	-	-	11,4

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Was die Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens in Tabelle 29 betrifft, so zeigt sich für alle Jahre ein deutliches Ergebnis. 1541 ist die große Mehrheit der Bürger neben Haus-

auch noch Grundbesitzer und betreibt zum Großteil Weinbau. Da es nur wenige Gewerbebetriebe gibt, sind daher auch nur 20 % der Bürger auch Gewerbetreibende, wobei 75 % dieser Gruppe nebenbei auch noch Weingärten besitzen. 5,4 % der Bürger besitzen nur ein Haus, wobei Aussagen über ihren Lebensunterhalt nur schwer getroffen werden können. Fakt ist, dass die Gruppe von Hausbesitzern im Verlauf der Jahrhunderte die Minderheit bleibt und dass besonders im 18. Jahrhundert ihr Anteil deutlich sinkt. Da das Gewerbe bis 1666 größer geworden ist, nimmt auch der Anteil der Bürger, die ausschließlich Weinbau betreiben, leicht ab. Dennoch stellen sie weiterhin mit rund 59 % die Mehrheit. Wie schon erwähnt, steigt der Anteil bei den Gewerbetreibenden, die 1666 rund 33 % aller Bürger ausmachen, wovon die überwiegende Mehrheit auch noch Weinbau betreibt. Im frühen 18. Jahrhundert steigt der Anteil der Gewerbetreibenden sogar noch auf 36 % an, wobei fast alle neben ihrem Weinbaubetrieb auch ein Gewerbe ausüben. Die Mehrheit bleibt aber immer noch jene Gruppe der Haus- und Grundbesitzer, da der Weinbau weiterhin der wichtigste Wirtschaftszweig ist. Für 1753 ergibt sich ein etwas differenziertes Bild durch das Auftreten der unbehausten Bürger. Unabhängig davon, ob ein Bürger ein Haus besitzt oder nicht, liegt der Anteil der Gewerbetreibenden wiederum bei fast 33 %, wobei der Anteil der Personen, die auch noch über Grundbesitz verfügen, knapp unter 30 % liegt. Die Mehrheit stellen wiederum die Bürger, die über ein Haus und landwirtschaftliche Nutzflächen verfügen, deren Anteil fast 54 % beträgt. Es lässt sich feststellen, dass über den gesamten Zeitraum hinweg der Weinbau der wichtigste Wirtschaftszweig der Bürger ist, während das Gewerbe nur das zweite Standbein darstellt.

Abbildung 17: Verteilung des Gesamtvermögens in der Vermögenshierarchie.

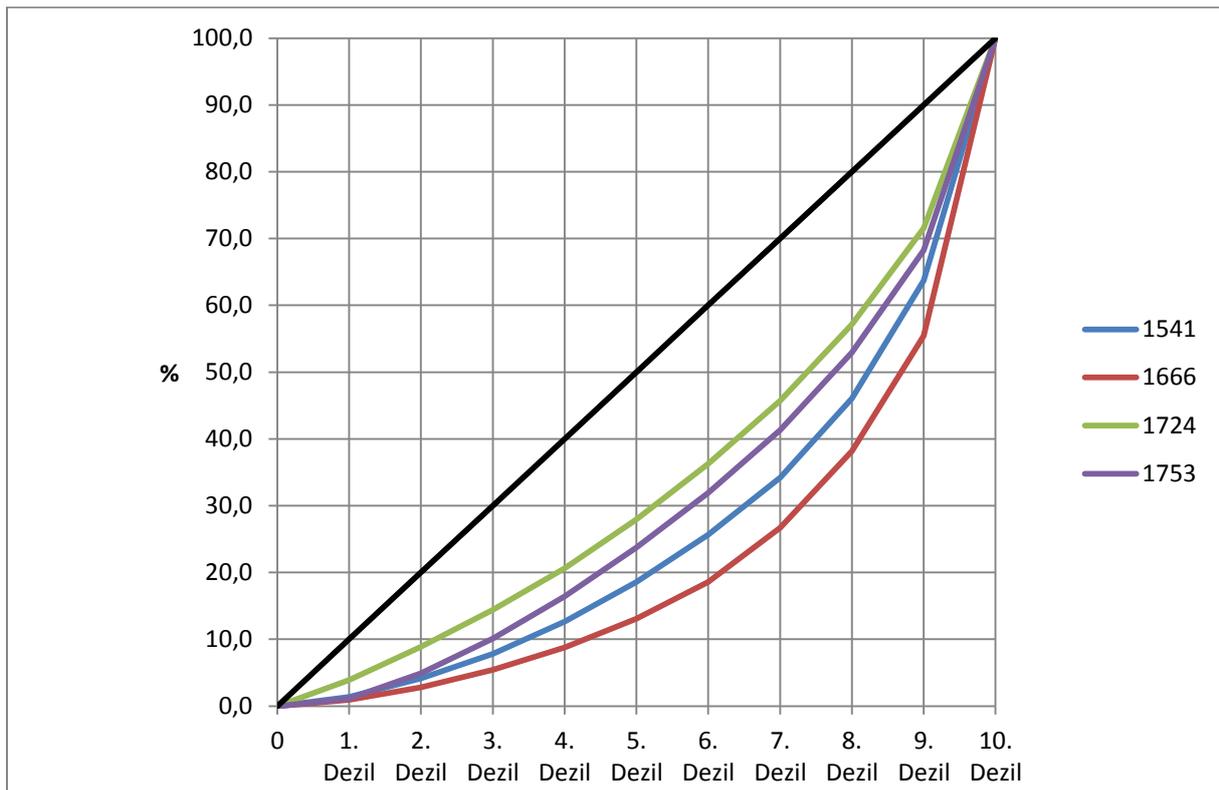


Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Sehen wir uns nun die Verteilung des Vermögens der Bürger in Abbildung 17 an: 1541 besitzen die obersten 10 % der Vermögenshierarchie mehr als 36 % des Vermögens, während im Gegensatz dazu die unteren 50 % nur 20 % besitzen. 1666 konzentriert sich das Vermögen noch stärker in den Händen der reichsten 10 %, die in diesem Jahr rund 45 % des Gesamtvermögens besitzen. Es ist also im Zuge des Dreißigjährigen Krieges zu einer deutlichen Besitzkonzentration gekommen. Es erscheint typisch, dass in Krisenzeiten die große Masse der Bevölkerung zumindest ökonomisch Schaden nimmt, sodass eine kleine Gruppe von diesem Umstand profitiert. Das späte 17. und frühe 18. Jahrhundert ist geprägt von einer deutlichen Dekonzentration des Vermögens in Richtung der ärmeren Bürgerschichten. So haben 1724 die untersten 50 % fast 25 % des Vermögens in ihren Händen, während die reichsten 10 % nun rund 29 % besitzen. Grund dafür ist, dass es aufgrund der Bevölkerungszunahme zu einer Besitzsplitterung bzw. Dekonzentration kommt. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts kommt es aber wieder zu einer leichten Konzentration, da sich das Vermögen leicht in Richtung der reichsten 10 % und auf Kosten der unteren Schichten verschiebt. Nichtsdestotrotz bleibt das Niveau unter jenen des 16. und 17.

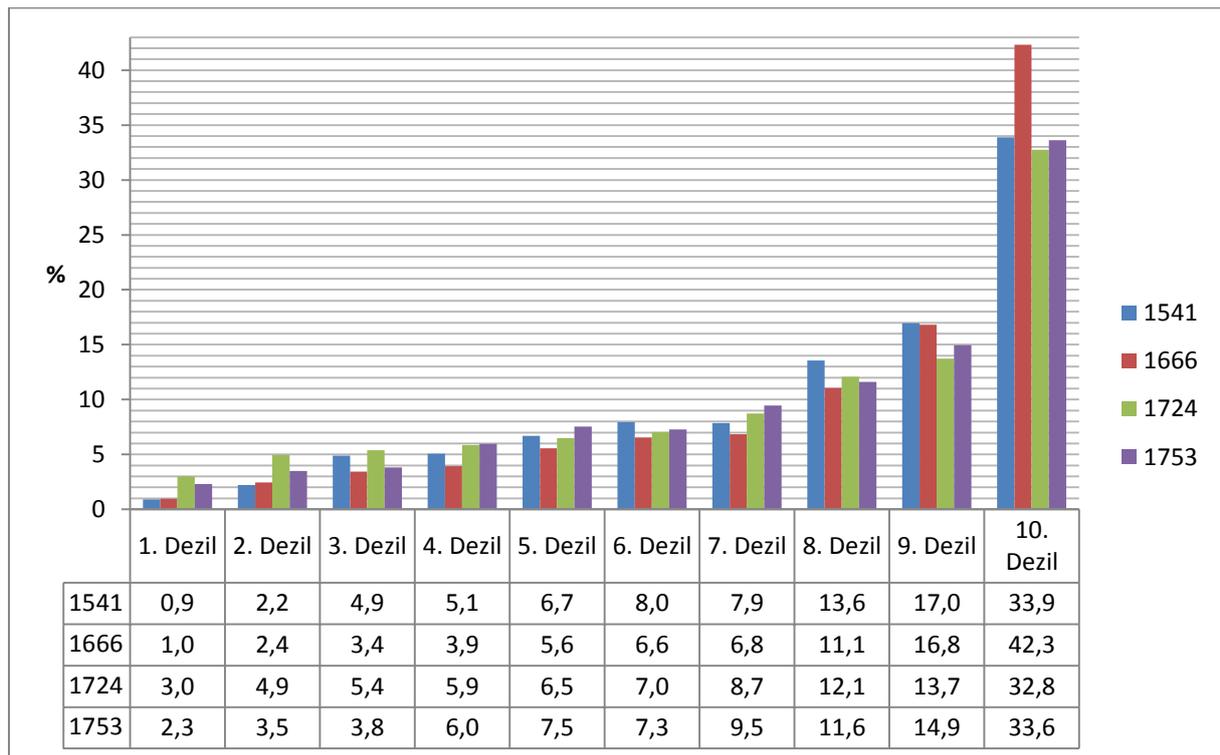
Jahrhunderts, sodass das 18. Jahrhundert von einer eher egalitären Vermögensverteilung geprägt ist. Die verschiedenen Phasen der Vermögensverteilung sind in Abbildung 18 als Lorenzkurven ebenfalls gut erkennbar.

Abbildung 18: Lorenzkurve Gesamtvermögen.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

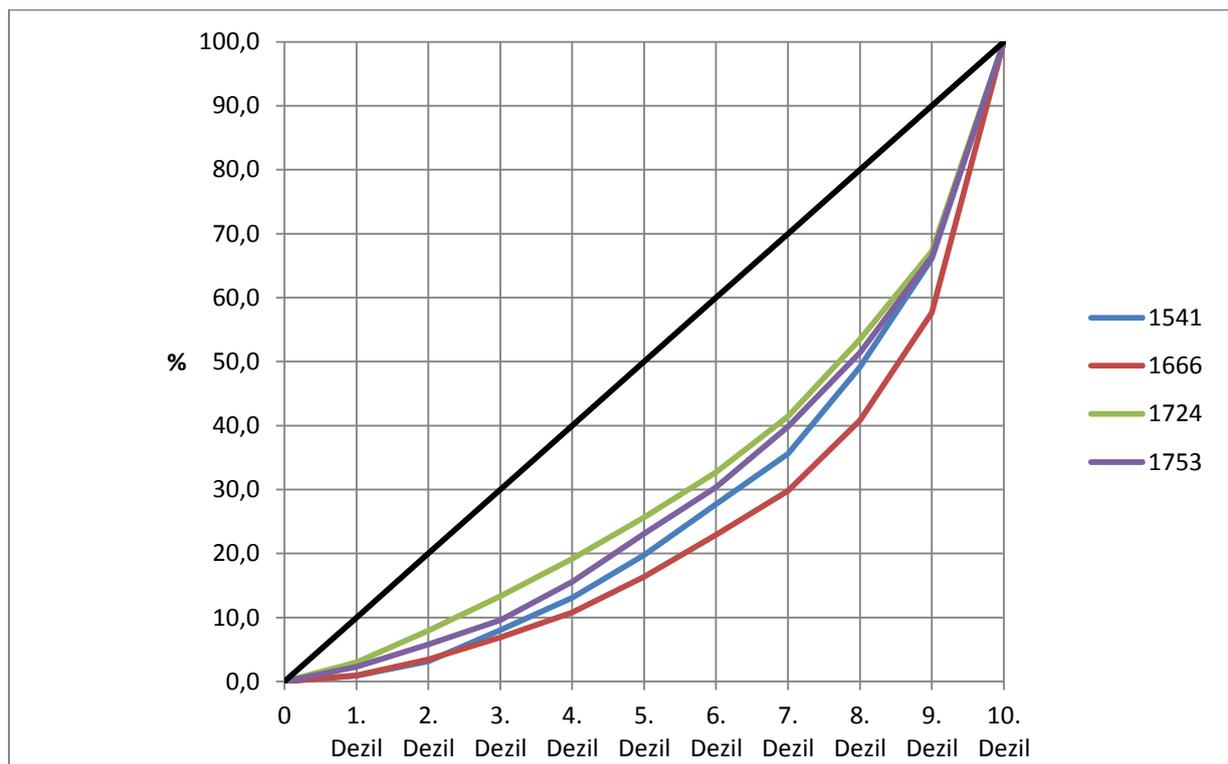
Abbildung 19: Verteilung der Weingartenfläche in der Vermögenshierarchie.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

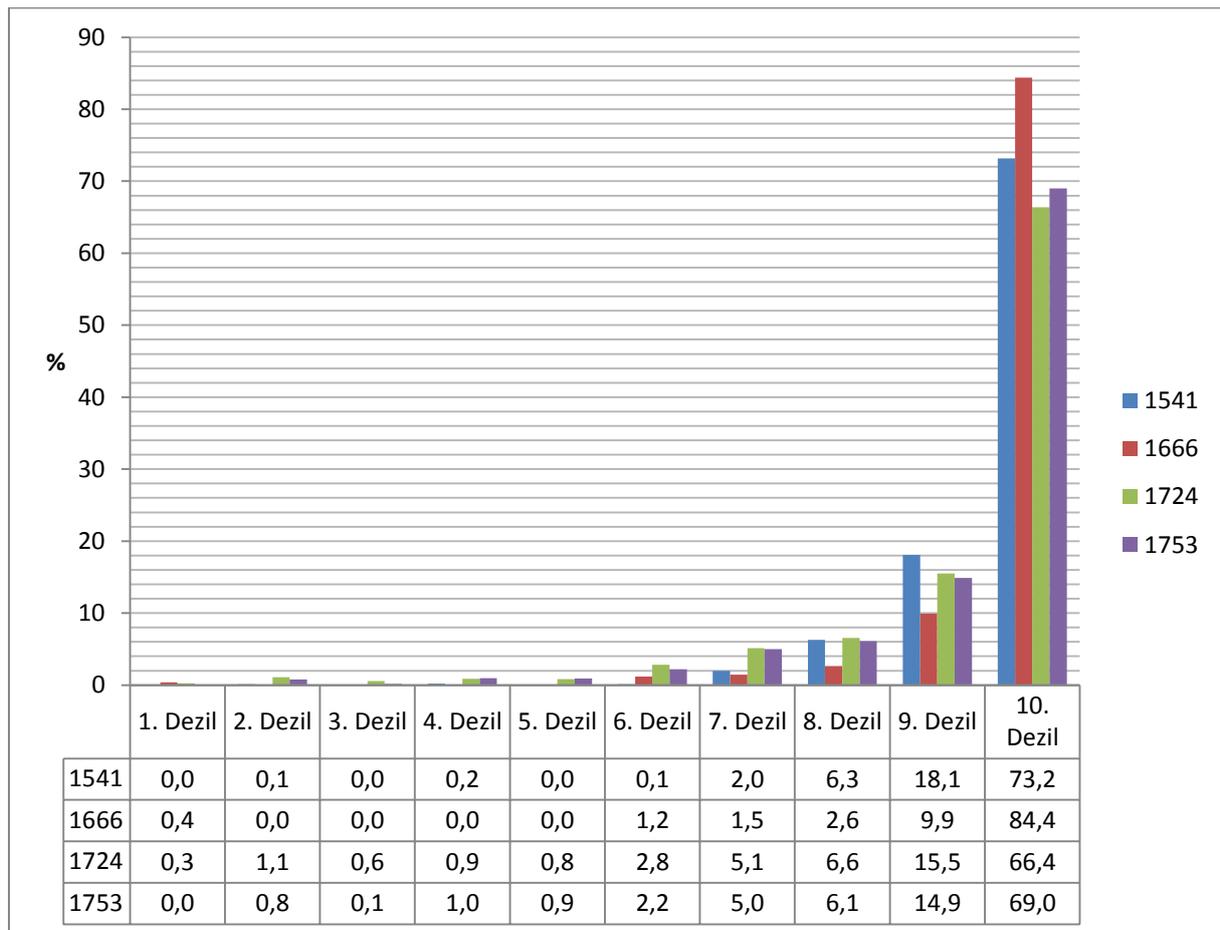
Auch bei den Weingärten gibt es eine ähnliche Entwicklung wie beim Vermögen. 1541 besitzen die reichsten 10 % rund 34 % aller Weingärten, sodass diese Kulturgattung stark in den oberen Vermögensschichten konzentriert ist. Parallel zu der Entwicklung des Vermögens kommt es bis 1666 zu einer starken Konzentration der Weingärten in den Händen der reichsten 10 % auf Kosten der unteren Vermögensschichten, sodass erstere 42,3 % der gesamten Weingartenfläche besitzen. Offensichtlich sind viele Bürger aufgrund der wirtschaftlichen Not gezwungen, ihre Weingärten zu verkaufen, wovon einige wenige profitieren. Das frühe 18. Jahrhundert ist von einer Dekonzentration des Weingartenbesitzes geprägt, wo es zu einer Verschiebung in Richtung der Unter- und Mittelschicht kommt. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts kann die Mittelschicht ihren Weingartenbesitz leicht vergrößern, die untere Vermögensschicht verliert im Verlauf der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder einige Anteile an die Mittel- und Oberschicht, sodass die reichsten 10 % wiederum rund 34 % der Weingartenfläche besitzen. In Abbildung 20 sind die einzelnen Phasen der Weingartenverteilung ersichtlich.

Abbildung 20: Lorenzkurve Weingartenfläche.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Abbildung 21: Verteilung der Ackerfläche in der Vermögenshierarchie.

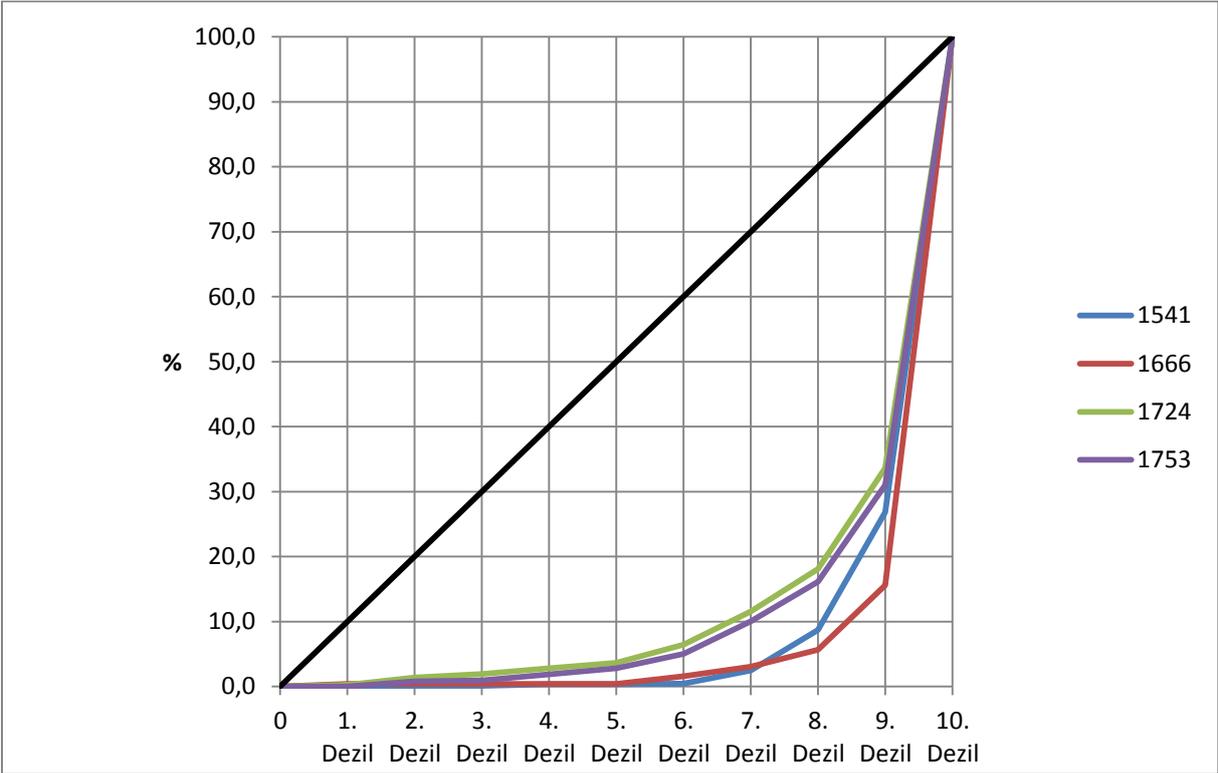


Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Die stärkste Besitzkonzentration aller untersuchten Merkmale gibt es beim Ackerland. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass der Boden für den ertragreicheren Weinbau und nicht als Acker genutzt wird. Daher können nur die reichen Bürger ihren Boden als Acker bestellen. So verwundert es nicht, dass 1541 73,2 % der Ackerfläche im Besitz der reichsten 10 % der Bürgerschaft ist. Im Gegensatz dazu haben die unteren 50 % der Vermögenshierarchie fast gar kein Ackerland. Bis 1666 steigt der Anteil der reichsten 10 % auf Kosten der restlichen Vermögensschichten auf über 80 % an. Im frühen 18. Jahrhundert setzt eine Dekonzentration der Ackerflächen ein, wo sich die Anteile eher in Richtung der oberen Mittelschicht verschieben, aber auch die unteren Vermögensschichten über winzige Ackerflächen verfügen. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts vollzieht sich aber wieder eine leichte Besitzkonzentration, bei der gerade die untersten 30 % der Vermögenshierarchie den größten Teil ihrer Äcker an die reichsten 10 % verlieren. Schlussendlich zeigt die Entwicklung des Ackerlandes, dass der

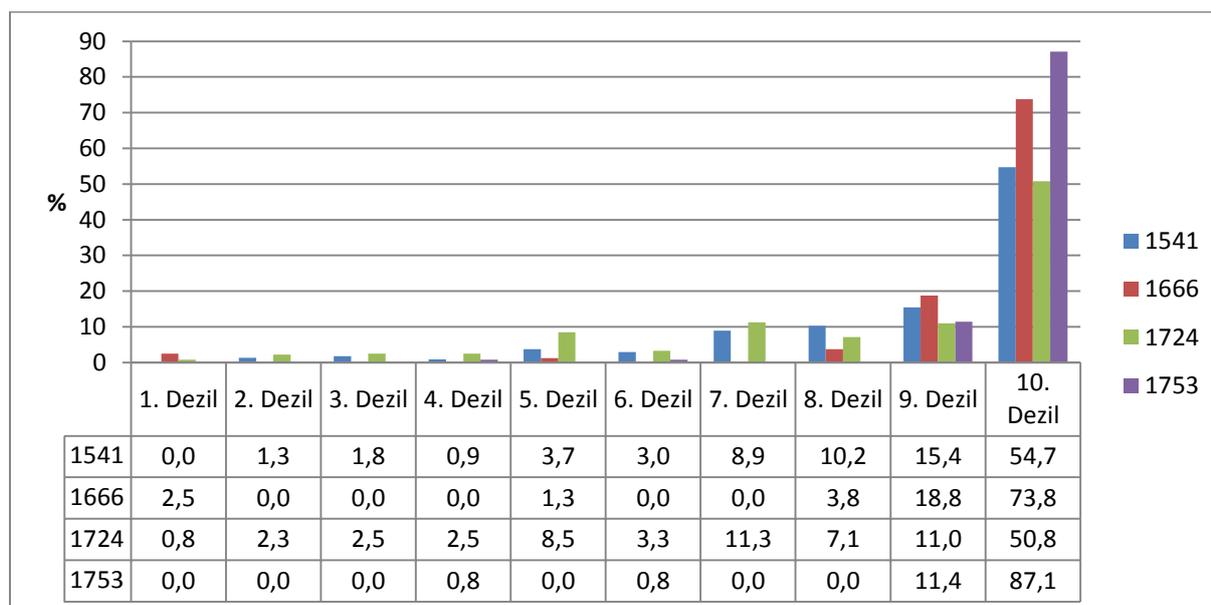
Großteil der bürgerlichen Weinproduzenten sich auf den Weinbau spezialisiert hat und sich mit dessen Erlös mit Getreide versorgt. Die starke Besitzkonzentration zeigt sich wiederum anhand der Lorenzkurven in Abbildung 22.

Abbildung 22: Lorenzkurve Ackerfläche.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

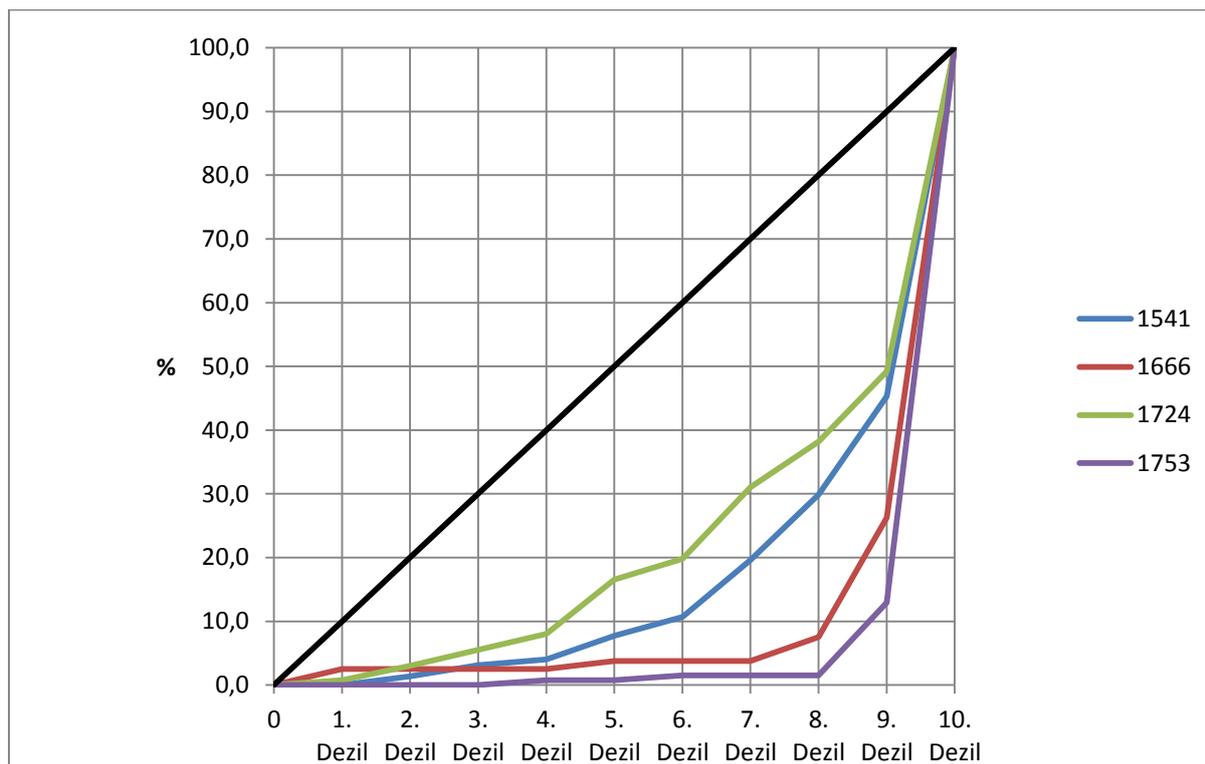
Abbildung 23: Verteilung der Wiesen- und Gartenfläche in der Vermögenshierarchie.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Die Verteilung der Wiesen bzw. Gärten in Abbildung 23 stellt insofern einen Sonderfall dar, da ihre Gesamtfläche 1666 und 1753 nicht sehr groß ist und sie über die Jahre hinweg sehr starken Schwankungen unterworfen ist. Nichtsdestotrotz können und sollen auch sie in die Analyse miteinbezogen werden. 1541 und 1724, wo diese Kulturgattungen eine ausreichende Größe erreichen, zeigt sich, dass die Wiesen und Gärten eher egalitärer verteilt sind. Dabei besteht bei den reicheren Bürgern der überwiegende Teil jedoch aus Wiesen und weniger aus Gärten. Bei den Ärmeren hingegen handelt es sich um ein Stückchen Garten neben dem Haus, um sich mit Obst oder Gemüse zu versorgen. 1666, aber auch in der Mitte des 18. Jahrhunderts, werden diese Kulturlflächen, besonders solche, die sich im Besitz der ärmeren Bürger befinden, zu Äckern oder Weingärten umgewandelt. Daher kommt es zu einer starken Besitzkonzentration der restlichen Wiesen und Gärten, wobei die reichsten 10 % der Vermögenshierarchie im Jahre 1666 75 % und 1753 sogar fast 90 % der gesamten Fläche besitzen. In Abbildung 24 sind die verschiedenen Phasen der Verteilung der Wiesen- und Gartenfläche dargestellt.

Abbildung 24: Lorenzkurve Wiesen- und Gartenfläche.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

7.4. Betriebsstruktur

Tabelle 30: Betriebsgrößen im Vergleich.

Betriebsklassen	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Gesamt
	< 1	1-2	2-5	5-10	10-20	> 20	
1541	50,5%	23,1%	15,6%	5,8%	3,4%	1,7%	100%
1666	71,8%	10,1%	9,5%	3,1%	4,0%	1,5%	100%
1724	48,5%	21,5%	20,3%	4,2%	3,3%	2,1%	100%
1753	50,4%	25,2%	13,2%	6,5%	2,9%	1,8%	100%

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

In Tabelle 31 wird deutlich, dass 1541 fast 75 % aller Betriebe Kleinbetriebe sind, wovon 50,5 % weniger als 1 Hektar groß sind. Dieses Bild der kleinbetrieblichen Struktur ist überall

dort typisch, wo der Weinbau ein wichtiger Wirtschaftszweig ist, da die hohen Flächenerträge dies begünstigen. Die Grenze, bis zu der ein durchschnittlicher Haushalt ohne zusätzliche Arbeitskräfte auskommt, liegt bei ungefähr zwei Hektar Weingartenfläche.¹⁰⁷ Diese Entwicklung bestätigt sich in Tabelle 32, wo der Grundbesitz der Kleinbetriebe hauptsächlich aus Weingärten und weniger aus anderen landwirtschaftlichen Nutzflächen besteht, sodass es sich hier auch tatsächlich um Weinbaubetriebe handelt. 1666 hat der Anteil der Kleinbetriebe zugenommen, sodass nun rund 82 % der Betriebe weniger als 2 Hektar Nutzfläche besitzen. Dieses Ergebnis passt sehr gut zu dem Ergebnis der Dezilanalyse, nämlich dass die ärmeren Bürger ihre Grundstücke verlieren und somit der Anteil der Kleinbetriebe steigt. 1724 kommt es zu einer Abnahme der Kleinbetriebe, da sie ihren Grundbesitz vergrößern können. Insofern ist der Anteil der Kleinbetriebe relativ gering, während die Mittelbetriebe deutlich anwachsen. Aber schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts werden die Kleinbetriebe wieder mehr, da es aufgrund des Bevölkerungswachstums zu einer Besitzsplitterung kommt. Die Mittelbetriebe haben 1541 ein Ausmaß von rund 21 %. Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges treffen diese Gruppe besonders hart und führen 1666 zu einem deutlichen Rückgang. Ihr Anteil wächst aber in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder deutlich an, da es sich hier um die ehemaligen Kleinbetriebe handelt, die expandieren konnten. In der Mitte des 18. Jahrhunderts kommt es zu einer unterschiedlichen Entwicklung bei den Mittelbetrieben. Während die obere Mittelschicht leicht anwächst, verliert die untere Mittelschicht leicht Anteile. Als letzte Gruppe verbleiben die Großbetriebe, die 1541 nur rund 5 % aller Betriebe ausmachen. Wie wir später noch sehen werden, handelt es sich dabei um Betriebe, die zwar große Weingartenflächen besitzen, aber auch vermehrt über Äcker oder Wiesen verfügen. Aufgrund ihrer Betriebsgröße sind sie auf Lohnarbeitskräfte angewiesen, die das Land bearbeiten, sodass sie besonders unter Kostendruck wirtschaften müssen. Da sie in Krisenzeiten aber meist über die notwendigen Vermögenreserven verfügen, bleibt ihre Anzahl aber über den gesamten Zeitraum hinweg konstant, außer in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Hier verringert sich der Anteil der Großbetriebe leicht aufgrund der Besitzsplitterung, die im Zuge des Bevölkerungswachstums einsetzt.

¹⁰⁷ Vgl. *Landsteiner*, Weinbau und bürgerliche Hantierung, 30.

Tabelle 31: Verteilung der Weingartenfläche auf die Betriebe.

Betriebsklassen	Kleinbetriebe		Mittelbetriebe		Großbetriebe		Gesamt	
	Hektar	< 1	1-2	2-5	5-10	10-20		> 20
1541		15,4%	22,9%	27,1%	13,4%	12,2%	9,1%	100%
1666		26,1%	11,8%	19,3%	8,8%	19,1%	14,9%	100%
1724		21,5%	20,0%	26,4%	8,7%	9,6%	13,8%	100%
1753		22,2%	25,5%	17,4%	14,4%	9,3%	11,2%	100%

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

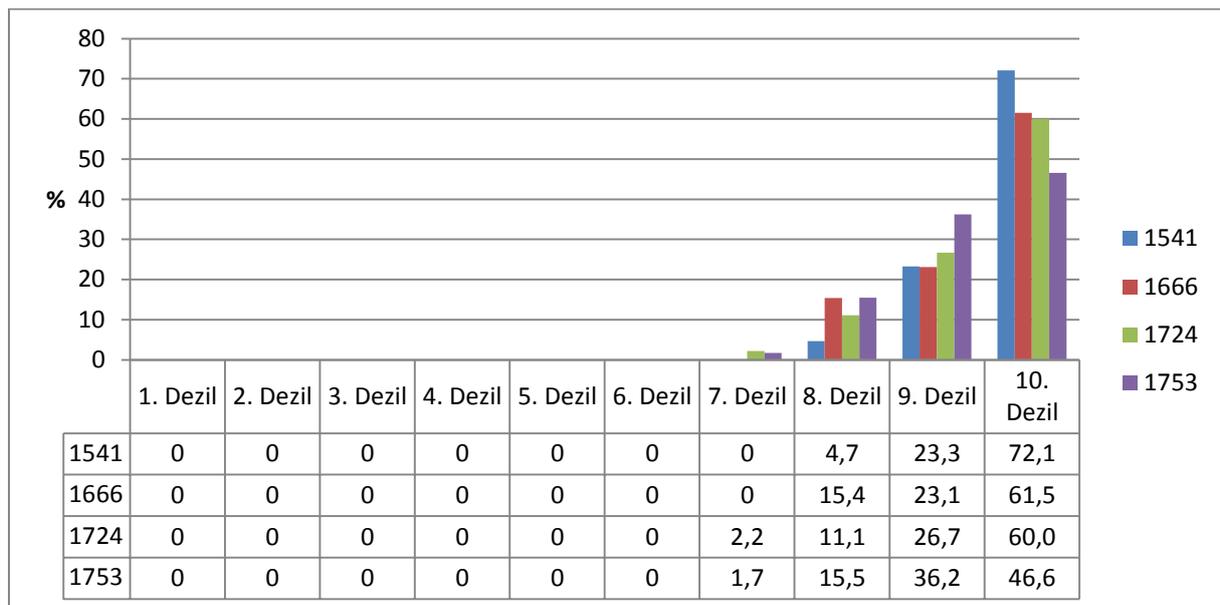
Wie in Tabelle 32 ersichtlich, besitzen die Kleinbetriebe 1541 knapp 38 % der gesamten Weingartenfläche. 1666 bleibt der Wert zwar annähernd gleich, jedoch haben die Kleinstbetriebe mehr Anteile, während die Betriebe mit 1-2 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche Anteile verlieren. Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts steigt der Anteil an den Weingärten wieder an, da die kleinen Betriebe expandieren. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts wird dieser Anteil sogar noch etwas größer, da im Zuge des Bevölkerungswachstums bzw. der Besitzsplitterung auch die Anzahl der Kleinbetriebe größer wird.

Die Mittelbetriebe des Jahres 1541 verfügen über 40 % der gesamten Weingärten, was zeigt, dass diese Betriebe nicht so viel Ackerland besitzen bzw. dies erst ab 5 Hektar erkennbar ist. Aufgrund ihrer Mischwirtschaft von Weingärten und Äckern, welche jedoch von der Größe her im überschaubaren Rahmen bleibt, sind sie sowohl in wirtschaftlich guten als auch in schlechten Zeiten sehr flexibel. 1666 verliert diese Gruppe große Anteile, da sie ihre Weingärten veräußern. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vergrößert sich der Weingartenbesitz wieder etwas. Aber schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts verlieren die Mittelbetriebe wieder einige Weingärtenanteile, wobei dieser Verlust nur gering ausfällt.

Die kleine Gruppe der Großbetriebe besitzt im Vergleich zu ihrer Gesamtfläche nur relativ wenige Weingärten, da sie über sehr große Ackerflächen verfügen. 1541 besitzen sie nur knapp 20 % der Weingärtenfläche, wobei dieser Anteil in keiner Relation zu ihrem gesamten Grundbesitz steht. 1666 steigt der Anteil an, weil die anderen Betriebe ihre Anteile verlieren. Anfang des 18. Jahrhunderts werden ihre Anteile aufgrund der Expansion des Grundbesitzes in Folge des Bevölkerungswachstums wieder geringer, sodass sie wieder rund 23 % der

gesamten Weingartenfläche besitzen. Dieser Rückgang setzt sich in geringem Ausmaß bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts fort. Schlussendlich bleibt die Erkenntnis, dass es sich bei den Kleinbetrieben um reine Weinbaubetriebe handelt, während je größer ein Betrieb wird, sich immer mehr eine Kombination aus Wein- und Ackerbaubetrieb durchsetzt.

Abbildung 25: Verteilung der Weinbaubetriebe mit mehr als zwei Hektar Weingartenfläche in der Vermögenshierarchie.

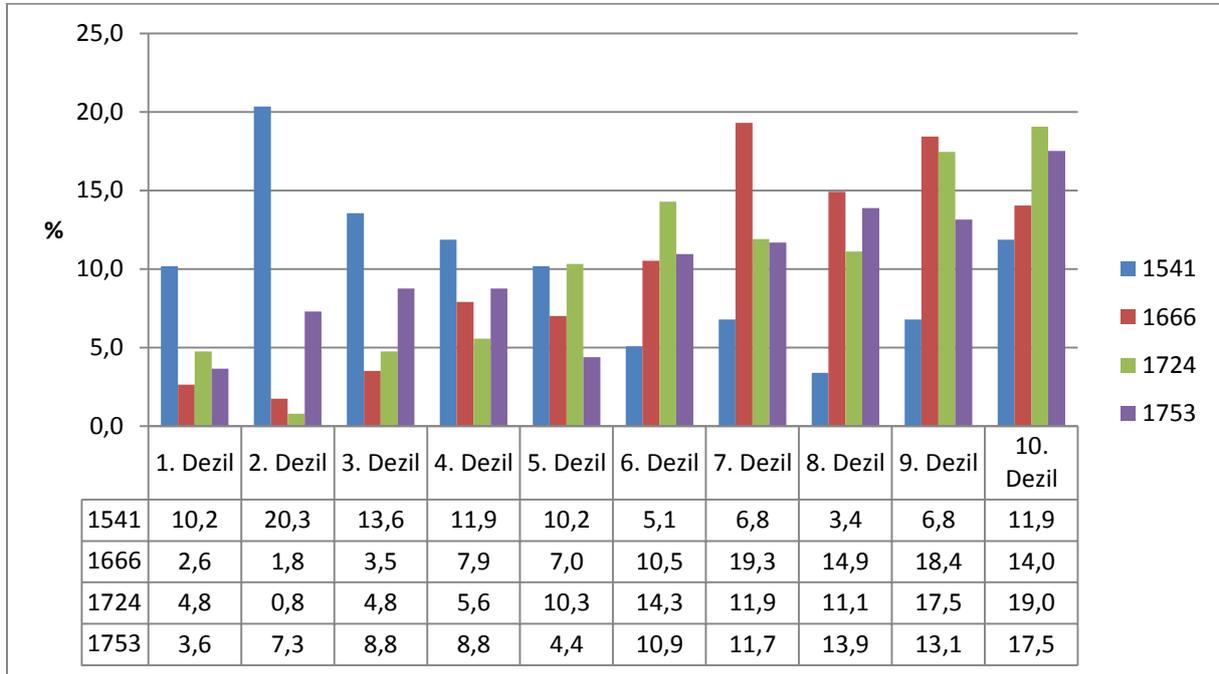


Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Abbildung 25 zeigt, wo die Weinbaubetriebe in der Vermögenshierarchie verteilt sind. Bürger, die mehr als zwei Hektar Weingärtenfläche besitzen, sind fast ausschließlich in den oberen 30 % der Vermögenshierarchie zu finden. 1541 sind die Werte am höchsten, da hier unter anderem das Gewerbe auch steuerlich noch nicht erfasst ist. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts und besonders im 18. Jahrhundert sinken die Werte etwas, da nun das Gewerbe als Vermögensbestandteil dazukommt. Die unteren 60 % der Vermögenshierarchie besitzen also nie mehr als 2 Hektar Weingartenfläche. Somit lässt sich feststellen, dass die Größe des Weingartenbesitzes zu einem großen Teil bestimmt, wie vermögend eine Person ist.

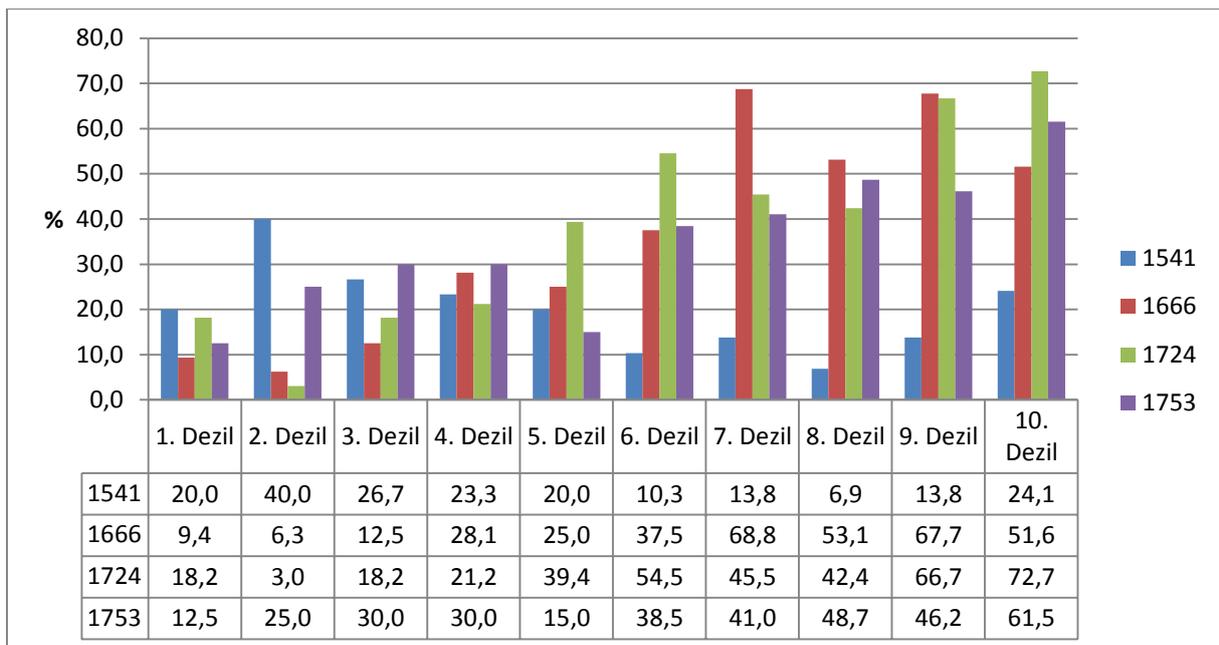
7.5. Gewerbebetriebe

Abbildung 26: Verteilung der Gewerbebetriebe in der Vermögenshierarchie.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

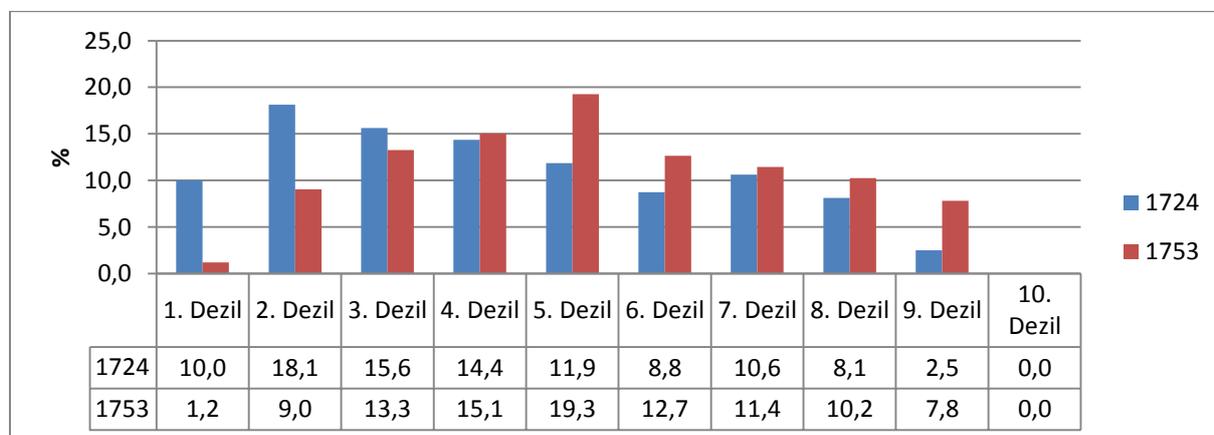
Abbildung 27: Anteil der Gewerbetreibenden in der Vermögenshierarchie.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

In den Abbildungen 26 und 27 ist ersichtlich, dass 1541 überwiegend Bürger aus den unteren 50 % der Vermögenshierarchie ein Gewerbe ausüben. Mischbetriebe, die neben dem Gewerbebetrieb auch über Grundbesitz verfügen, gehören hingegen zu den oberen 50 % der Vermögenshierarchie. Es ist aber zu berücksichtigen, dass es wenige Gewerbebetriebe in diesem Jahr gibt, welche noch dazu wenig spezialisiert sind. Ab 1666 zeigt sich ein etwas anderes Bild. Die Mehrheit der Gewerbetreibenden befindet sich nun in den oberen 50 % der Vermögensschichten. Es scheint sich also zu lohnen, neben dem Weinbau auch ein Gewerbe zu betreiben, was sich dann auch insofern bemerkbar macht, dass das Gewerbe deutlich expandiert und sich seit 1541 mehr als verdoppelt hat. Bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts führt die Zunahme und Spezialisierung dazu, dass der Anteil der Gewerbetreibenden in der Mitte der Vermögenshierarchie weiter zunimmt, es aber auch einen sehr hohen Anteil von Gewerbetreibenden unter den reichsten 10 % gibt. Größtenteils handelt es sich dabei aber um Gewerbebetriebe in Kombination mit Weinbau, während reine Gewerbebetriebe ohne Grundbesitz eher in den unteren Vermögensschichten zu finden sind. In der Mitte des 18. Jahrhunderts verschiebt sich das Gewerbe in Richtung der ärmeren Vermögensschicht, wobei hier unter anderem die unbehausten Gewerbetreibenden eine Rolle spielen, die aufgrund des fehlenden Hausvermögens dort zu finden sind. Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass der untere Markt das gewerbliche Zentrum von Langenlois ist, da sich die überwiegende Mehrheit der Gewerbebetriebe in diesem Ortsteil befindet.

Abbildung 28: Verteilung der „Weinhauer“ in der Vermögenshierarchie.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Wie in Abbildung 28 erkennbar ist, werden eher ärmere, nicht gewerbetreibende Bürger als „Weinhauer“ ausgewiesen und dadurch zusätzlich besteuert. Nur in wenigen Fällen werden Bürger, die schon ein Gewerbe ausüben, trotzdem als „Weinhauer“ deklariert. Es handelt sich also einfach um einen fiskalischen Trick, um mehr Steuereinnahmen zu lukrieren. Es zeigt sich auch, dass kein einziger Bürger der obersten 10 % der Vermögenshierarchie als „Weinhauer“ deklariert wird. Alle anderen sind jedoch dieser Steuer unterworfen. 1724 sind es besonders die unteren Vermögensschichten, die als „Weinhauer“ besteuert werden, da diese aus eher wenig Gewerbetreibenden bestehen und daher diese Sondersteuer entrichten müssen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts hat sich der Schwerpunkt dieser Sondersteuer jedoch in Richtung der Mittelschicht verschoben. Grund dafür ist, dass in diesem Jahr der Anteil der Gewerbebetriebe dort am geringsten ist und somit die Bürger als „Weinhauer“ besteuert werden.

7.6. Sozioökonomische Unterschiede zwischen dem unteren und oberen Markt

Tabelle 32: Anzahl der behausten Bürger im unteren und oberen Markt.

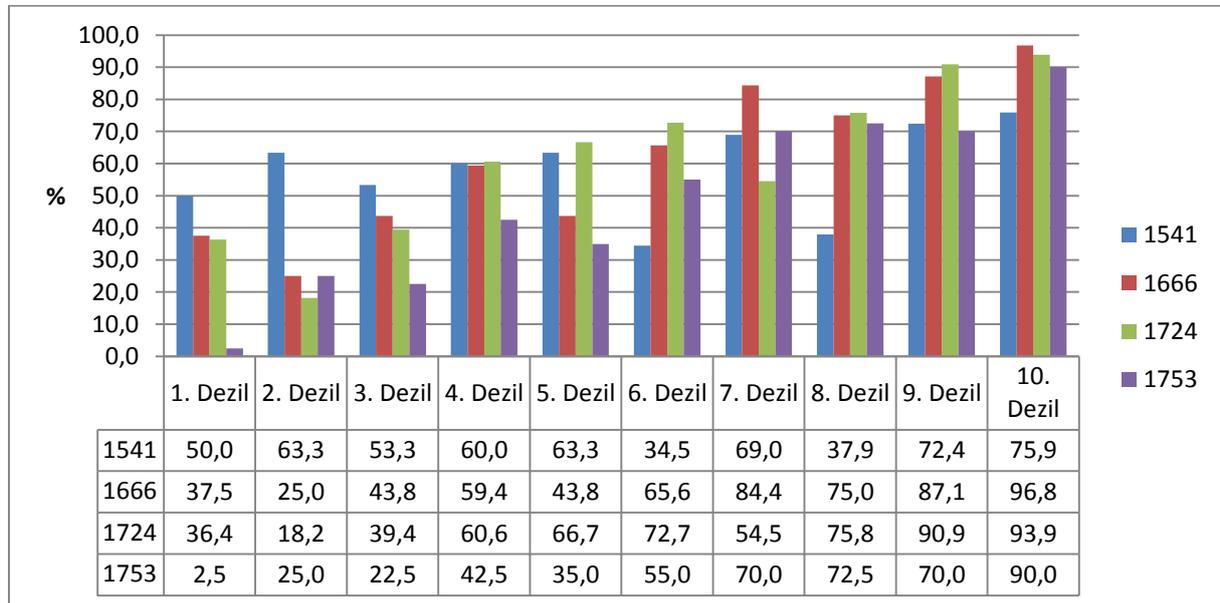
Bürgeranzahl	1541	1666	1724	1753
Unterer Markt	180	197	201	208
Oberer Markt	115	129	129	133

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Was die Verteilung der Bürger auf beide Ortsteile betrifft, so sehen wir in Tabelle 33, dass im unteren Markt über den gesamten Zeitraum hinweg deutlich mehr Bürger leben als im oberen, wobei es schon 1541 fast um die Hälfte mehr sind. In beiden Ortsteilen gibt es zwischen den Stichjahren durchwegs einen Zuwachs an Bürgern, der für den Zeitraum von 1541 bis 1666 am stärksten ausfällt. Zwischen 1666 und 1724 kommt es dahingehend zu einer Veränderung, dass sie im unteren Markt nur sehr gering steigt, während sie im oberen sogar stagniert. Letztendlich kommt es in der Mitte des 18. Jahrhunderts nochmals zu einem Zuwachs, welcher den unteren Markt stärker betrifft als den oberen. Die unbehausten Bürger sind in der Tabelle 33 nicht berücksichtigt, da es zu ihrem Wohnort keine Angaben gibt.

7.6.1 Unterer Markt

Abbildung 29: Anteil der Bürger des unteren Markts in der Vermögenshierarchie.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Abbildung 29 zeigt, wie hoch der Anteil der Bürger des unteren Markts in der Vermögenshierarchie ist. Schon auf den ersten Blick ist zu erkennen, dass die Bürger des unteren Markts mehrheitlich in der oberen Hälfte der Vermögenshierarchie zu finden sind. Es handelt sich bei den reicheren Bürgern oft um Besitzer größerer Betriebe, die sich mehrheitlich im unteren Markt befinden. 1541 ist diese Entwicklung noch nicht so deutlich wie in den anderen Jahren, obwohl rund 76 % der reichsten 10 % der Vermögenshierarchie aus dem unteren Markt stammen. Im Gegensatz dazu setzt sich der obere Markt aus weniger vermögenden Bürgern mit kleinen Betrieben zusammen. 1666 stammen fast alle Bürger des 7.-10. Dezils aus dem unteren Markt, während die unteren 50 % sich mehrheitlich im oberen Markt befinden. 1724 ist dieser Prozess so weit fortgeschritten, dass nun die oberen 60 % der Vermögenshierarchie mehrheitlich im unteren Markt zu Hause sind. Das bedeutet, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt eine klare Trennung zwischen einem wirtschaftlich starken unteren Markt und einem schwach entwickelten oberen Markt zu erkennen ist. 1753 bestätigt sich diese Trennung insofern, dass die oberen 50 % der Vermögenshierarchie mehrheitlich und teilweise sehr klar im unteren Markt zu finden sind, während die unteren 50 % im oberen Markt zu Hause sind.

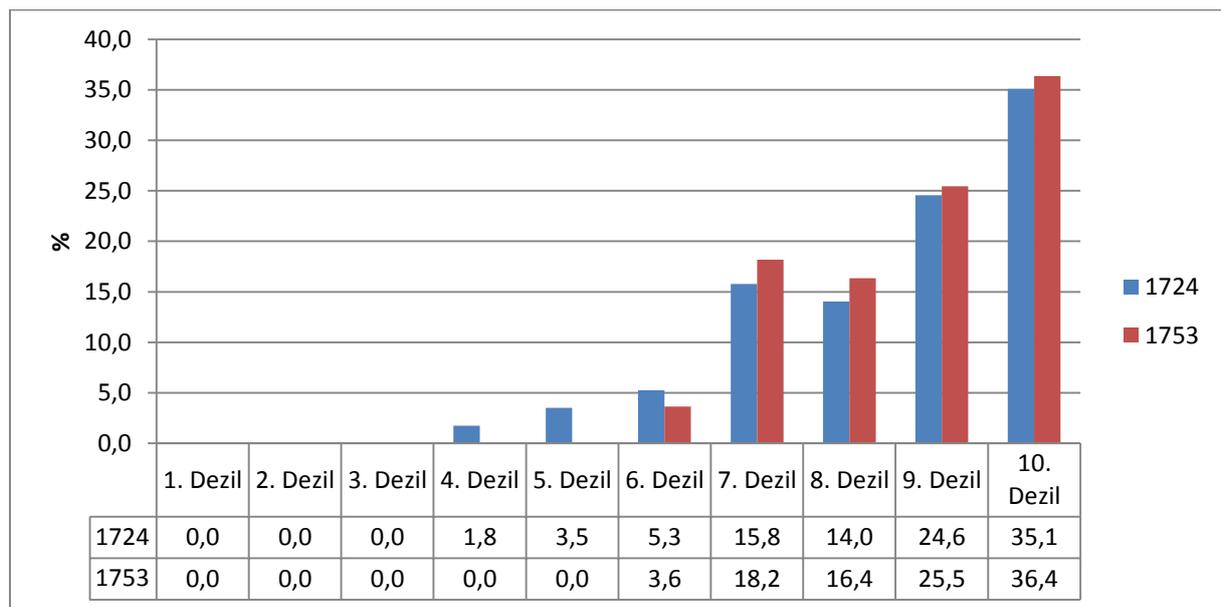
Tabelle 33: Fläche der Kulturarten im Besitz der Bürger des unteren Markts.

Jahr	1541		1666		1724		1753	
	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%
Weingarten	261,8	50,1	255,4	47,2	275,9	39,7	257,4	46,7
Acker	224,5	42,9	280,7	51,8	399,7	57,5	289,8	52,6
Wiese und Garten	36,8	7,0	5,4	1,0	19,4	2,8	3,8	0,7
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	523,1	100,0	541,5	100,0	695,1	100,0	551,0	100,0

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Was den Grundbesitz betrifft, zeigt sich in Tabelle 34, dass 1541 50,1 % der Kulturfläche aus Weingärten besteht, sodass der Weinbau der wichtigste Wirtschaftszweig im unteren Markt ist. Allerdings ist auch der Anteil der Äcker sehr hoch, da sich das Ackerland zum größten Teil im Besitz der Mittel- und besonders der Großbetriebe befindet. 1666 sinkt der Anteil der Weingartenfläche auf gerade einmal 47,2 % herab, sodass die Äcker mit rund 52 % die größte Kulturart sind. Obwohl die Weingartenfläche bis Anfang des 18. Jahrhunderts absolut ansteigt, sinkt sie relativ gesehen trotzdem weiter ab auf 39,7 %. Parallel dazu expandiert die Ackerfläche deutlich und erreicht mit 57,5 % ihre größte Ausdehnung. War es von 1541 bis 1724 zu einem Wachstum der Kulturfläche im Besitz der Bürger des unteren Markts gekommen, so kommt es in der Mitte des 18. Jahrhunderts zu einer deutlichen Reduktion der Kulturfläche. Während der Anteil der Weingärten wieder zunimmt, geht die Ackerfläche im Vergleich deutlich stärker zurück.

Abbildung 30: Verteilung der Besitzer der Vierzigerlehen in der Vermögenshierarchie.



Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Einen weiteren Beweis der sozioökonomischen Überlegenheit des unteren Marktes liefert die Verteilung der Besitzer der Vierzigerlehen in der Vermögenshierarchie in Abbildung 30, die innerhalb der Gemeinde eine dominierende Stellung innehaben. Ihre wirtschaftliche Stellung ist im 18. Jahrhundert grundsätzlich sehr stark und die Besitzer zählen zu den wohlhabenderen Bürgern. 1724 gibt es zwar einige Personen, die nur zur Mittelschicht zählen, dennoch befindet sich die große Mehrheit in den oberen 20 % der Vermögenshierarchie. Die Vierzigerlehner sind es auch, die bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ihr Vermögen vermehren können, weil ihre Anteile in den obersten Vermögensschichten größer sind. Leider fehlen für die Zeit vor dem 18. Jahrhundert diesbezügliche Informationen, es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Besitzer der Vierzigerlehen immer schon zu den wohlhabendsten Bürgern gezählt haben.

7.6.2 Oberer Markt

Im Gegensatz zum unteren Markt, wo das Vermögen, Gewerbe und die Großbetriebe konzentriert sind, unterscheidet sich der obere Markt von seiner sozioökonomischen Struktur her grundlegend.

Tabelle 34: Fläche der Kulturarten im Besitz der Bürger des oberen Markts.

Jahr	1541		1666		1724		1753	
	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%	Hektar	%
Weingarten	124,7	73,1	79,0	84,7	121,7	70,7	116,2	69,5
Acker	34,8	20,4	14,0	15,0	41,5	24,1	50,4	30,1
Wiese und Garten	11,1	6,5	0,3	0,3	9,0	5,2	0,6	0,4
Gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche	170,6	100,0	93,3	100,0	172,2	100,0	167,2	100,0

Quelle: Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10, Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/1, 29/3, 29/8.

Es ist in Tabelle 35 erkennbar, dass 1541 rund 73 % des Grundbesitzes aus Weingärten besteht. Dementsprechend ist der Weinbau in noch viel größerem Ausmaß die Haupteinnahmequelle der hier lebenden Bürger, da andere Kulturarten fast keine Rolle spielen und sich hier auch fast keine Gewerbetreibenden angesiedelt haben. Aufgrund der kleinbetrieblichen Struktur der Weinbaubetriebe ist die Gesamtfläche des Grundbesitzes im Vergleich zum unteren Markt eher bescheiden. 1666 verringert sich zwar die Kulturfläche fast um die Hälfte, wovon besonders die Weingärten betroffen sind. Aber schon 1724 wächst der Grundbesitz wieder an, wobei die Weingärten weiterhin sehr wichtig bleiben. Bis 1753 kommt es nur dahingehend zu einer kleinen Veränderung der Fläche, dass die Wiesen und Gärten in Ackerland umgewidmet werden. So bleibt der obere Markt ein mit kleinen bis höchstens mittleren Weinbaubetrieben geprägter Ortsteil, der seit dem 17. Jahrhundert im Vergleich zum unteren Markt immer mehr an wirtschaftlicher Bedeutung verliert.

8. Zusammenfassung

Langenlois zählt in der frühen Neuzeit zu den wirtschaftlich bedeutsameren Ortschaften in Niederösterreich, was hauptsächlich dem Weinbau zu verdanken ist. Träger dieses exportorientierten Weinbaus sind zum großen Teil die Bürger dieses Marktes, deren Anzahl besonders bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts, und nach einer längeren Erholungsphase aufgrund des Dreißigjährigen Kriegs wieder im 18. Jahrhundert deutlich zunimmt. Die Mehrheit der Bürger, und hier besonders die wohlhabenden mit ihren Großbetrieben, wohnt im unteren Markt, wo sich außerdem das Rathaus und das Bürgerspital befinden. Eine dominante Stellung innerhalb der Bürgergemeinde haben die Besitzer der Vierzigerlehen, da sie aufgrund ihres Grundbesitzes zu den reichsten Personen zählen. Der obere Markt hingegen ist von ärmeren Kleinbetrieben geprägt, die sich noch stärker dem Weinbau widmen. Das Gewerbe, welches ebenfalls überwiegend im unteren Markt konzentriert ist, ist in der Mitte des 16. Jahrhunderts noch nicht wirklich gut entwickelt, wobei die Nähe bzw. Konkurrenz zu Krems negative Auswirkungen hat. Erst im Verlauf des 17. Jahrhunderts kommt es zu einer Gewerbezunahme, sodass mittlerweile jeder dritte Bürger ein Gewerbe betreibt. Ab dem Ende des 17. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts setzt eine Spezialisierungswelle ein, wovon die Ansiedlung von Gewerbebetrieben, die Luxusgüter produzieren, zeugt. Nichtsdestotrotz bleibt der Weinbau der wichtigste Wirtschaftszweig des Marktes, da die Erträge im Vergleich zum Ackerbau um ein Vielfaches höher sind, sodass die Flur über die gesamte frühe Neuzeit hinweg zum großen Teil als Weingärten genutzt wird. Über den gesamten Zeitraum wächst die Weingartenfläche auch an. Einzig 1666 gibt es eine Reduktion der Weingartenfläche, die aber nicht von langer Dauer ist. Zusammen mit den Häusern und dem Gewerbe setzt sich so das Vermögen zusammen, welches sich sehr ungleich auf die Bürger verteilt. Schon 1541 gibt es eine starke Konzentration des Vermögens in den Händen der reichsten 10 % der Bürger, welche fast ausschließlich im unteren Markt zu Hause sind. Bis 1666 kann diese kleine Gruppe noch mehr Vermögen auf Kosten der restlichen Bürgergemeinde akkumulieren, bis sie jedoch im 18. Jahrhundert durch die Besitzsplitterung in Folge des Bevölkerungswachstums an Vermögen bzw. Grundbesitz verlieren. Schlussendlich kommt es in der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder zu einer leichten Besitzkonzentration.

9. Quellen-, Literatur-und Abbildungsverzeichnis

9.1. Primärquellen

- Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/ 1
- Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/ 3
- Stadtarchiv Langenlois, Steuer-Bücher und Anschläge 29/ 8
- Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/2
- Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/3
- Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/11
- Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/16
- Stadtarchiv Langenlois, Ratsprotokolle 1/17
- Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 4
- Niederösterreichisches Landesarchiv, Gaisrucksche Fassionen Karton 10
- Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Franziszeischer Kataster

9.2. Sekundärliteratur

- Franz *Baltzarek*, Beiträge zur Geschichte des vierten Standes in Niederösterreich. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchiv Band 23 (Wien 1971), 64-104.
- Markus *Cerman*, Mittelalterliche Grundlagen: Wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Wandel im Waldviertel bis zum frühen 16. Jahrhundert. In: Herbert *Knittler* (Hg.), Wirtschaftsgeschichte des Waldviertels (Waidhofen an der Thaya 2006), 1-75.
- Markus A. *Denzel*, Professionen und Professionisten. Die Dachsbergische Volksbeschreibung im kurfürstlichen Baiern (Stuttgart 1998).
- Peter *Feldbauer*, Lohnarbeit im österreichischen Weinbau. Zur sozialen Lage der niederösterreichischen Weingartenarbeiter des Mittelalters und der frühen Neuzeit. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Band 38 (1975), 227-243.
- Helmuth *Feigl*, Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den theresianisch-josephinischen Reformen (2. Auflage Sankt Pölten 1998).

- Bernhard *Hackl*, Die Besteuerung des halben vierten Standes im Herzogtum Österreich unter der Enns 1400 - 1800 (Manuskript Fachbereichsbibliothek Geschichte Wien 2008).
- Bernhard *Hackl*, Die Gülteinlagen und die Theresianischen sowie Josephinischen Steuerfassionen in den österreichischen Ländern. In: Josef *Pauser*, Martin *Scheutz* und Thomas *Winkelbauer* (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert) (Wien 2004), 365-377.
- Georg *Heilingsetzer*, Adel in Stadt. Spätmittelalter und frühe Neuzeit. In: Peter *Csendes* (Hg.), Stadt und Prosopographie (Linz 2002), 53-66.
- Kurt *Klein*, Die Bevölkerung Österreichs vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Heimold *Helczmanovskzi* (Hg.), Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs (Wien 1973), 47-112.
- Herbert *Knittler*, Nutzen, Renten, Erträge. Struktur und Entwicklung frühneuzeitlicher Feudaleinkommen in Niederösterreich (Wien 1989).
- Erich *Landsteiner*, Weinbau und Gesellschaft in Ostmitteleuropa. Materielle Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Weinbau, dargestellt am Beispiel Niederösterreichs in der frühen Neuzeit (Diss. Wien 1992).
- Erich *Landsteiner*, Weinbau und bürgerliche Hantierung. Weinproduktion und Weinhandel in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der frühen Neuzeit. In: Ferdinand *Opll* (Hg.), Stadt und Wein (Linz 1996), 17-50.
- Peter *Rauscher*, Langenlois. In: Wiener Stadt- und Landesarchiv (Hg.), Österreichischer Städteatlas, 11. Lieferung Langenlois (Wien 2010).
- Peter *Rauscher*, Langenlois. Eine jüdische Landgemeinde in Niederösterreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Horn 2004).
- Kurt *Schwinghammer*, Der landesfürstliche Markt Langenlois im XVII. und XVIII. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Vermögensverhältnissen (Diss. Wien 1957).
- Johann *Schachinger*, Reformen in Niederösterreich in den Jahren 1745 bis 1747 im Lichte der Staatsreform von 1749. Eine Untersuchung der Gaisruck'schen Instruktionen für die Weinbaumärkte Gumpoldskirchen, Mödling und Perchtoldsdorf (Diss. Wien 1998).
- Roman *Sandgruber*, Wein und Weinkonsum in Österreich. Ein geschichtlicher Überblick. In: Ferdinand *Opll* (Hg.), Stadt und Wein (Linz 1996), 1-16.

9.3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Langenlois Anfang des 19. Jahrhunderts.	8
Abbildung 2: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1541.....	27
Abbildung 3: Lorenzkurve 1541.	29
Abbildung 4: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1541.....	30
Abbildung 5: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1666.....	36
Abbildung 6: Lorenzkurve 1666.	38
Abbildung 7: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1666.....	39
Abbildung 8: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1724.....	46
Abbildung 9: Lorenzkurve 1724.	48
Abbildung 10: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1724.....	49
Abbildung 11: Verteilung der Vierzigerlehen in der Vermögenshierarchie 1724.	50
Abbildung 12: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens 1753.....	57
Abbildung 13: Lorenzkurve 1753.	59
Abbildung 14: Anteil der Bürger des unteren und oberen Markts in der Vermögenshierarchie 1753.....	60
Abbildung 15: Verteilung der Vierzigerlehen in der Vermögenshierarchie 1753.....	61
Abbildung 16: Aufteilung der einzelnen Vermögensbestandteile.	71
Abbildung 17: Verteilung des Gesamtvermögens in der Vermögenshierarchie.....	74
Abbildung 18: Lorenzkurve Gesamtvermögen.	75
Abbildung 19: Verteilung der Weingartenfläche in der Vermögenshierarchie.	76
Abbildung 20: Lorenzkurve Weingartenfläche.....	77
Abbildung 21: Verteilung der Ackerfläche in der Vermögenshierarchie.	78
Abbildung 22: Lorenzkurve Ackerfläche.....	79
Abbildung 23: Verteilung der Wiesen- und Gartenfläche in der Vermögenshierarchie.....	80
Abbildung 24: Lorenzkurve Wiesen- und Gartenfläche.	81
Abbildung 25: Verteilung der Weinbaubetriebe mit mehr als zwei Hektar Weingartenfläche in der Vermögenshierarchie.	84
Abbildung 26: Verteilung der Gewerbebetriebe in der Vermögenshierarchie.....	85
Abbildung 27: Anteil der Gewerbetreibenden in der Vermögenshierarchie.....	85
Abbildung 28: Verteilung der „Weinhauer“ in der Vermögenshierarchie.....	86
Abbildung 29: Anteil der Bürger des unteren Markts in der Vermögenshierarchie.	88
Abbildung 30: Verteilung der Besitzer der Vierzigerlehen in der Vermögenshierarchie.....	90

9.4. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zustand der Häuser der 18 mitleidenden Städte und Märkte 1666.	19
Tabelle 2: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1541.	25
Tabelle 3: Lagemaße 1541.	26
Tabelle 4: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1541.	28
Tabelle 5: Konzentrationskoeffizient 1541.	29
Tabelle 6: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1541.	32
Tabelle 7: Betriebsstruktur 1541.	33
Tabelle 8: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1666.	34
Tabelle 9: Lagemaße 1666.	35
Tabelle 10: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1666.	37
Tabelle 11: Konzentrationskoeffizient 1666.	38
Tabelle 12: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1666.	42
Tabelle 13: Betriebsstruktur 1666.	43
Tabelle 14: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1724.	44
Tabelle 15: Lagemaße 1724.	44
Tabelle 16: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1724.	46
Tabelle 17: Konzentrationskoeffizient 1724.	48
Tabelle 18: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1724.	52
Tabelle 19: Betriebsstruktur 1724.	54
Tabelle 20: Wert und Fläche der bürgerlichen Vermögensbestandteile 1753.	55
Tabelle 21: Lagemaße 1753.	56
Tabelle 22: Dezilverteilung des Vermögens und der landwirtschaftlichen Nutzfläche (%) 1753.	58
Tabelle 23: Konzentrationskoeffizient 1753.	59
Tabelle 24: Gewerbebetriebe – Verteilung über die Dezile 1753.	63
Tabelle 25: Betriebsstruktur 1753.	64
Tabelle 26: Verteilung des Grundbesitzes auf die einzelnen Steuerklassen.	65
Tabelle 27: Anzahl der Bürger, Häuser und Gewerbebetriebe.	69
Tabelle 28: Größe der einzelnen Kulturarten.	70
Tabelle 29: Zusammensetzung des bürgerlichen Vermögens.	72
Tabelle 30: Betriebsgrößen im Vergleich.	81
Tabelle 31: Verteilung der Weingartenfläche auf die Betriebe.	83
Tabelle 32: Anzahl der behausten Bürger im unteren und oberen Markt.	87
Tabelle 33: Fläche der Kulturarten im Besitz der Bürger des unteren Markts.	89
Tabelle 34: Fläche der Kulturarten im Besitz der Bürger des oberen Markts.	91

10. Anhang

10.1. Währungseinheit und Flächenmaße

Währungseinheit:

1 Gulden (fl.) = 60 Kreuzer (x.)

Pfund = Bewertungseinheit des Vermögens in den Vermögensschätzungen

Flächenmaße:

Weingarten: 1 Viertel = 0,1423 Hektar

Acker: 1 Joch = 0,576 Hektar

Wiese und Garten: 1 Viertel = 0,1423 Hektar

10.2. Abstract

Untersuchungen der Besitz- und Sozialstruktur für die einzelnen landesfürstlichen Städte und Märkte Niederösterreichs in der frühen Neuzeit lassen sich bisher an einer Hand abzählen. Dementsprechend ist diese Arbeit ein weiterer kleiner Mosaikstein, der helfen soll, ein zukünftiges Gesamtbild der Besitz- und Sozialstruktur aller 18 mitleidenden Städte und Märkte zu ermöglichen. Es werden anhand quantifizierender Methoden am Fallbeispiel Langenlois die Vermögensverhältnisse, die Betriebsstruktur und die Gewerbetätigkeit der Langenloiser Bürger untersucht. Dazu werden zuerst alle einzelnen Stichjahre 1541, 1666, 1724 und 1753, die sich aus der Quellenlage heraus ergeben, getrennt voneinander untersucht. Im Zentrum steht dabei die Erstellung einer Vermögenshierarchie anhand einer Microsoft Excel Tabelle, in der sich summarische Angaben zu Haus- und Grundbesitz jedes einzelnen Bürgers befinden. Zum Schluss werden dann alle Ergebnisse der Stichjahre einer vergleichenden Untersuchung unterzogen. Es lässt sich feststellen, dass der Weinbau in Langenlois über die gesamte Zeit hinweg der wichtigste Wirtschaftszweig war, obwohl die Gewerbetätigkeit ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts deutlich zunahm. Diese Zunahme betraf aber nicht die gesamte Marktgemeinde, sondern beschränkte sich auf den unteren Markt, der sich spätestens im 18. Jahrhundert in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht vom oberen Markt abhob. Denn im unteren Markt lebten die vermögenden Bürger, zu denen besonders die Besitzer der Vierzigerlehen zählten. Insgesamt bestätigen die Ergebnisse dieser Untersuchung die starke ungleiche Verteilung des Vermögens, wobei sie aufgrund der rechtlichen bzw. wirtschaftlichen Umstände des Weinbaus etwas schwächer ausfällt als in anderen landwirtschaftlichen Regionen.

10.3. Lebenslauf

Ich wurde am 6. August 1984 als zweites Kind des Angestellten Reinhold Wagner und der Hausfrau Doris Wagner, geborene Frühauf, in Mödling geboren. 1990 trat ich in die Volksschule Möllersdorf ein. Nach der vierten Klasse besuchte ich, nach bestandener Aufnahmeprüfung, das Bundesgymnasium Frauengasse in Baden bei Wien. In der dritten Klasse wählte ich den Schwerpunkt Sprachen für meine weitere schulische Ausbildung. 2003 legte ich die Reifeprüfung erfolgreich ab. Noch im selben Jahr leistete ich den Präsenzdienst beim Panzergrenadierbataillon 35 in Großmittel, welcher im April 2004 endete. Im Herbst 2004 immatrikulierte ich an der Fachhochschule Wiener Neustadt in der Studienrichtung „Wirtschaftsberatende Berufe“. Im Sommer 2005 exmatrikulierte ich an der Fachhochschule und begann im Wintersemester 2005/2006 mein Studium „Geschichtswissenschaft“ an der Universität Wien.